

EINE FRÜHBYZANTINISCHE SILBERSCHALE MIT DER DARSTELLUNG DES HEILIGEN THEODOR

Die Stempel	491	Überlegungen zur ursprünglichen Zweckbestimmung der Schale	516
Runder Stempel	491		
Hexagonaler Stempel	491		
Quadratischer Stempel	493	Fazit	518
Rechteckiger Stempel mit abgerundetem oberen Ende	493	Katalog gesicherter und mutmaßlicher Darstellungen des heiligen Theodor vor dem Bilderstreit	519
Kreuzförmiger Stempel	494	Darstellungen in Bewaffnung	519
Datierung	494	Darstellungen im zivilen Dienstkostüm	522
Die Frage des Herstellungszentrums	497	Literatur	525
Stilistische und motivische Einordnung des Dekors	498	Abbildungsnachweise	527
Die Ikonographie des Heiligenbildes	501	Zusammenfassung/Summary/Résumé	527

Im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (RGZM) befindet sich eine in der Fachliteratur bisher nicht ausreichend gewürdigte Silberschale mit figürlichem Dekor, die zur Gruppe der frühbyzantinischen Silberarbeiten mit fünf staatlichen Kontrollstempeln gehört (**Abb. 1-2**)¹. Unter Kaiser Anastasios I. (491-518) wurde erstmals das System eingeführt, bestimmte Silberobjekte mit vier Stempeln zu versehen². Während der Regierungszeit Justinians I. (527-565) wurde es leicht modifiziert und um einen weiteren Stempel erweitert. Bis 661 wurde dieses System der fünf Kontrollstempel in nahezu unveränderter Form fortgeführt. Es war wohl im Wesentlichen auf Konstantinopel beschränkt³, allerdings derart richtungsweisend, dass es in veränderter Form auch in anderen Produktionszentren adaptiert wurde, z.B. im Reich der Merowinger⁴.

Wie zwei hagiographischen Quellen zu entnehmen ist, galt fünffach gestempeltes Silber als von höchster Güte⁵. Die mit Kontrollstempeln versehenen Silberobjekte wurden in standardisierten Größen möglicherweise in staatlichen Werkstätten hergestellt und dann verkauft⁶. Die Stempel dienten wohl als Güte-

¹ Inv.-Nr. O.39698. Kurze Erwähnung in: Von Constantin zu Karl dem Großen. Denkmäler des Heidentums und Christentums aus der Spätantike [Ausstellungskat.] (Mainz 1990) 56 mit Datierungsangabe zweite Hälfte 6. Jahrhundert. Erst jüngst wurde die Schale durch die Byzanz-Ausstellung in Bonn einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht (Kat. Bonn 2010, 196f. Kat.-Nr. 114 [B. Fourlas]). – Ich danke dem Generaldirektor des RGZM, Prof. Dr. Falko Daim, für die Erlaubnis, die Silberschale publizieren zu dürfen. Außerdem sei Dr. Jörg Drauschke vom RGZM für mannigfaltige Unterstützung bei der Bearbeitung des Objekts gedankt.
² Grundlegend zum System der staatlichen Kontrollstempel auf frühbyzantinischen Silberarbeiten Dodd 1961, 1-45. Eine aktualisierte Ausgabe unter Berücksichtigung einer breiteren Materialbasis ist in Vorbereitung (s. Anm. 38).
³ Dodd 1992b, 222 f.; Delmaire 1989a, 482; Dodd 1961, 23-35.

⁴ Zu »irregulären« Stempeln, die an das System der fünf Kontrollstempel angelehnt sind, und der Lokalisierung der entsprechenden Produktionszentren siehe Dodd 1992b, 220-223. Zu den Valdone-Platten mit merowingischen Stempeln zuletzt Dodd 2007, 351 f.
⁵ Delmaire 1989a, 479 Anm. 33 und Dodd 1961, 26f. mit Verweisen auf eine Textfassung der Vita Johannes des Barmherzigen (F. Combefis, *Historia haeresis monothelitarum* [Paris 1648] Sp. 641A) und eine Episode in der Vita Theodors von Sykeon (s. Anm. 62).
⁶ P. Meyers, *Elemental Compositions of the Sion Treasure and Other Byzantine Silver Objects*. In: Boyd/Mundell Mango 1992, 173. Mundell Mango 1992, 212-215 vermutet, dass durch den Verkauf Silberüberschüsse der Staatskasse gegen Gold eingetauscht werden sollten.



Abb. 1 Silberschale, Mainz (RGZM, Inv.-Nr. O.39698). – M. = 1:2.

zeichen, aber über den genauen Zweck des Stempelsystems hat sich bisher in der Forschungsliteratur kein Konsens herausgebildet⁷. Gleichwohl nehmen die gestempelten Silberobjekte als fest datierte Referenzdenkmäler für die Kunstgeschichte des 6./7. Jahrhunderts eine wichtige Stellung ein.

Die Schale im RGZM stammt den Archivunterlagen zufolge angeblich aus Kleinasien und wurde 1977 von einem türkischen Kunsthändler in München für das Museum erworben. Der Fundort ist unbekannt. Das Medaillon in der Mitte des Schalenbodens zeigt einen für frühbyzantinische Silberarbeiten ungewöhnlichen

⁷ Generell wird davon ausgegangen, dass die Stempel die Qualität des Silbers garantieren sollen (Dodd 1961, 26 f.). Dies ist jedoch angezweifelt worden, da der Silberanteil gestempelter und ungestempelter Objekte keine großen Unterschiede erkennen lässt: Meyers (Anm. 6) 171-173; Mundell Mango 1986, 14; 52-65. Vgl. auch Brandes 2002, 30: »Es liegt nahe, davon auszugehen, dass die Stempel den hohen Silbergehalt (96-98%) bezeugen

sollen, doch muss dies angezweifelt werden, denn nichtgestempelte Silberobjekte aus dem 6./7. Jahrhundert weisen keinen signifikanten Unterschied des Silbergehalts auf. Die Stempel müssen mithin als Hinweis auf die kaiserliche Gnade, die dem Empfänger gewährt wurde, gesehen werden«. Da die gestempelten Objekte ganz unterschiedlichen Verwendungen dienten (u.a. Waschbecken, Kerzenständer, Weihrauchgefäße), erscheint mir



Abb. 1 Silberschale,
Mainz (RGZM,
Inv.-Nr. O.39698). –
M. = 1:2.

Dekor, nämlich das Brustbild des heiligen Theodor mit Handkreuz (**Abb. 3-4**). Neben der für die Datierung elementaren Bestimmung der Kontrollstempel steht in diesem Beitrag die kunsthistorische Bewertung der Schale innerhalb der Gruppe der frühbyzantinischen Silberarbeiten im Vordergrund. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der ikonographischen Einordnung des Heiligenbildes. Abschließend werden einige Überlegungen zur möglichen ursprünglichen Zweckbestimmung der Schale angestellt.

Letzteres als eher unwahrscheinlich. J. W. Nesbitt, Some Observations on Byzantine Control Stamps. In: Boyd/Mundell Mango 1992, 225-227 hält es für wahrscheinlich, dass die Stempel von nichtstaatlichen Silberschmieden unter Aufsicht eines städtischen Beamten angebracht worden seien, um die Verwendung qualitätvollen Silbers anzuzeigen. M. F. Hendy, The Administration of Mints and Treasuries, 4th to 7th Centuries, with an

Appendix on the Production of Silver Plate. In: ders., The Economy, Fiscal Administration and Coinage of Byzantium (Northampton 1989) VI; 15; 18 sieht in den Stempeln Gütezeichen für wiederverwendetes Silber.



Abb. 3 Silberschale, Mainz: Mittelmedaillon. – M. = 1:1.

BESCHREIBUNG

Die leicht gewölbte Schale hat einen Durchmesser von 32,2-34 cm. Die maximale Höhe beträgt 5,2 cm. Der anscheinend gegossene und angelötete Standring besitzt einen Durchmesser von 14,33-14,8 cm und ist 0,85-0,89 cm hoch. Die Dicke der Schale beträgt 1,1-2,9 mm. Die Schale besteht aus sehr reinem Silber⁸ und

⁸ Silber ca. 97-97,6%, Kupfer ca. 1,5%, Gold, Blei und Wismut jeweils ca. 0,3-0,5%. Die Materialanalyse wurde am RGZM von Sonngard Hartmann mit der Mikro-Röntgenfluoreszenz-Methode durchgeführt. Gerät: Eagle III der Firma Röntgenanalytik, Taurusstein; Rhodium-Röhre mit max. 40 kV, 1 mA, Oxford Instruments; Si(Li)-Detektor, EDAX, Auflösung 148 eV für MnK α ;

Röntgenoptik: Monokapillare mit 0,3 mm Brennfleck (entspricht Analysenfläche); EDAX-Analytik, stickstoffgekühlt; Messparameter: Atmosphäre: Luft; Röhrenspannung: 40 kV; Röhrenstrom: 300 μ A; Messzeit: 300 s; Formungszeit: 35 μ s; Filter: Titan, 2 μ m; Quantifizierung: Fundamentalparametermethode ohne Eichkurve.

wiegt 1146,66 g, was in frühbyzantinischer Zeit relativ genau 3,5 Pfund entspricht⁹. Daraus ergibt sich der nicht unerhebliche monetäre Gegenwert von etwa 14 Goldsolidi¹⁰, der dem Jahresgehalt mittlerer Offizierschargen, von Steuerbeamten in der Provinz¹¹ oder dem Preis von $4\frac{2}{3}$ Eseln entspricht¹². Die Schale weist an einigen Stellen Dellen auf, ist ansonsten aber sehr gut erhalten. Kratzspuren auf der Innen- und Außenseite stammen entweder vom Gebrauch oder von einer unsachgemäß durchgeführten Reinigung nach der Auffindung.

Unmittelbar unter dem profilierten Rand der Schale befindet sich auf der Innenseite eine in Metallschnitt-Technik hergestellte Bordüre, deren Dekor sich auf der Rückseite durchdrückt (Abb. 2)^{12a}. Die Bordüre wird auf beiden Seiten von einem Fries aus dreieckigen Zacken mit je einem runden, an einer Seite »offenen« Ornament

eingfasst. Die Zacken in den »Zwickeln« weisen keine runden Ornamente auf, und ihre Oberfläche ist anscheinend mit einer speziellen Punze aufgeraut worden. An manchen Stellen wurde die Aufrauhung der Zacken nur ansatzweise durchgeführt bzw. nicht vollendet.

Die Bordüre zeigt in dichter Reihung in erster Linie verschiedene Fische und andere Meerestiere, die nahezu ausnahmslos in strenger Profilansicht dargestellt sind (Abb. 6-14). Die Fläche zwischen den Tieren ist ebenfalls aufgeraut. Auf diesen aufgerauten Flächen hat sich ein schwarzer Belag erhalten. Während der Materialanalyse wurden diese Verfärbungen untersucht, wobei neben den Elementen der Silberlegierung Silicium, Schwefel und Spuren von Zink nachgewiesen wurden. Ob diese Elemente Bestandteile einer absichtlichen Schwärzung in diesem Bereich sind oder aus dem Boden stammen bzw. die normale Silberkorrosion darstellen, konnte mit der angewandten Messmethode nicht beurteilt werden¹³. Für eine ur-

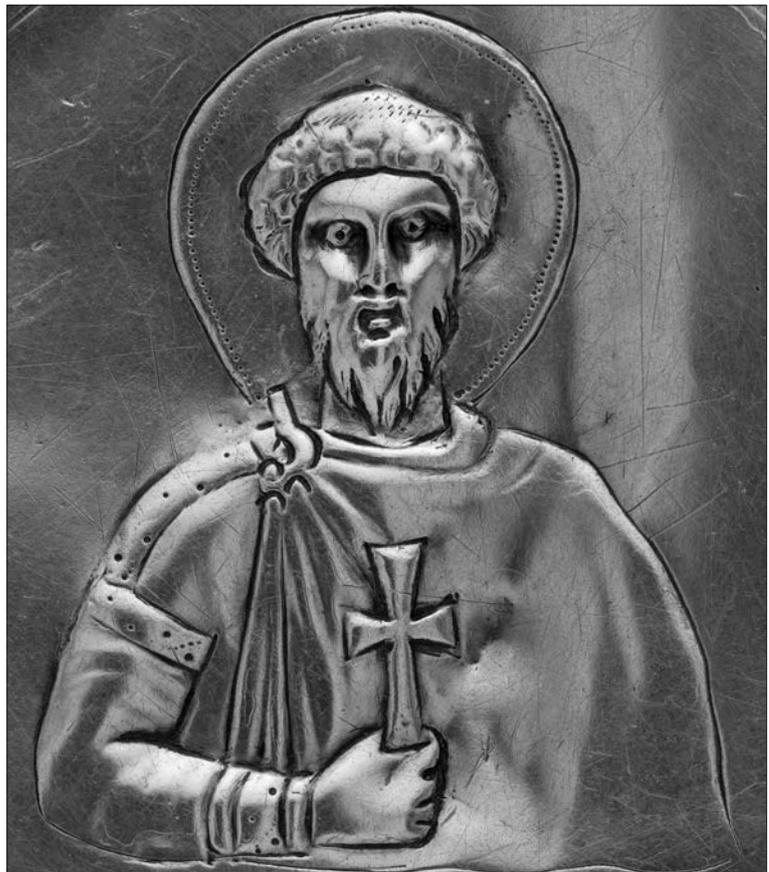


Abb. 4 Silberschale, Mainz: Heiligenbild.

⁹ Nach den von E. Schilbach, *Byzantinische Metrologie*. Handb. Altwiss. 12/4 (München 1970) 166 f. ermittelten theoretischen Normalwerten von 324 g (4.-6. Jahrhundert) bzw. 322 g (6./7. Jahrhundert) würde die Schale 3,54 bzw. 3,56 Pfund wiegen. Legt man die ältere schwere *libra* von 326,16 g zugrunde, die als Grundlage für die von Kaiser Konstantin I. eingeführte Goldwährung diente (ebenda 161), ergibt sich ein Gewicht von 3,51 Pfund.

¹⁰ Der monetäre Gegenwert eines Pfundes Silber entspricht in der Spätantike ungefähr vier Goldsolidi. Vgl. M. Mundell Mango, *The Monetary Value of Silver Revetments and Objects Belonging to Churches, A.D. 300-700*. In: Boyd/Mundell Mango 1992, 124; 133.

¹¹ C. Morrison / J.-Cl. Cheynet, *Prices and Wages in the Byzantine World*. In: A. E. Laiou (Hrsg.), *The Economic History of Byzantium 2* (Washington 2002) 589 Tab. 16 (Angaben für die afrikanische Präfektur im Jahr 534: »head of other scholae«; »head of tax collectors«).

¹² Ebenda 840 Tab. 11.

^{12a} Zur Herstellungstechnik s. E. Foltz, *Zur Herstellungstechnik der byzantinischen Silberschalen aus dem Schatzfund von Lambousa*. *Jahrb. RGZM* 22, 1975, 221-245 bes. 224 f. 241 Taf. 116, 2 zur Metallschnitt-Technik.

¹³ Zur Materialanalyse s. Anm. 8. Der schwarze Belag wurde an zwei der dunklen Dreiecke der Bordüre genauer untersucht.

sprünglich vorhandene Nielloeinlage¹⁴ sind die Vertiefungen aber zu flach¹⁵. Vermutlich sollte durch die Aufrauung ein mattierter Hintergrund geschaffen werden, vor dem die Tiere der Bordüre besser zur Geltung kommen¹⁶. So weist z.B. der Hintergrund des Dekors der silbernen Trulla des Kratigosschatzes in Athen flache mattierte Vertiefungen mit schwarzgrauen Verfärbungen auf, die denen auf der Schale in Mainz ähnlich sind (**Abb. 28**)¹⁷. Sollten die schwarzen Verfärbungen nicht von natürlichen Korrosionsprozessen stammen, so dürfte es sich um Rückstände einer ursprünglichen Einfärbung dieser Partien mit einer Substanz handeln¹⁸, die einen ähnlichen Hell-Dunkel-Kontrast wie bei einer Niello-Einlage hervorgerufen haben wird¹⁹. Aus dem Bereich der Toreutik sei als Parallele für die bewusste Einfärbung bestimmter Partien durch eine spezielle schwarze Lösung auf das mit Zinn überzogene Messingkreuz in einer Münchner Privatsammlung verwiesen²⁰.

Auf der Bordüre sind neben verschiedenen Fischen (u.a. ein Schwertfisch) Delphine, Langusten, Tintenfische und ein Entenpaar an zentraler Stelle unter dem Mittelmedaillon der Schale dargestellt (**Abb. 7**). Dazwischen sind vereinzelt kleine Strukturen angeordnet, bei denen es sich wohl um stilisierte Muscheln handelt. Die vielen verschiedenen Tierarten der Bordüre der Silberschale in Mainz lassen ein Bemühen um Varianz erkennen.

Das Zentrum der Schale zeigt ein Medaillon mit einem Durchmesser von 15,9 cm (**Abb. 3**). Es ist von einer Rahmenzone umgeben, die eine in gleichmäßigen Wellen verlaufende Ranke zeigt. An der Ranke sitzen in regelmäßigen Abständen kleine gebogene Blätter. Die durch den wellenförmigen Verlauf gebildeten Felder werden von je einem in Aufsicht dargestellten dreilappigen Blatt eingenommen. Auf beiden Seiten wird diese vegetabile Bordüre wie auch die Rahmenzone am Rand der Schale von einem Zackenfries eingefasst. Im Zentrum des Mittelmedaillons ist die 7,9 cm hohe Büste eines bärtigen Mannes platziert (**Abb. 4**), die frei vor dem Hintergrund zu schweben scheint. Sie ist in freier Treibarbeit (Repoussétechnik) aus dem

¹⁴ Die Haftung von Silbersulfid-Niello auf Silber verbessert sich durch eine Aufrauung des Untergrundes. Vgl. C. E. Snow / T. Drayman Weisser, A Technical Study of the Hama Treasures at the Walters Art Gallery. In: Mundell Mango 1986, 46 f.

¹⁵ Freundl. Hinweis Dr. A. Bosselmann-Ruickbie. Allgemein zu Niello siehe RBK 6 (Stuttgart 2005) 965-976 s.v. Niello (A. Bosselmann). Auch Stephanie Felten, Restauratorin am RGZM, hält hier Niello für ausgeschlossen. Auch bei den vergleichbaren aufgerauten Flächen der sog. Anastasiusplatte aus dem Schiffsgrab von Sutton Hoo wird eine ursprünglich vorhandene Niello-Einlage ausgeschlossen (S. M. Youngs in: Bruce-Mitford 1983, 176-178 Abb. 130).

¹⁶ Man vergleiche etwa die aufgerauten Partien auf dem Missorium Theodosius I. in Madrid (J. Meischner, El Missorium de Teodosio. Una nueva interpretación. In: M. Almagro-Gorbea / J. Álvarez Martínez / J. Blásquez Martínez / S. Rovira [Hrsg.], El Disco de Teodosio [Madrid 2000] Abb. 26. 29. 32; Delbrueck 1929, 240 Abb. 3), der sog. Anastasiusplatte aus dem Schiffsgrab von Sutton Hoo aus der Zeit Kaiser Anastasius I. (491-518) Youngs [Anm. 15] Abb. 130; Bruce-Mitford 1983, Abb. 10-15; 17) und einer Silberschüssel aus dem gleichen Fund (Bruce-Mitford 1983, 77 Abb. 63; 65).

¹⁷ I. Touratsoglou / E. Chalkia, The Kratigos, Mytilene Treasure. Coins and valuables of the 7th century AD. Athroismata 1 (Athens 2008) 68 f.; Kat. London 2008, 406 Kat.-Nr. 104 (I. Touratsoglou); Papanikola-Bakirtzi 2002, 221 f. Kat.-Nr. 256 (E. Meramveliotaki).

¹⁸ Zum Schwärzen von Silber durch Sulfieren siehe E. Brepohl, Theorie und Praxis des Goldschmieds (München ¹³1998) 390-

392. Zum Schwärzen durch ein Gemisch aus Salmiak, Grünspan und Essig J. Wolters, Der Traktat »Über die edle und hochberühmte Goldschmiedekunst« (11. Jahrhundert). Das Münster 3, 2004, 168. Ich danke Dr. A. Bosselmann-Ruickbie für diese Hinweise.

¹⁹ Als Beispiel sei auf die Bordüre und das Mittelmedaillon der Jagdplatte des Seuso-Schatzes verwiesen: M. Mundell Mango / A. Bennett, The Seuso Treasure I. Journal Roman Arch. Suppl. 12/1 (Ann Arbor 1994) 55-97 Abb. 1, 1-2. 4. 7-12. 14. 18-26. 28-35. 37-38a.

²⁰ Ich danke Dr. A. Bosselmann-Ruickbie, die mich auf diese technische Besonderheit des Kreuzes aufmerksam gemacht hat. Zum Kreuz in München und den geschwärzten Partien A. Effenberger, Vom Zeichen zum Abbild. In: M. Brandt / A. Effenberger (Hrsg.), Byzanz. Die Macht der Bilder [Ausstellungskat.] (Hildesheim 1998) 35-38 Kat.-Nr. 3 Abb. 22-25. Nach J. Spier (Hrsg.), Picturing the Bible. The Earliest Christian Art [Ausstellungskat.] (Fort Worth 2007) 235 f. Kat.-Nr. 59 wurde für die schwarze Einfärbung das Kupferoxid Tenorit (Kupfer-II-Oxid) verwendet. Zum Kreuz und seiner Datierung ins frühe 6. Jahrhundert zuletzt G. Noga-Banai, The Brass Cross in Munich and Loca Sancta Eulogia. Innovative Representation of Local Tradition. Arte Medievale 5/1, 2007, 9-24. Außerdem Kat. München 2004, 126 f. Kat.-Nr. 162 (G. Noga-Banai); Ch. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis zum 15. Jahrhundert [Ausstellungskat. Paderborn] (Mainz 2001) 147-150 Kat.-Nr. I.50 (A. Effenberger).

Silberblech herausgearbeitet (Abb. 5). Der Mann trägt eine langärmelige Tunika und darüber eine auf seiner rechten Schulter gefibelte Chlamys ohne Angabe eines Tablion. Die Gewandschließe gehört zum Typ der Zwiebelknopffibeln²¹ und ist in missglückter perspektivischer Ansicht zur Seite verbogen. Der linke Arm des Mannes ist vom Mantel verdeckt. In seiner rechten Hand hält er ein kleines Kreuz mit geschweiften Enden vor der Brust²².

An seiner rechten Schulter ist die Tunika mit zwei schmalen Besatzstreifen versehen: einem länglichen, der parallel zur Schulterkontur verläuft, und einem kürzeren, der quer auf dem Oberarm sitzt. Beide Streifen sind mit einem versetzt angeordneten Punktornament verziert (Abb. 51), ebenso der breite Besatz am Ärmelende, der an den Seiten von zwei wulstartigen Profilen begrenzt wird. Zwischen diesen Punkten verläuft eine wellenförmige Linie aus kleinen Punkten, die größtenteils abgerieben ist.

Der Kopf des Mannes ist von längsovaler, blockhafter Form. Aus den tief liegenden Augenhöhlen treten die Augäpfel mit den eingetieften Pupillen stark hervor. Die plastisch hervortretende Nase hat geschwungene Konturen und ausgearbeitete Nasenlöcher. Der schmale Mund ist als kurzer Schlitz ausgearbeitet, und die Unterlippe tritt plastisch hervor. Eine tiefe Linie trennt die volumenreiche Frisur vom Gesicht und verleiht ihr den Eindruck einer aufgesetzten »Kappe«. Ohren sind unter der Haarmasse nicht angegeben. Die Frisur besteht aus einem Kranz aus einer doppelten Reihe von Buckellocken und der flacheren Schädelkalotte, die mit kurzen eingeritzten Linien überzogen ist. Der spitz zulaufende Vollbart ist durch tief eingekerbte Linien in dicke Strähnen gegliedert. Eine Binnengliederung der Haarmasse beim Lockenkranz und den Bartsträhnen ist durch feine Ritzungen angegeben, die teilweise abgerieben sind.

Ein an den Schultern ansetzender Nimbus von ovaler, unregelmäßiger Form umgibt den Kopf. Er ist an der Innenseite von einer dichten Folge feiner runder Punzierungen eingefasst. An zahlreichen Stellen des Brustbildes haben sich geringe Reste einer Feuervergoldung erhalten, und zwar im Bereich des Kopfes (Bartritzen, Mund, Nasenlöcher), des Nimbus (u.a. in den Löchern am Rand), der Fibel, an den Ärmelbesätzen und dem Handkreuz²³.



Abb. 5 Silberschale, Mainz: Detail der Unteransicht.

²¹ Zu diesem Fibeltyp RGA² (2007) 605-623 s.v. Zwiebelknopffibel (H. Steuer).

²² Die Form des Handkreuzes des Heiligen ähnelt dem Aufsatz eines langen Stabkreuzes des Apostels Petrus auf einem hexagonalen Weihrauchschwenker aus Nessebur (Bulgarien), der Konstantinopel zugewiesen wird. Piguët-Panayotova 1998, 13; 18-20 Abb. 11.

²³ Den Hinweis auf die mit bloßem Auge kaum zu erkennenden Vergoldungsspuren verdanke ich Dr. Jörg Drauschke. Die im

RGZM durchgeführte Materialanalyse (Anm. 8) hat Gold sowie Spuren von Quecksilber nachgewiesen, die eine Feuervergoldung zweifelsfrei belegen. Zur Vergoldung frühbyzantinischer Silberobjekte allgemein P. Dandridge, A Study of the Gilding of Silver in Byzantium. In: T. Drayman-Weisser (Hrsg.), Gilded Metals. History, Technology and Conservation (New York 2000) 125-143; Snow/Drayman Weisser (Anm. 14) 47.



6



7



8



9



10



11



12



13



14

Abb. 6-14 Silberschale, Mainz:
Details der Bordüre. – M. = 2:3.



Abb. 15 Silberschale, Mainz: runder Stempel.

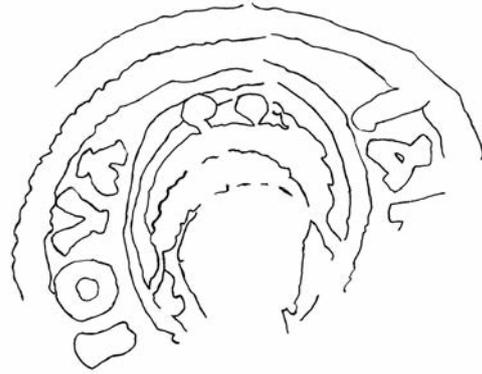


Abb. 16 Silberschale, Mainz: Umzeichnung des runden Stempels.

DIE STEMPEL

Auf der Rückseite des Schalenbodens innerhalb des Standringes sind fünf Stempel angebracht, die zu dem unter Kaiser Justinian I. etablierten System gehören (**Abb. 5**). Es handelt sich um einen runden, einen hexagonalen, einen quadratischen, einen kreuzförmigen und einen rechteckigen Stempel mit gerundetem oberem Abschluss. Durch die in Repoussétechnik ausgeführte Büste werden die Stempel zum Teil deformiert. Die Ausarbeitung des Dekors kann somit – wie auch sonst üblich²⁴ – erst nach Anbringung der Stempel erfolgt sein.

Runder Stempel (Abb. 15-16)

Doppelschlag. Das frontal dargestellte Büstenbild des Kaisers ist stark abgerieben. Deutlich erkennbar ist der nimbierte Kopf des Kaisers mit zwei auf kurzen Stiften sitzenden Kugeln über dem Diadem und Pendilien an den Seiten. Bis auf den Diademaufsatz, der üblicherweise drei meist auf Stiften sitzende Kugeln aufweist²⁵, entspricht das Büstenbild dem Typ 1²⁶. Der Name am Rand des Stempels ist eindeutig als IOYΛ || IA[NOY] zu ergänzen.

Hexagonaler Stempel (Abb. 17-18)

Doppelschlag. Im Zentrum befindet sich das vor allem rechts abgeriebene Monogramm des Kaisers Justinian I.²⁷ Darüber ist der Kopf einer stark abgeriebenen und nicht näher bestimmbar nimbierten Büste erkennbar. Im Gegensatz zum runden und rechteckigen Stempel mit gerundetem oberem Abschluss ist hier auf dem Kopf der Büste kein Diadem vorhanden, so dass es sich nicht um eine Kaiserbüste handelt. Die

²⁴ Dodd 1961, 2 f.

²⁵ U. Koenen, Symbol und Zierde auf Diadem und Kronreif spätantiker und byzantinischer Herrscher und die Kreuzauffindungslegende bei Ambrosius. *Jahrb. Ant. u. Christentum* 39, 1996,

190-194 hat gezeigt, dass es sich hierbei um die symbolische Darstellung der Nägel vom Kreuz Christi handelt.

²⁶ Dodd 1961, 8 f. Tab. I Typ 1.

²⁷ Ebenda 13 Tab. I Typ 1c.



Abb. 17 Silberschale, Mainz: hexagonaler Stempel.



Abb. 18 Silberschale, Mainz: Umzeichnung des hexagonalen Stempels.



Abb. 19 Silberschale, Mainz: quadratischer Stempel.

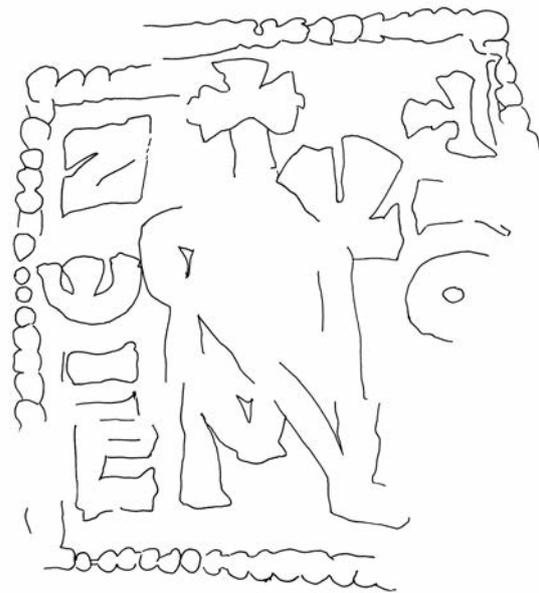


Abb. 20 Silberschale, Mainz: Umzeichnung des quadratischen Stempels.

Büsten auf anderen hexagonalen Stempeln sind z.T. als Christus oder als Heilige identifiziert worden²⁸. Unter dem Monogramm befindet sich eine Struktur, bei der es sich um ein kleines griechisches Kreuz handeln dürfte. Die Umschrift lässt sich zu A[N]Δ[P] || EOY ergänzen. Der Stempel ist von einem Perlornament umgeben.

²⁸ Ebenda 11.



Abb. 21 Silberschale, Mainz: rechteckiger Stempel mit abgerundetem oberem Abschluss.



Abb. 22 Silberschale, Mainz: Umzeichnung des rechteckigen Stempels mit abgerundetem oberem Abschluss.

Quadratischer Stempel (Abb. 19-20)

Doppelschlag. Im Zentrum des von einem Perlenornament umgebenen Stempels erscheint wiederum das abgeriebene Monogramm Justinians I.²⁹; darüber ist ein lateinisches Kreuz mit geschweiften Enden dargestellt. Der Name an beiden Seiten des Monogramms ist deutlich zu entziffern: IIIEN || TI[OY].

Rechteckiger Stempel mit abgerundetem oberem Ende (Abb. 21-22)

Doppelschlag. Der Stempel ist von einem Perlornament umgeben. Im unteren Teil erscheint ein abgeriebenes Blockmonogramm, möglicherweise ein Doppelschlag. Eindeutig lesbar sind die Buchstaben Tau, Rho, Ypsilon und am rechten Rand anscheinend ein Sigma. In der Mitte ist ein stark abgeriebenes Alpha zu erkennen und links außen ein Omikron über einer Längshaste, die als Iota gelesen werden könnte³⁰. Der Name um das Monogramm lautet [Θ]ω || MA. Über dem Monogramm ist eine Kaiserbüste dargestellt³¹. Auf dem Diadem sitzen im Gegensatz zur Büste des runden Stempels drei dünne Stifte mit kugelförmigem Abschluss auf.

²⁹ Ebenda 13 Tab. I Typ 1b.

³⁰ Zur Lesung des Monogramms s.u.

³¹ Dodd 1961, 8f. Tab. I Typ 1.



Abb. 23 Silberschale, Mainz: kreuzförmiger Stempel.

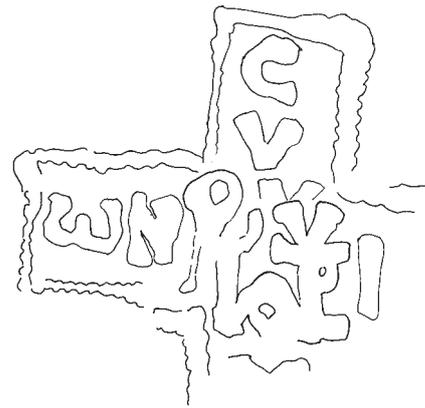


Abb. 24 Silberschale, Mainz: Umzeichnung des kreuzförmigen Stempels.

Kreuzförmiger Stempel (Abb. 23-24)

Doppelschlag. Der Stempel besteht aus gleich langen geraden Kreuzarmen. Am Rand ist ein Perlornament zu erkennen. Diese Form ohne geschweifte Enden ist auf den Silberstempeln unter Justinian I. geläufig³². Die Schrift ist nicht vollständig lesbar; der untere Kreuzarm und das Ende des rechten Kreuzarms sind abgerieben. Im Zentrum erscheint ein Blockmonogramm, von dem der rechte obere Teil noch gut zu lesen ist: Tau, Rho, Ypsilon, Sigma. Das obere linke Ende zeigte ein Omikron auf einer Längshaste. Außerdem ist wiederum der Rest eines Alpha in der Mitte des Monogramms zu erkennen. Es handelt sich offenbar um das Monogramm, das auch auf dem rechteckigen Stempel erscheint³³. Der Name der Umschrift ist nach der gängigen Lesart von oben nach unten und von links nach rechts³⁴ als CY || [ME] || ωN || I[C] aufzulösen.

DATIERUNG

Für die Zeitstellung der Silberschale geben die fünf staatlichen Kontrollstempel sichere Anhaltspunkte. Das Kaisermonogramm im hexagonalen und quadratischen Stempel kann sicher Kaiser Justinian I. (527-565) zugewiesen werden³⁵. Innerhalb seiner langen Regierungszeit legt die Form des Kreuzstempels ohne Schweifung der Arme ein eher frühes Datum nahe³⁶. Auch die Ausführung des Sekundärmonogramms des

³² Ebenda 15.

³³ Ein ähnliches Monogramm auf einem frühbyzantinischen Glasgewicht weist über dem Alpha die schräggestellten Streben eines M auf (Kat. München 2004, 44 Kat.-Nr. 29 [E. Schilbach]).

³⁴ Dodd 1961, 15.

³⁵ Ein Bezug zu Kaiser Anastasius, für dessen Name auf Silberstempeln ein identisches Monogramm verwendet wurde

(ebenda 13), ist auszuschließen. Erst unter Justinian wurde das System der fünf Stempel eingeführt (ebenda 7f.), und das Kaisermonogramm des hexagonalen Stempels (Typ 1c) spricht eindeutig für den zuletzt genannten Kaiser. Zudem lassen sich auch die Namen der genannten Beamten mit Stempeln auf Silberarbeiten der justinianischen Zeit verbinden (s.u.).

³⁶ Dodd 1961, 15.

Nr. nach Dodd 1961	Fundort	rund	hexagonal	quadratisch (Nr. 8 hexagonal)	rechteckig	kreuzförmig	Sekundärmonogramm
6	Distrikt Novobaiazet (ehem. Russ.-Armenien)	ΑΝΔΡ ΕΟΥ	nicht lesbar	nicht lesbar	[Θ]ω ΜΑ	Κ Υ Ρ Υ	
8	Rhia(?) (Syrien)	ΒΑΧ ΧΟΥ	ΠΙΕΝ ΤΙΟΥ	[ΠΙΕΝ] ΤΙΟΥ?	CEP [ΙΟΥ]?	Θ[ω ΜΑ] C	
11	Tepé (Ungarn)	ΙΟΥΛΑ [ΙΑΝΟΥ]	ΧΡΙC[ΤΟ] ΦΟΡΟ[Υ]	...ΟΥ	[Θ]ω Μ[Α]?	nicht lesbar	
RGZM	Kleinasien(?)	ΙΟΥΛΑ ΙΑ[ΝΟΥ]	Α[Ν]Δ[Ρ] ΕΟΥ	ΠΙΕΝ ΤΙΟΥ	[Θ]ω ΜΑ	CΥ [ΜΕ] ΩΝ [C]	

Tab. 1 Vergleichbare Namen auf Silberstempeln justinianischer Zeit.

rechteckigen und des kreuzförmigen Stempels als Blockmonogramm weist eher auf eine Entstehung vor der Mitte des 6. Jahrhunderts hin³⁷.

Für die Eingrenzung der Zeitstellung sind vor allem auch die genannten Beamten und die Bestimmung des Sekundärmonogramms wichtig³⁸. Für vier der fünf genannten Beamten finden sich auf drei Silberobjekten Parallelen, die der Zeit vor der Mitte des 6. Jahrhunderts zugeschrieben werden (**Tab. 1**). Außerdem wird der Name Andreas auf drei Silberobjekten³⁹ und der Name Thomas auf einem Silberobjekt⁴⁰ im kreuzförmigen Stempel genannt. Alle werden von E. C. Dodd den 540er Jahren zugeschrieben. Der Name des Symeon ist bisher auf Silberstempeln der Zeit Justinians I. noch nicht bezeugt⁴¹. Aufgrund der identischen Namen auf den Stempeln anderer Silberarbeiten kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Silberschale im RGZM in zeitlicher Nähe zu den genannten Objekten, und zwar insbesondere zu den in **Tabelle 1** aufgeführten Exemplaren, gestempelt wurde.

Die Sekundärmonogramme des rechteckigen Stempels mit gerundetem oberen Abschluss sowie des kreuzförmigen Stempels sind mindestens bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts, vielleicht sogar bis zur Zeit Kaisers Phokas (602-610), dem *comes sacrarum largitionum* zuzuweisen (im Folgenden CSL)⁴², zu dessen Aufgabenbereich u.a. die Oberaufsicht über die Münzprägung, den Silberhandel, staatliche Produktions-

³⁷ Vgl. ebenda 16. Sie schreibt alle in Kreuzform ausgeführten Sekundärmonogramme von Silberobjekten justinianischer Zeit frühestens den 540er Jahren zu: ebenda 81-89 Nr. 14-18. Auf Silberstempeln der postjustinianischen Zeit weist das Sekundärmonogramm nahezu ausnahmslos die Kreuzform auf.

³⁸ An dieser Stelle kann nur eine Bewertung auf der Basis der von Dodd 1961 veröffentlichten Silberstempel erfolgen. Die von E. C. Dodd, *Byzantine Silver Stamps: Suppl. 1. Dumbarton Oaks Papers* 18, 1964, 237-248; dies., *Byzantine Silver Stamps: Suppl. 2. Dumbarton Oaks Papers* 22, 1968, 143-149 veröffentlichten Nachträge enthalten keine Exemplare aus justinianischer Zeit. Seitdem sind 75 weitere gestempelte Silberobjekte bekannt geworden, die in der angekündigten zweiten Auflage der »Byzantine Silver Stamps« vorgelegt werden sollen (so Dodd 2007, 350f. Anm. 1).

³⁹ Dodd 1961, 77 Nr. 12 (wohl 547-550); 78 Nr. 13 (wohl 547-550); 81 Nr. 14 (wohl vor 547).

⁴⁰ Ebenda 70 Nr. 9 (542).

⁴¹ Erst unter Kaiser Justin II. (565-578) tritt der Name auf den langen rechteckigen und oben abgerundeten Stempeln auf (ebenda 100 Nr. 23; 103 Nr. 27).

⁴² Ebenda 28-31 und Mundell Mango 1992, 213f. gehen von einer ausschließlichen Zuständigkeit des CSL aus. Dagegen Nesbitt (Anm. 7) 225-227. Er folgt der These von Feissel (D. Feissel, *Le Préfet de Constantinople, les poids-étalons et l'estampillage de l'argenterie au VI^e et au VII^e siècle. Revue Num.* 28, 1986, 119-142), dass ab spätjustinianischer Zeit das Sekundärmonogramm den Stadtpräfekten von Konstantinopel bezeichnet. Kritisch dazu Delmaire 1989a, 481. Brandes 2002, 30f. 626f. vermutet einen Wechsel der Kontrollfunktion der Silberarbeiten zur Behörde des Stadtpräfekten im Verlauf der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, will aber die Zuständigkeit des CSL bis 605 nicht ausschließen.



Abb. 25 Silberschale, Mainz: Rekonstruktion des Sekundärmonogramms.

stätten sowie die Verteilung kaiserlicher *donativa* (in Form von Geld oder wertvollen Gefäßen) gehörte⁴³. Über die Funktion bzw. Identität der übrigen genannten Beamten herrscht bisher keine Einigkeit; sie waren jedoch über einen längeren Zeitraum während der Amtszeit verschiedener CSL tätig (vgl. **Tab. 1**)⁴⁴. Es ist vorgeschlagen worden, dass es sich hierbei um Vertreter der Kooperation der Silberhändler handeln könnte⁴⁵.

Die in **Tabelle 1** aufgeführten Silberobjekte werden in die Jahre 529 (Nr. 6)⁴⁶, 542 (Nr. 8)⁴⁷ und 547-550 (Nr. 11) datiert⁴⁸. Für den Tyler-Calyx (**Tab. 1** Nr. 8) ist das Sekundärmonogramm eines Petros gesichert, für das Tablett aus Tepé (Nr. 11) ist es zu ergänzen. Daraus kann gefolgert werden, dass die Silberschale im RGZM in zeitlicher Nähe zur Amtszeit dieses Petros gestempelt wurde. Sein Monogramm wird mit dem gleichnamigen CSL in Verbindung gebracht, der durch ein Edikt Kaiser Justinians für das Jahr 542 im Amt bezeugt ist⁴⁹. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist dieser Petros mit Petros Barsymes identisch, der nochmals zwischen 547 und 550 dieses Amt bekleidete⁵⁰. Für die Schale in Mainz ist demnach eine Anbringung der Stempel im Zeitraum von 527 bis um die Mitte des 6. Jahrhunderts anzunehmen.

Genauer ist die Entstehungszeit der Schale nur einzugrenzen, wenn man das Sekundärmonogramm mit einem der bekannten CSL in Verbindung bringen kann. Für die Buchstabenfolge A I O P C T Y des Monogramms (**Abb. 25**) kommen mehrere Lesungen in Frage: AΠICTAIOY, APTACIPOY, ACTOYPIOY, CATYPOY, TAPACIOY oder TAPCOY⁵¹. Für die justinianische Zeit ist bisher kein Träger eines dieser Namen für das Amt des CSL⁵² oder ein anderes hochrangiges Hofamt bezeugt. Die Liste der Amtsinhaber ist allerdings lückenhaft. Im Zeitraum bis um 550 ist bisher für nur wenige Jahre kein CSL namentlich bezeugt. Nach der Liste von R. Delmaire kämen im Fall der Mainzer Schale für einen unbekanntes CSL eigentlich nur die Jahre 527-528, 530-531, 540-541 und 544 in Frage⁵³.

⁴³ Zum CSL und seinen Kompetenzen Brandes 2002, 18-27; Delmaire 1989b, 68-75; Y. P. C. Kent, *The Comes Sacrarum Largitionum*. In: Dodd 1961, 35-45.

⁴⁴ Dodd 1961, 28.

⁴⁵ A. Effenberger, Bemerkungen zum »Kaper-Koraon-Schatz«. In: Tesseræ. Festschr. J. Engemann. Jahrb. Ant. u. Christentum Ergbd. 18 (Münster 1991) 254; 258; Delmaire 1989a, 480. Zur Kooperation der ἀγυροπράται / *argentarii* und ihrer Rolle in der staatlichen Finanzverwaltung Brandes 2002, 622-627.

⁴⁶ Dodd 1961, 65 Nr. 6 (frühjustinianisch). Delmaire 1989b, 258f. und ders., *Les largesses impériales et l'émission d'argenterie du IV^e aus VI^e siècle*. In: F. Baratte (Hrsg.), *Argenterie romain et byzantine. Actes de la table ronde Paris 11-13 octobre 1983* (Paris 1983) 117 hat für das Sekundärmonogramm eine Lesung als Elias (ΗΛΙΑC) vorgeschlagen (CSL im Jahr 529: PLRE 2 [Cambridge 1992] 437 s.v. Elias 2); zustimmend Effenberger (Anm. 45) Anm. 48; Feissel (Anm. 42) 136f.

⁴⁷ Dodd 1961, 69 Nr. 8 (542); R. S. Nelson / K. M. Collins (Hrsg.), *Holy Image, Hallowed Ground. Icons from Sinai* [Ausstellungskat.] (Los Angeles 2007) 214 Kat.-Nr. 36 (G. Bühl).

⁴⁸ Ausgehend von dem als Petrou aufzulösenden Sekundärmonogramm geht Dodd 1961, 74 Nr. 11 von einer Datierung um 547-550 aus. Zu diesem Fragment eines Tablett s. auch Kat. München 2004, 242 Kat.-Nr. 357 (E. Garam); T. Vida, *Die byzantinischen Gefäße der Awaren*. In: *Gold der Awaren. Der Schatz von Nagyszentmiklós* (Budapest 2002) 114 Abb. 1-2; E.

Garam, *Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts*. *Monumenta Avarorum Archaeologica* 5 (Budapest 2001) 173 Farbtaf. 39, 1-2, die jeweils als Datierung die Jahre 547-556 angeben. Dies geht auf die zuletzt genannte Literatur zurück, die irrtümlich für diese Datierung auf Dodd 1961, Nr. 11 verweist. Die Amtszeit des Petros Barsymes als CSL ist nur bis 550 sicher bezeugt. Spätestens ab Juni 555 war er wieder *Praefectus Praetorio Orientis* (vgl. dazu die in Anm. 50 angeführte Lit.). Außerdem zu diesem Fragment Matzulewitsch 1929, 8 Nr. 16; 109-111 Abb. 25-26.

⁴⁹ Codex Justinianus, Edikt VII, 6.

⁵⁰ PLRE 3 (1992) 999-1002 s.v. Petrus 9; Dodd 1961, 28f. mit Anm. 88.

⁵¹ Die verschiedenen Vorschläge verdanke ich größtenteils dem freundl. Hinweis von Prof. Dr. Werner Seibt. In dem neueren Wörterbuch von R. Feind, *Byzantinische Monogramme und Eigennamen*. Alphabetisiertes Wörterbuch (Regenstauf 2010) 206 sind für diese Buchstabenfolge Ταρασιού und ὄρτιασιού als Lösungen aufgeführt.

⁵² PLRE 3 (1992) 1483; Delmaire 1989b, 256; Dodd 1961, 28 mit Anm. 89 Tab. V.

⁵³ Nach Delmaire 1989b, 256 ist für die Jahre 529, 532-539, 542/43, 545/46 und 547-550 ein CSL namentlich bezeugt. Vgl. auch PLRE 3 (1992) 1483 mit leicht abweichenden Zeiträumen.

Unter den bekannten CSL der justinianischen Zeit ließe sich das Monogramm am ehesten noch Flavios Strategios zuweisen⁵⁴, einem Vertreter der bedeutenden aus Ägypten stammenden Familie der Apionen⁵⁵. Er bekleidete dieses Amt von 532 bis 539⁵⁶. Ein Blockmonogramm auf einem Bleisiegel der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, für das eine Auflösung als Strategios vorgeschlagen wurde, weist eine nahezu identische, aber anders angeordnete Buchstabenfolge auf (Abb. 26)⁵⁷. Im Monogramm der Silberstempel fehlt im Gegensatz zum Bleisiegel die Querhaste eines Eta. Das fällt aber nicht besonders ins Gewicht, da bei Monogrammen die Regeln der klassischen Orthographie nicht immer beachtet wurden und ein Eta auch als Iota wiedergegeben werden konnte⁵⁸. Das fehlende Gamma wäre dann ligiert im Tau zu denken. Ohne andere Lesungen ausschließen zu wollen, möchte ich deshalb als eine weitere mögliche Lesung des Sekundärmonogramms CTPATIIIOY vorschlagen. Akzeptiert man diese Auflösung des Monogramms, ergäbe sich daraus eine Anbringung der Stempel im Zeitraum 532 bis 539.

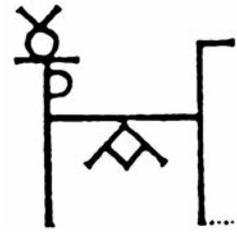


Abb. 26 Bleisiegel, Sammlung Zacos: Umzeichnung des Monogramms.

DIE FRAGE DES HERSTELLUNGSZENTRUMS

Lässt sich das Herstellungszentrum der Mainzer Silberschale bestimmen? Einen wichtigen Anhaltspunkt für eine mögliche Provenienz aus Konstantinopel bieten die Stempel, denn mit fünf Kontrollstempeln versehene Silberobjekte wurden wahrscheinlich überwiegend in Konstantinopel hergestellt und wohl auch dekoriert⁵⁹. M. Mundell Mango dagegen hat die These aufgestellt, dass mit fünf Stempeln versehene Silberobjekte generell auch in allen anderen Münzstätten der östlichen Präfektur hergestellt worden sein könnten⁶⁰. In der Gruppe der fünf Kontrollstempel gibt es aber nur sehr wenige Beispiele vorwiegend aus dem

⁵⁴ Zu Flavios Strategios: R. Mazza, *L'Archivio degli Apioni. Terra, lavoro e proprietà senatoria nell'Egitto tardoantico* (Bari 2001) 52-59; PLRE 3 (1992) 1200f. s.v. Strategius; Delmaire 1989b, 262-266; PLRE 2 (1980) 1034-1036 s.v. Strategius 9.

⁵⁵ Flavios Strategios war der Vater des gleichnamigen Konsuls des Jahres 539. Zu dessen Elfenbeindiptychon in Oviedo Delbrueck 1929, 150f. Nr. 33; Volbach 1976, 41 Nr. 32 Taf. 16-17. Allgemein zur Familie der Apionen *The Oxford Dictionary of Byzantium* 1 (New York u.a. 1991) 130f. s.v. Apion (A. Kazhdan).

⁵⁶ So nach Delmaire 1989b, 262-266. PLRE (Anm. 54) mit leicht abweichender Amtszeit in den Jahren 535-538.

⁵⁷ PLRE 3 (1992) 1204 s.v. Strategius 11; Zacos/Vegler 1972, 936 Nr. 1613.

⁵⁸ RBK 6 (Stuttgart 2005) 598f. s.v. Monogramm (W. Seibt). Zur phonetischen Angleichung von η an ι z.B. H.-G. Nesselrath, *Einleitung in die griechische Philologie* (Stuttgart 1997) 159. Für den Namen Strategios bezeugt z.B. ein Siegel des 8. Jahrhunderts die Schreibweise Στρατηγίου: V. Laurent, *La collection C. Orghidan. Documents de sigillographie byzantine* 1 (Paris 1952) 82 Nr. 149 Taf. 17. Weitere Beispiele für diese Schreibweise bzw. die Austauschbarkeit von η durch ι finden sich in den Akten der Athosklöster (freundl. Hinweis Prof. Dr. Georgios Makris): Auflistung der Besitzungen des Athosklösters Xenophontos in Kalamaria bei Thessaloniki aus dem

14. Jahrhundert: D. Papachryssanthou, *Actes de Xénophon. Archives de l'Athos* 15 (Paris 1986) 236 Z. 34; 239 Z. 20; 239 Z. 30; 239 Z. 40; Donation eines Ackers durch Nikolaos Tzeremogites aus dem Jahr 1333: ebenda 173 Z. 34; Auflistung von Ländereien des Ivronklosters durch den Mönch Gregorios Xeros (1090-1094): V. Kravari / J. Lefort / H. Métrévélis / N. Oikonomidès / D. Papachryssanthou, *Actes d'Ivion* 2. Du milieu du XI^e siècle à 1204. *Archives de l'Athos* 16 (Paris 1990) 166 Z. 39; Auflistung von Besitzungen durch Nikolaos, Bischof von Ezebon aus dem Jahr 1085: ebenda 145 Z. 4; Zählung der Paröken von Hierissos aus dem Jahr 982: J. Lefort / N. Oikonomidès / D. Papachryssanthou, *Actes d'Ivion* 1. Des origines au milieu du XI^e siècle. *Archives de l'Athos* 14 (Paris 1985) 125 Z. 8. Für Flavios Strategios ist in den in der PLRE (Anm. 54) aufgeführten griechischen Quellen ausschließlich die Schreibweise mit η bezeugt. Allerdings ist für die lateinische Namensform die Schreibweise Stratigios bzw. Stratilius überliefert: so nach RE 4/1 (1931) 183 s.v. Strategius 10 (A. Nagl) ohne konkrete Verweise. Nagl bezieht sich anscheinend auf die an Strategios adressierte Novelle 105 des *Corpus Iuris Civilis*, deren lateinische Version diese beiden Schreibweisen bietet. Das würde auch in diesem konkreten Fall eine phonetische Angleichung von η und ι nahelegen.

⁵⁹ Siehe dazu die in Anm. 3 zitierte Lit.

⁶⁰ Mundell Mango 1992, 207-211.

7. Jahrhundert, die auf Produktionszentren in Antiocheia und eventuell Tarsos hinweisen⁶¹. Deshalb lässt sich diese These beim jetzigen Stand der Forschung m.E. nicht generalisieren. Für die Herstellung fünffach gestempelten Silbers in Konstantinopel sprechen zum einen die in diesem Zusammenhang stets zitierte Passage in der Vita des heiligen Theodor von Sykeon⁶² und zum anderen zwei mit fünf Stempeln versehene Weihrauchschwenker mit Reliefdekor, die im Marmarameer nahe Konstantinopel gefunden worden sein sollen⁶³. Die mit Kontrollstempeln versehenen Silberobjekte werden unter einer Art staatlicher Kontrolle, vielleicht sogar in staatlichen Werkstätten, hergestellt worden sein⁶⁴. Auch eine staatlich beaufsichtigte Herstellung nur der Rohform (Halbfabrikat) ist denkbar, wobei die Ausarbeitung des Dekors in privaten Werkstätten nach den spezifischen Wünschen der Kunden erfolgt sein könnte⁶⁵. Grundsätzlich ist aber auch ein Export der gestempelten Gefäße und eine Ausarbeitung des Dekors in einem anderen Kunstzentrum in Erwägung zu ziehen⁶⁶, so dass der Dekor der Silberschale in Mainz nur aufgrund der Stempel nicht mit absoluter Sicherheit Konstantinopel zugewiesen werden kann. Zudem sind kaum Silberobjekte in bzw. bei Konstantinopel gefunden worden, die man zu der Schale in Mainz in Beziehung setzen könnte⁶⁷. Trotz der genannten methodischen Unsicherheiten sollte eine Dekoration in einer hauptstädtischen Werkstatt aber zumindest nicht ausgeschlossen werden, zumal sich für vergleichbare stilistische Charakteristika vor allem solche Vergleichsdenkmäler anführen lassen, die ebenfalls mit fünf Kontrollstempeln versehen sind (s.u.).

STILISTISCHE UND MOTIVISCHE EINORDNUNG DES DEKORS

Die vergleichsweise hohe künstlerische Qualität der Schale ist vor allem an der Gestaltung des plastisch modellierten Kopfes ersichtlich. Dabei rufen die glotzenden Augen einen wenig naturalistischen, expressiven Eindruck hervor. Die ansonsten kaum ausgeprägte Plastizität des Reliefs und die summarische Ausführung der Büste insgesamt sowie der zweidimensionale Stil der maritimen Bordüre sind aber nicht vergleichbar mit den qualitativsten und mehr am Stil klassisch-antiker Vorbilder orientierten Beispielen frühbyzantinischer Silbertoreutik wie z.B. der Athenaplatte (6. Jahrhundert)⁶⁸, der Hirtenplatte (527-565)⁶⁹ in

⁶¹ Die langen und oben gerundeten Stempel auf zwei Gefäßen aus der Regierungszeit Kaiser Phokas (602-610), die zu den Objekten mit fünf Kontrollstempeln gehören, nennen anstelle eines Personennamens ΘΕΟΥΤΙΟΛΕΟΣ, d.h. Antiocheia. Bei zwei weiteren Objekten aus der Regierungszeit Justins II. (565-578) bzw. Konstans II. (641-651) wird aufgrund der Angabe in den gleichen Stempeln eine Herkunft aus Tarsos erwogen. Es könnte sich aber auch um einen Personennamen handeln. Siehe dazu Dodd 1992b, 218-220 mit Anm. 11. 13; Dodd, Suppl. 1 (Anm. 38) 240 Nr. 19.1; Dodd 1961, 220 Nr. 78; 248-251 Nr. 89-90. Zum einzelnen rechteckigen »irregulären« Stempel einer Trulla des 5./6. Jahrhunderts, dessen Beschriftung zu Nikomedia aufgelöst wird: Kat. München 2004, 112 Kat.-Nr. 144 (C. Schmidt).

⁶² Dodd 1961, 27; A.-Y. Festugière, Vie de Théodore de Sykéô n. Subsidia hagiographica 48 (Bruxelles 1970) 36-38 § 42.

⁶³ Piguet-Panayotova 1998, 7-13; 32 Abb. 1-7.

⁶⁴ M. Mundell Mango, Tracking Byzantine Silver and Copper Metalware, 4th-12th Centuries. In: M. Mundell Mango (Hrsg.),

Byzantine Trade, 4th-12th Centuries. The Archaeology of Local, Regional and International Exchange (Farnham 2009) 223 f.; 1992, 212-214. Wie bereits erwähnt, war möglicherweise die Kooperation der Silberhändler (ἀγυροπράται / *argentarii*) für die Fertigung und den Vertrieb der gestempelten Objekte zuständig. Siehe dazu die in Anm. 45 angeführte Literatur.

⁶⁵ Dodd 2007, 349; 1992a, 62 f. mit Anm. 40; 1973, 38; Hendy (Anm. 7) 18.

⁶⁶ Dazu Dodd 1992a, 60 f.; Hendy (Anm. 7) 16. 18; E. C. Dodd, Three Early Byzantine Silver Crosses. *Dumbarton Oaks Papers* 41, 1987, 178 f.; Dodd 1961, 33-35.

⁶⁷ Vgl. M. Mundell Mango, The Archaeological Context of Finds of Silver in and Beyond the Eastern Empire. In: N. Cambi / E. Marin (Hrsg.), Radovi XIII. Međunarodnog Kongresa za Starokršćanscu Arheologiju. Stud. Ant. Cristiana 54/2 (Split 1998) 212.

⁶⁸ Effenberger u.a. 1978, 114-116 Kat.-Nr. 12 Abb. 30.

⁶⁹ Papanikola-Bakirtzi 2002, 309; 312 Kat.-Nr. 337 (V. Zalesskaya); Effenberger u.a. 1978, 97-101 Kat.-Nr. 7 Abb. 14 Taf. 6.

der Eremitage oder den berühmten Davidplatten (613-629/30)⁷⁰. Im Vergleich mit den genannten Objekten ist der Aufwand im Dekor bescheiden und nur auf das Nötigste beschränkt. Auf einen aufwändig und detailreich gestalteten Faltenwurf wurde verzichtet. Ganz im Gegensatz zur plastischen Ausarbeitung des Kopfes sind die Tiere der Bordüre nur summarisch und skizzenhaft dargestellt sowie additiv aneinandergereiht. Nur in einem einzigen Fall überschneiden sie sich und suggerieren an dieser Stelle eine tiefenräumliche Staffelung (**Abb. 9**).

Die Schale in Mainz zeigt eine Reihe von Stilcharakteristika, für die sich Parallelen auf Silberobjekten der frühbyzantinischen Zeit benennen lassen. Die Reihe sehr feiner und dicht beieinander liegender Punzen am Rand des Nimbus des heiligen Theodor findet sich auch auf einigen der berühmten Davidplatten aus dem Lambousaschatz, für die als Herstellungsort Konstantinopel angenommen wird (**Abb. 34**)⁷¹. Für die kurzen geraden Ritzungen auf der Haarkappe im Bereich der Schädelkalotte finden sich Parallelen beim Apostel Petrus und beim Evangelisten Johannes auf der sog. Emesa-Vase (Ende 6./Anfang 7. Jahrhundert), für die ebenfalls eine Herstellung in Konstantinopel erwogen wird (**Abb. 32**)⁷².

Die runden Augen des Heiligen treten aus den Höhlen hervor und verleihen dem Brustbild einen sehr expressiven Ausdruck. Derartig hervortretende Augen mit eingeborhrter Pupille in der Mitte sind auf frühbyzantinischen Silberarbeiten gängig. Sie finden sich z.B. auf durch fünf Stempel in die Regierungszeit des Kaisers Maurikios (582-602) datierten Weihrauchschwenkern in München und New York und auf einem ebenfalls mit Kontrollstempeln versehenen Silberreliquiar von der Chersones (spätjustinianisch)⁷³. Die summarische Gestaltung der volumenreichen Haarkappe des Heiligen auf der Mainzer Schale findet eine ungefähre Entsprechung bei einem der Heiligen auf dem genannten spätjustinianischen Reliquiar (**Abb. 29**). In beiden Fällen sind die Strähnen durch locker auf der Haarkappe verteilte, kurze gebogene Ritzungen angegeben, die aber auf der Mainzer Schale anscheinend größtenteils abgerieben sind.

Allgemeine stilistische Bezüge der in sehr flachem Relief ausgeführten Heiligenbüste ergeben sich z.B. auch zur Figur des Achilles auf einer Silberschale in der Eremitage (**Abb. 27**), die durch Stempel in die Regierungszeit Kaiser Justinians I. (527-565) datiert wird⁷⁴. Vergleichbar sind der Wechsel von flachen und erhabenen Partien, die summarische Ausführung, die scharfe Konturierung der Figuren und ihrer Körperteile, der schmale Mund sowie die nahezu vollständig zurückgedrängte plastische Durchbildung. Die graphische

⁷⁰ Neueres Schrifttum zu den Davidplatten: V. Tsamakda, König David als Typos des Byzantinischen Kaisers. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 1. Monogr. RGZM 84 (Mainz 2010) 30-33; Kat. Bonn 2010, 174 f. Kat.-Nr. 64-65 (M. Mundell Mango); Kat. London 2008, 385 Kat.-Nr. 30-32 (P. Florentzos); J. Spier (Hrsg.), Picturing the Bible. The Earliest Christian Art [Ausstellungskat.] (Fort Worth 2007) 285-287 Kat.-Nr. 84 A/B; Leader-Newby 2004, 173-206; G. Noga-Banai, Early Byzantine Elite Style: The David Plates and Related Works. *Boreas* 25, 2002, 225-237 Taf. 44, 1-2; 45, 1. 3. Leader-Newby 2004, 185-195 spricht sich mit guten Argumenten gegen die in der älteren Fachlit. häufig vertretene Meinung einer dezidiert kaiserlichen Auftragsarbeit bzw. einer Funktion als kaiserliche Largitionsplatten aus. So auch Tsamakda, 32 f. Im Kat. Bonn 2010 wird weiterhin die These vertreten, das Service sei aus Anlass des Sieges des Herakleios über die Perser im Jahr 629 in kaiserlichem Auftrag angefertigt worden.

⁷¹ Foltz (Anm. 12a) Taf. 106, 3-4; 107, 2; 109, 1. Grundsätzlich sind Reihen von Punzen am Rand eines Nimbus' in der Silbertoreutik nicht ungewöhnlich. Sie erscheinen bereits auf einer Ampulle in Rom (Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert): U. Utro (Hrsg.), San Paolo in Vaticano. La figura e la parola dell'Apostolo delle genti nelle raccolte pontificie [Ausstellungskat. Rom] (Todi 2009) 200 Kat.-Nr. 71 (C. Lega). Auf frühbyzantinischen

Silberarbeiten sind die Punzen zuweilen in weiteren Abständen zueinander gesetzt. z.B. Piguët-Panayotova 1998, Abb. 16; 18-22; Mundell Mango 1992, Abb. 34, 6.

⁷² Kat. Bonn 2010, 173 Kat.-Nr. 62 (C. Giroire); Noga-Banai (Anm. 70) 231; C. Metzger, Nouvelles observations sur le »vase d'Emèse« et la »plaque de saint Syméon«. In: Boyd/Mundell Mango 1992, 109 Abb. 4. 11; E. Dodd, A Silver Vessel in the Collection of Elie Borowski. In: *Okeanos. Essays presented to Ihor Ševčenko on his Sixtieth Birthday by his Colleagues and Students*. Harvard Ukrainian Stud. 7 (Cambridge/Mass. 1983) 148 f. Abb. 6. Dieses Phänomen tritt auch bei der Christusfigur auf einem hexagonalen Weihrauchschwenker in München aus der Zeit Kaiser Maurikios (582-602) auf. Piguët-Panayotova 1998, Abb. 3.

⁷³ Piguët-Panayotova 1998, Abb. 6; 11; Effenberger u.a. 1978, 144-148 Dok.-Nr. 8 Abb. 60. Weitere Beispiele aus Schatzfunden in Syrien: Mundell Mango 1986, 206 f. Nr. 46; 211 Nr. 47.

⁷⁴ Bank 1985, 282 Abb. 72; Effenberger u.a. 1978, 104-106 Kat.-Nr. 9 Taf. 8; Matzulewitsch 1929, 3 f. Nr. 3; 25-34; 42-44 (Stil) Taf. 3-5 (mit der Deutung der Szene als Anchises und Venus). Die sogdische Inschrift auf der Schale deutet darauf hin, dass sie sich einige Zeit in Zentralasien befand, bevor sie an ihren Fundort im Uralgebiet verbracht wurde.



Abb. 27 Silberschale, St. Petersburg (Eremitage, Inv.-Nr. ω 350): Detail.

Behandlung der Haarkappe und die Unterteilung in massige Strähnen bei Achilles sind in etwa vergleichbar mit der Bartgestaltung des heiligen Theodor.

Die wellenförmige Ranke, die das Mittelmedaillon umgibt, stellt ein traditionelles Element dar, das bereits auf Largitionsschalen Kaiser Constantius II. (337-361) auftritt⁷⁵. Allgemein sind von wellenförmig verlaufenden Blattranken umgebene Mittelmedaillons auf frühbyzantinischen Silberschalen bis ins 7. Jahrhundert verbreitet⁷⁶. Ein der Ranke der Schale in Mainz ähnlicher Dekor umgibt das Mittelmedaillon einer Silberplatte aus dem zweiten Schatzfund von Lambousa auf Zypern, die durch Stempel in die Regierungszeit des Kaisers Phokas (602-610) datiert wird⁷⁷. Vergleichbar sind die Machart aus zwei eingeritzten Umrisslinien, die Darstellung der (überwiegend dreilappigen) Blätter in strenger Aufsicht zwischen den Rankenwellen sowie die kleineren Blattfortsätze an den Ranken. Die Blattformen und auch die Anordnung der kleineren Blattfortsätze sind aber nicht exakt übereinstimmend. Die Form des dreilappigen »Kleeblatts« mit dem spitzen mittleren Blattlappen der Schale in Mainz findet eine Entsprechung auf einer weiteren

Silberplatte des zweiten Lambousaschatzes, die durch Kontrollstempel in die Jahre 613-629/30 datiert wird⁷⁸. Die leicht eingetieften Zackenfries finden eine Parallele am Henkel der 613-629/30 entstandenen Trulla aus dem Kratigoshort auf Lesbos, die ebenfalls zu den Objekten mit fünf Kontrollstempeln gehört (**Abb. 28**)^{78a}. Weiterhin ist anzumerken, dass die Kombination der Motive auf der maritimen Bordüre am Rand der Mainzer Schale (Fische, Enten, Langusten und stilisierte Muscheln) sich auch auf einer Flasche und der sog. Trulla »Oblonski« in der Eremitage findet. Beide Objekte wurden in den Jahren 641-651 mit fünf Stempeln versehen⁷⁹. Zwar ist ein Dekor aus Einzelmotiven des maritimen Lebens auf spätantiken und frühbyzantinischen Silbergefäßen geläufig⁸⁰ – dort sind die Tiere aber in der Regel aus der Silberplatte heraus-

⁷⁵ Effenberger u.a. 1978, 82-84 Kat.-Nr. 2 Abb. 2 Taf. 2; 132-134 Dok.-Nr. 1 Taf. 3.

⁷⁶ z.B. Platte aus dem Kratigoshortfund auf Lesbos: Kat. London 2008, 406 Kat.-Nr. 106 (I. Touratsoglou); Touratsoglou/Chalkia (Anm. 17) 66f. – Platte aus dem zweiten Schatzfund von Lambousa auf Zypern: Kat. London 2008, 388 Nr. 44 (M. Mundell Mango).

⁷⁷ Kat. London 2008, 388 Nr. 43 (P. Florentzos); Foltz (Anm. 12a) 240f. Taf. 114, 1; Dodd 1961, 126 Nr. 33; Stylianou/Stylianou 1969, 41; 43 Abb. 30.

⁷⁸ Stylianou/Stylianou 1969, 43 Abb. 31.

^{78a} Ein Zackenfries mit runden Ornamenten tritt bereits auf dem Schild einer Leibwache auf dem Missorium Theodosius I. in Madrid auf (Meischner [Anm. 16] Abb. 29; Delbrueck 1929, 240 Abb. 3). Vgl. auch das Ornament auf einem Silberreliquiar aus Kilikien (H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallscrinia

und frühchristliche Reliquiare I. Wiener Byzantin. Stud. 9 [Wien 1971] 190-207 Nr. B4 Taf. 16-17).

⁷⁹ Trulla »Oblonski« in St. Petersburg: Bank 1985, 284f. Abb. 85-87; Effenberger u.a. 1978, 177-179 Dok.-Nr. 23 Abb. 103-105; Dodd 1961, 218f. Nr. 77; Matzulewitsch 1929, 6 Nr. 10; 65-71 Taf. 12-15. Flasche ebenda: Bank 1985, 285 Abb. 88-90; Effenberger u.a. 1978, 171-176 Dok.-Nr. 21 Abb. 96-99; Dodd 1961, 215 Nr. 75; Matzulewitsch 1929, 5f. Nr. 8; 89-94 Abb. 19 Taf. 19-21.

⁸⁰ Trulla aus Charchel (in Paris): Dodd 1961, 81 Nr. 14 (vor ca. 547); Matzulewitsch 1929, 8 Nr. 15; 71-75 Abb. 7-8. Gefäßfragment aus dem Hortfund von Großbodungen: W. Grünhagen, Der Schatzfund von Gross Bodungen. Röm.-Germ. Forsch. 21 (Berlin 1954) 39-46 Taf. 4; 12, 1; Amphore des Seuso-Schatzes: Mundell Mango/Bennett (Anm. 19) 228-237 Abb. 5, 38-48. Vgl. auch Anm. 82.

getrieben. Die flache und summarische Ausführung der Bordüre auf der Mainzer Schale ähnelt dem Stil der bereits erwähnten Trulla des Kratigoschatzes, bei der ebenfalls durch die Mattierung des Hintergrundes (und eventuell eine zusätzliche schwarze Einfärbung der aufgerauten Partien) bewusst ein Hell-Dunkel-Kontrast geschaffen wurde. Diese Ästhetik erinnert auch an frühbyzantinische Champlevé-Reliefs, deren Einzelformen ebenfalls zweidimensional und flach dargestellt sind und allenfalls eine summarische Binnenzeichnung aufweisen, während die angrenzenden, leicht eingetieften und aufgerauten Flächen mit farbigem Harz gefüllt wurden⁸¹.

Im Vergleich mit den angeführten Denkmälern wurde deutlich, dass nur beim Kopf des Heiligen die künstlerische Qualität als hoch bewertet werden kann. Der übrige Dekor ist konventionell und von eher durchschnittlicher Qualität, so dass es sich bei der Schale insgesamt nicht um eine exzellente Arbeit handelt. Stilistische und motivische Parallelen lassen sich bei Silberobjekten sowohl des 6. als auch des 7. Jahrhunderts benennen. Ohne die Stempel, nur anhand stilistischer Kriterien, wäre eine Feindatierung der Mainzer Schale innerhalb der Gruppe der frühbyzantinischen Silberarbeiten kaum möglich.



Abb. 28 Silberne Trulla, Athen (Byzantinisches und Christliches Museum, Inv.-Nr. BXM 899): Detail.

DIE IKONOGRAPHIE DES HEILIGENBILDES

Wie bereits erwähnt, ist das Thema der Bordüre am Rand der Silberschale – Darstellungen aus dem Bereich des maritimen Lebens – in der spätantiken und frühbyzantinischen Toreutik geläufig⁸². Im Bereich der frühbyzantinischen Silberarbeiten ist jedoch die Kombination dieses Genrethemas mit einem dezidiert christlichen Heiligenbild singular. Im Bereich der Toreutik sei als einzige mir bekannte Parallele für eine derartige Kombination auf ein Weihrauchfass aus Messing verwiesen (7. Jahrhundert), das an der Außenwand mit christologischen Szenen und an der Unterseite mit einem maritimen Fries geschmückt ist, der ein vom

⁸¹ Zur Technik F. Coden, *Da Bisanzio a Venezia: niello o champlevé? Questioni critiche sulla scultura ad incrostazione di mastiche*. *Saggi e memorie di storia dell'arte* 28, 2004, 69-94; S. A. Boyd, *A Little-Known Technique of Architectural Sculpture: Champlevé Reliefs from Cyprus*. In: *Akten 16. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.-9. Oktober 2*, 5. Jahrb. Österr. Byzantinistik 32/5, 1982, 313-325. Siehe auch das Relieffragment im Kat. Bonn 2010, 309 Kat.-Nr. 398 (T. Yasgayeva).

⁸² H. Beck / P. C. Bol (Hrsg.), *Spätantike und frühes Christentum [Ausstellungskat.]* (Frankfurt 1983) 620-622 Kat.-Nr. 210-211 (D. Stutzinger). Generell zum Aufgreifen der traditionellen Darstellungen aus dem Bereich maritimen Lebens in der frühchristlichen Kunst H. Brandenburg, *Die Darstellungen maritimen Lebens*. Ebenda 249-256 bes. 254.



Abb. 29 Silberreliquiar, St. Petersburg (Eremitage, Inv.-Nr. ω 192): Detail.



Abb. 30 Silberschüssel, London (British Museum, Inv.-Nr. 1899.0425.2): Mittelmedaillon.

Standing gebildetes Medaillon wohl mit dem Bildnis Johannes des Täufer umgibt^{82a}. Im Folgenden wird eine ikonographische Bewertung des Medaillonbildes im Zentrum der Mainzer Schale vorgenommen, um die Stellung des Brustbildes innerhalb der frühen Heiligenikonographie näher bestimmen zu können.

Generell sind Brustbilder von Christus, der Gottesmutter sowie von Engeln und Heiligen in Medaillons auf frühbyzantinischen Silberarbeiten unterschiedlichster Art geläufig⁸³. Der formale Aufbau der Schale in Mainz mit einem frontal (oder auch in Profilsicht) dargestellten Büstenbild im Mittelmedaillon ist z.B. von kaiserlichen Largitionsschalen des 4. und 5. Jahrhunderts bekannt⁸⁴. Ungewöhnlich ist allerdings die Position des Brustbildes eines Heiligen im Zentrum des Schalenbodens. Unter den frühbyzantinischen Silbergefäßen ist mir nur eine einzige Parallele bekannt, nämlich eine Silberschüssel des ersten Schatzfundes von Lambousa aus den Jahren 641-651, die den heiligen Sergios oder Bakchos darstellt (Abb. 30)⁸⁵. Die Identität des Heiligen lässt sich relativ sicher bestimmen. Der Kopftyp mit schmalen Gesicht, langem Spitzbart und kurzem, oft

^{82a} Ch. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis zum 15. Jahrhundert [Ausstellungskat. Paderborn] (Mainz 2001) 187-189 Kat.-Nr. I.70 (J. G. Deckers / J. Witt).

⁸³ z.B. S. A. Boyd, A »Metropolitan« Treasure from a Church in the Province. An Introduction to the Study of the Sion Treasure. In: Boyd / Mundell Mango 1992, 22 Abb. S18.1-2; Effenberger u.a. 1978, Abb. 58-62; Dodd 1973, Abb. 1; 3; 9-10; 39-40; 41b; 42-44; 46.

⁸⁴ A. Kaufmann-Heinimann, Decennalienplatte des Constantins. In: Guggisberg 2003, Abb. 168-172; 174-175; 181.

⁸⁵ Kat. London 2008, 388f. Kat.-Nr. 45 (M. Mundell Mango); D. Buckton (Hrsg.), Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture from British Collections [Ausstellungskat.] (London 1994) 120f. Kat.-Nr. 135 (M. Mundell Mango); Stylianou / Stylianou 1969, 9 Abb. 9. Einige nordafrikanische Keramikschalen, die z.T. wohl Vorbilder aus Silber nachahmen, weisen in einem Mittelmedaillon stehende Figuren mit langem Kreuzzepter auf, für die eine Deutung als Christus oder als Heiliger in Frage kommt (Maguire 1996, 117-119). Eine weitere Silberschale, die in ihrem Dekor offenbar sassanidischen Vorbildern folgt, zeigt auf der Außenseite im Zentrum das Brustbild eines Heiligen (wohl Petrus). Dodd 1983, 145-157 Abb. 1; 3.

auch lockigem Haar ist für den heiligen Theodor charakteristisch, wie mehrere inschriftlich benannte Darstellungen belegen (**Kat.-Nr. 1; 3-4; 10; 14; 18; 21; 23**)⁸⁶. Der gerade rekrutierte Soldat Theodor (Tiron) befand sich mit seiner Truppe im Winterlager in der Provinz Hellenopontos im nördlichen Kleinasien, als er sich während der Christenverfolgung unter Maximinus Daia (305-313) vor dem Statthalter und dem Befehlshaber der Truppe für seinen christlichen Glauben verantworten musste. Die Bedenkzeit nach einem ersten Verhör nutzte er, um den Tempel der Götttermutter in Amaseia niederzubrennen, worauf er das Martyrium erlitt⁸⁷. Eine fromme Frau namens Eusebia bestattete den Märtyrer im 50 km westlich von Amaseia gelegenen Dorf Euchaita, wo sich seine Grabkirche bereits früh zu einem Pilgerzentrum entwickelte⁸⁸. Seit dem späten



Abb. 31 Schale, Mainz: Detail des Mittelmedaillons.

⁸⁶ Walter 2003a, 55; Schurr 1997, 248; A. Kazhdan / H. Maguire, *Byzantine Hagiographical Texts as Sources on Art*. *Dumbarton Oaks Papers* 45, 1991, 8; LCI 8 (Rom u.a. 1976) 447-451 s.v. Theodor Tiro von Euchaita (von Amasea) (C. Weigert). Zur Ikonographie des Heiligen vor dem Bilderstreit siehe auch Schurr 1997, 248-251; Charalampidēs 1991, 117-141.

⁸⁷ Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 11 (Hamm 1996) 875-881 s.v. Theodor von Euchaita (K.-P. Todt); *Passio, Vita und Wunder bei Delehaye* 1975, 127-150; 183-201. Theodor Tiron ist zu unterscheiden von dem in mittelbyzantinischer Zeit »erfundenen« Theodor Stratelates, der in der Kunst erst ab dem 10./11. Jahrhundert bezeugt ist: Walter 2003a, 59-64; N. Oikonomides, *Le dédoublement de Saint Théodore et les villes d'Echaita et d'Euchaneia*, *Analecta Bollandiana* 104, 1986, 327-335; LCI 8 (Rom u.a. 1976) 444-446 s.v. Theodor Stratelates (der Heerführer) von Euchaita (C. Weigert). Die früheste Erwähnung des Stratelaten lässt sich aber bereits im 9. Jahrhundert nachweisen. Einige frühe Darstellungen des Theodor werden in der Fachlit. irrtümlicherweise z.T. als Darstellung des Stratelates angesprochen (Kat.-Nr. 3; 24).

⁸⁸ Zu Euchaita und zur Lokalisierung beim Dorf Avġat (Avkaht/Avghat) C. Marek, *Pontus et Bithynia* (Mainz 2003) 122-125 Abb. 178-182; F. R. Trombley, *The Decline of the Seventh-Century Town. The Exeption of Euchaita*. In: S. Vryonis (Hrsg.), *Byzantine Studies in Honor of Milton V. Anastos* (Malibu 1985) 65-67; C. Mango / I. Ševčenko, *Three Inscriptions of the Reigns of Anastasius I. and Constantine V. Byzantin*. *Zeitschr.* 65, 1972, 379-382. Aktuell wird die Siedlungstopographie von Euchaita in einem Survey-Projekt unter der Leitung von J. Haldon erforscht (www.princeton.edu/avkat vom 30.07.2010).



Abb. 32 Sog. Vase von Emesa, Paris (Louvre, Inv.-Nr. Bj 1895): Detail.



Abb. 33 Porträt, Sardes (Grabungsdepot, Inv.-Nr. S 66.24 7246).



Abb. 34 Silberschale, Nicosia (The Cyprus Museum, Inv.-Nr. J 452): Szene der Hochzeit Davids mit Michael (Kopf König Sauls).

6. Jahrhundert gehörte der Ort zu den bedeutenderen Pilgerheiligtümern der Prätorianerpräfektur des Ostens⁸⁹. Der Kult des Heiligen verbreitete sich im 5. und 6. Jahrhundert vor allem im östlichen Mittelmeerraum und bis nach Italien⁹⁰. Im 6. Jahrhundert gab es in der Hauptstadt Konstantinopel mindestens drei diesem Heiligen geweihte Kirchen bzw. Oratorien⁹¹.

Gregor von Nyssa erwähnt im späten 4. Jahrhundert in einem Enkomion auf den Heiligen, das vermutlich in der Kirche in Euchaita gehalten wurde, einen in Malerei ausgeführten Zyklus des Martyriums Theodors⁹². Es wird angenommen, dass zumindest der einheitliche Kopftypus des Theodor auf den frühen bildlichen

⁸⁹ Trombley (Anm. 88) 66 mit Anm. 9. Zur Bedeutung des Wallfahrtszentrums bereits um 400 B. Kötting, *Peregrinatio Religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche* (Münster ²1980) 161 f. Ein weiteres Kultzentrum befand sich anscheinend in Holmoi in Isaurien: G. Koch, *Anakaluptontas to nao tou Agiou Theodōrou stous Olmous (Isauria). Deltion tēs Christianikēs Archaïologikēs Hetaireias* 28, 2007, 35-39; G. Koch, *Das Heiligtum des Hl. Theodoros bei Holmoi (Isauria) wiedergefunden!* *Adalya* 10, 2007, 259-270.

⁹⁰ Zur Ausbreitung des Kultes Walter 2003a, 49f.; ders., *Theodore, Archetype of the Warrior Saint*. *Rev. Études Byzantines* 57, 1999, 170-172; Delehaye 1975, 11-14.

⁹¹ Janin 1969, 148-154 zählt 16 Kirchen, Klöster und Oratorien auf, von denen drei sicher bereits im 5./6. Jahrhundert existierten (Nr. 3; 9; 12).

⁹² G. Heil / J. P. Cavarnos / O. Lendle / F. Mann (Hrsg.), *Gregorii Nysseni Sermones II (= Opera X.1)* (Leiden 1990) 63 Z. 5-12. Engl. Übersetzung der älteren in der *Patrologia Graeca* 46, 737 D enthaltenen Textedition bei C. Mango, *The Art of the Byzantine Empire 312-1453* (Englewood Cliffs 1972) 36f.



Abb. 35 Aquarellzeichnung eines Wandmosaiks aus Hagios Demetrios in Thessaloniki (Athen, British School at Athens).

Darstellungen auf Vorbilder in seinem Martyrion in Euchaïta zurückgeht⁹³. Nahezu alle bekannten Darstellungen des heiligen Theodor sind jedoch erst im 6. Jahrhundert oder später entstanden⁹⁴.

Die von der Haarkappe bedeckten Ohren stellen ein ikonographisches Detail dar, das unter den frühbyzantinischen Bildzeugnissen dieses Heiligen nur eine Parallele findet (**Kat.-Nr. 18; Abb. 38**). Allerdings weisen einige mittelbyzantinische Darstellungen



Abb. 36 Bleisiegel, Washington, D.C. (Dumbarton Oaks Collection, Inv.-Nr. DO 55.1.4669).

⁹³ Schurr 1997, 251. Im ersten Wunder des Heiligen wird eine Ikone in Euchaïta erwähnt, die als wahres Abbild des Heiligen galt (Text bei Delehaye 1975, 194) und ggf. als Vorbild für den Kopftyp Theodors in Frage käme. Vgl. Jolivet-Lévy 2008, Anm. 36; Walter 2003b, 96; C. Zuckerman, *The Reign of Constantine V in the Miracles of St. Theodore the Recruit* (BHG 1764). *Rev. Études Byzantines* 46, 1988, 201f. Für die Textfassung werden Datierungen in die zweite Hälfte des 7. oder in die zweite

Hälfte des 8. Jahrhunderts diskutiert. T. Artun, *The Miracles of St. Theodore Tērōn: An 8th Century Source?* *Jahrb. Österr. Byzantinistik* 58, 2008, 1-11; Zuckerman (s.o.), 191-210. Artun (S. 5) hält es für möglich, dass es sich bei der Episode mit der Ikone um eine Interpolation des 11. Jahrhunderts handelt.

⁹⁴ Einzig für die Tonkacheln aus der Festung von Viničko Kale in der ehem. jugoslawischen Republik Mazedonien wurden Datierungen ins 5./6. Jahrhundert vorgeschlagen; s. u. *Kat.-Nr. 11*.

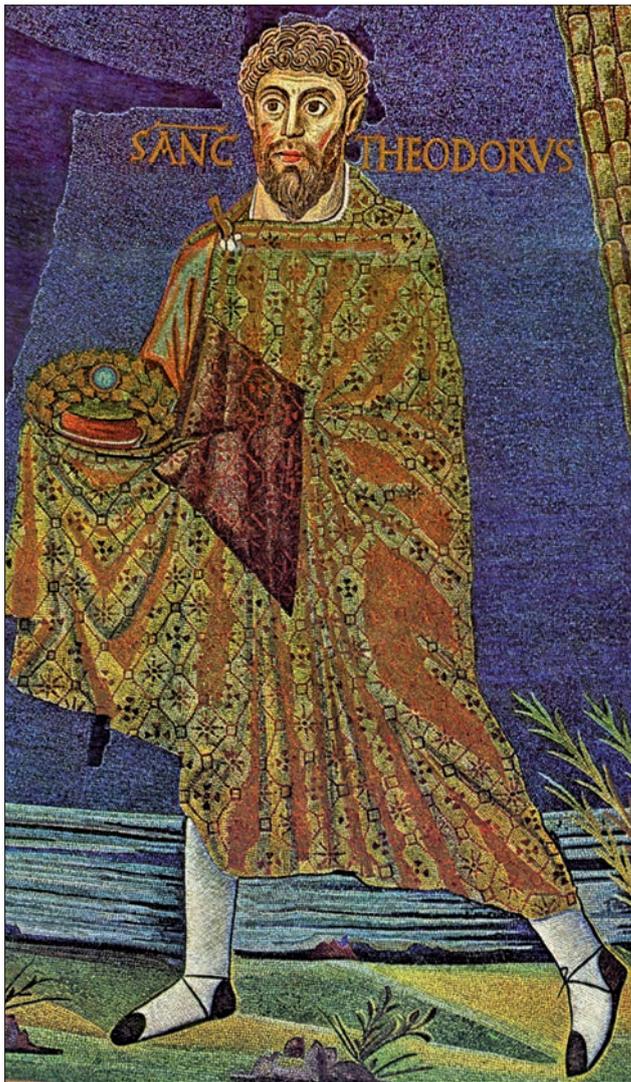


Abb. 37 Apsismosaik, Rom (Ss. Cosma e Damiano): Detail.

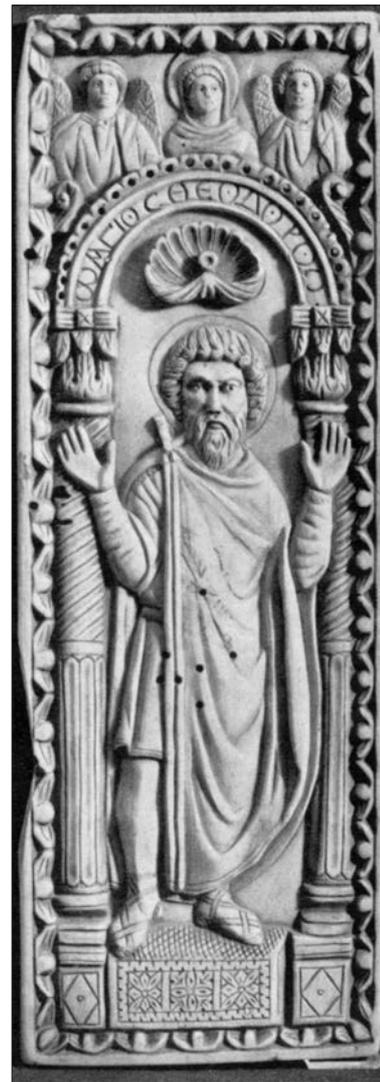


Abb. 38 Elfenbeintafel, Cremona (Museo Civico »Ala Ponzone«).

gen Theodors diese Besonderheit auf⁹⁵. Im Malerbuch des Dionysios von Phourna aus dem 18. Jahrhundert werden die bedeckten Ohren sogar als ikonographisches Charakteristikum des Theodor Tiron genannt⁹⁶. Generell kommen kappenartige, die Ohren bedeckende Frisuren aber auch auf anderen Silbergefäßen der justinianischen Zeit vor (**Abb. 29**)⁹⁷. Bei der spezifischen Frisur Theodors mit einem lockigen, volumenreichen Haarkranz und flacherem Haar im Bereich der Schädelkalotte handelt es sich um eine zeitgenössische

⁹⁵ Gemme: J. Spier, *Middle Byzantine (10th-13th century AD) stamp seals in semi-precious stone*. In: *Entwistle* 2003, 117 Nr. 4 Abb. 14.5; Steatit-Ikone im Louvre: *Kat. Bonn* 2010, 163 f. Kat.-Nr. 44; Silbermedaillon mit Brustbild des heiligen Theodor: M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection I* (Washington 1962) 24 f. Taf. 23.

⁹⁶ Vgl. *LCI* 8 (Rom u.a. 1976) 449 s.v. Theodor Tiro von Euchaïta (von Amasea) (C. Weigert): »Theodoros der Feldherr, jung,

Krauskopf mit binsenförmigem Bart. Theodoros, der junge Soldat [Tiron], mit schwarzem Bart, hat die Haare über den Ohren«; *Hermēneia tēs zōgraphikēs*. *Malerbuch des Malermönchs Dionysios vom Berge Athos* (München 1960) 138 §406; Originaltext bei A. Papadopoulos-Kerameus, *Hermēneia tēs zōgraphikēs technēs* (En Petroupolei 1909) 157 §18. Zu den bedeckten Ohren Theodor Tiron's auch ebenda 200 §52; 270; 295.

⁹⁷ z.B. auf dem Reliquiar von der Chersones: *Effenberger u.a.* 1978, 144 Dok.-Nr. 8 Abb. 60-62.

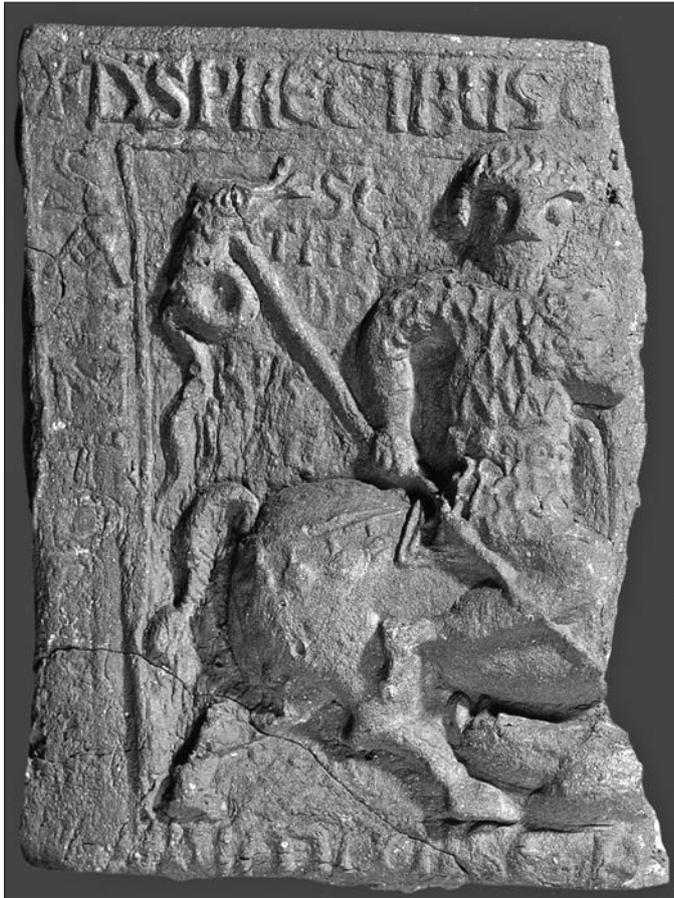


Abb. 39 »Tonikone«, Skopje (Museum von Mazedonien, Inv.-Nr. 336-VI).



Abb. 40 Rom, Konstantinsbogen: Darstellung eines Dragonarius.

Mode, die z.B. bei rundplastischen Porträts aus Kleinasien des 5. Jahrhunderts bis in justinianische Zeit auftritt (**Abb. 33**)⁹⁸.

Die bekannten Darstellungen des Heiligen in der Kunst vor dem Bilderstreit lassen sich in zwei Haupttypen unterteilen: gerüstet (frontal stehend oder reitend) und im zivilen Dienstkostüm⁹⁹. Letzterer betont den Aspekt des würdevoll gekleideten Märtyrers als Mitglied der himmlischen Garde Christi, während beim gerüsteten Typus mehr die militärische Schutzfunktion im Vordergrund steht¹⁰⁰. Vor allem der bewaffnete Typ ist häufig durch die Beigabe eines schlangenartigen »Drachens« bereichert, der vom Heiligen bezwungen wird (**Kat.-Nr. 6-10; 12-14; 17; Abb. 36; 41**).

Diese Bildtypen sind nicht exklusiv mit dem heiligen Theodor verbunden. Der bewaffnete Typ ist auf einer Reihe von gesicherten und mutmaßlichen Theodordarstellungen als gepanzerter stehender Soldat mit Lanze oder einem langen Kreuz in seiner rechten Hand dargestellt, während die linke Hand einen auf dem Boden abgestellten Schild hält (**Kat.-Nr. 1; 3; 5-10; Abb. 36**). Dieser Typ ist auch für mehrere andere Heilige

⁹⁸ J. Inan / E. Alföldi-Rosenbaum, Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei. Neue Funde (Mainz 1979) 186 Nr. 151 Taf. 255, 1-4; 186f. Nr. 152 Taf. 254, 1-4; 189f. Nr. 156 Taf. 267, 1-4; 200f. Nr. 171 Taf. 270, 1-2; 231 Nr.

201 Taf. 258, 1-2; 232-234 Nr. 204 Taf. 257, 1-4; 235f. Nr. 207 Taf. 263, 1-3.

⁹⁹ Zum zivilen Dienstkostüm Delbrueck 1929, 36-40.

¹⁰⁰ Schurr 1997, 249; Zacharuk 1988, 6-8; 44f.



Abb. 41 Bronzelampe, Peca: Detail.



Abb. 42 Bronzene Patene, Genf (Musée d'art et d'histoire, Inv.-Nr. AD 2406).

bezeugt¹⁰¹. Das Schema dieses Darstellungstypus ist in der Kunst verbreitet und z.B. in der Ikonographie des Mars Ultor¹⁰², der personifizierten Virtus¹⁰³ und des Kaisers vorgebildet¹⁰⁴. Der Bildtyp des Sieges eines gerüsteten Fußsoldaten über einen schlangenartigen »Drachen« (meist mit menschlichem Kopf; **Kat.-Nr. 6-10; Abb. 36**) ist ebenfalls nicht ausschließlich auf Theodor beschränkt und findet sich auch bei Darstellungen

¹⁰¹ So z.B. der heilige Longinus auf einem Figuralkapitell aus Aila (Aqaba), auf einem Stempel in Sewastopol und auf zwei Silberringen in London: N. Glueck, *Explorations in Eastern Palestine* 3. Annu. Am. School Oriental Research 18/19, 1937-1939, 1f. Abb. 1a (siehe dazu auch Kat.-Nr. 5); Kat. Bonn 2010, 302 Kat.-Nr. 372 (T. Yashayeva); O. M. Dalton, *Catalogue of Early Christian Antiquities and Objects from the Christian East in the Department of British and Mediaeval Antiquities and Ethnography of the British Museum* (London 1901) 20 Nr. 124-125 (ohne Abb.). – Anonymer Heiliger auf einem Silberkelch in Riggisberg: Dodd 1973, 17 Abb. 14 Taf. 10. – Der heilige Dometios auf einem Bleisiegel: Zacos/Vegler 1972, 1674 Nr. 2963. – Der heilige Georgios auf einem Kristallanhänger: Spier 2007, 117f. 125 Nr. 698 Taf. 100. – Ein heiliger Johannes auf einer goldenen Ringplatte: Kat. München 2004, 329 Kat.-Nr. 651 (C. Schmidt). Vgl. auch die in Anm. 105 zitierten Denkmäler.

¹⁰² LIMC 2 (Zürich u.a. 1984) 530f. 559-561 s.v. Ares/Mars (G. Bauchhens). Zu Darstellungen des Mars in diesem Typus auf Reversbildern einiger Münzen Konstantins I. P. R. Franke / I. Paar, *Die antiken Münzen der Sammlung Heynen*. Kat. mit historischen Erläuterungen (Bonn 1976) 178 Taf. 67, 16. 21-23; 181 Taf. 68, 15. 20-21; 192 Taf. 71, 18. 22-23.

¹⁰³ LIMC 8 (Zürich u.a. 1997) 276 s.v. Virtus D (Th. Gauschow). Auf Münzbildern des 4. Jahrhunderts erscheint häufig die *vir-*

tus exercitus in diesem Typus: J. P. C. Kent, *The Roman Imperial Coinage* 8. The Family of Constantine I A.D. 337-364 (London 1981) 391 Nr. 100 Taf. 18; 421 Nr. 204 Taf. 20; 466 Nr. 46 Taf. 19; A. R. Bellinger / P. Bruun / J. P. C. Kent / C. H. V. Sutherland, *Late Roman Gold and Silver Coins at Dumbarton Oaks: Diocletian to Eugenius*. *Dumbarton Oaks Papers* 18, 1964, 201f. Nr. 142-143; 205 Nr. 158. Zu weiteren spätantiken Münzbildern dieses Typs mit der Legende *virtus exerciti* siehe auch S. W. Stevenson, *A Dictionary of Roman Coins. Republican and Imperial* (Hildesheim 1969) 886f.

¹⁰⁴ z.B. J. P. C. Kent, *The Roman Imperial Coinage* 10. *The Divided Empire and the Fall of the Western Parts AD 395-491* (London 1994) 270 Nr. 391-393 Taf. 17; 283 Nr. 641-642 Taf. 24; 290 Nr. 651 Taf. 25; 320 Nr. 1220-1223 Taf. 35; 326 Nr. 1265 Taf. 37; 329 Nr. 1295 Taf. 39; 332 Nr. 1315 Taf. 39; 335 Nr. 1344 Taf. 41; J. P. C. Kent / B. Overbeck / A. U. Stylow, *Die römische Münze* (München 1973) Taf. 153 Nr. 704; Taf. 159 Nr. 737; Taf. 168 Nr. 780; J. W. E. Pearce, *The Roman Imperial Coinage* 9. *Valentinian I-Theodosius I* (London 1951) 124 Nr. 34b Taf. 8, 19; 147 Nr. 10c Taf. 9, 5. Im 6. Jahrhundert findet sich dieser Typus auf einem Decanummium des ostgotischen Königs Athalarich: M. Boss / L. Hofmann, *Die Münzen des Byzantinischen Reiches in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg*. *Katalog der Münzen in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg* 10 (Erlangen 2007) 21.

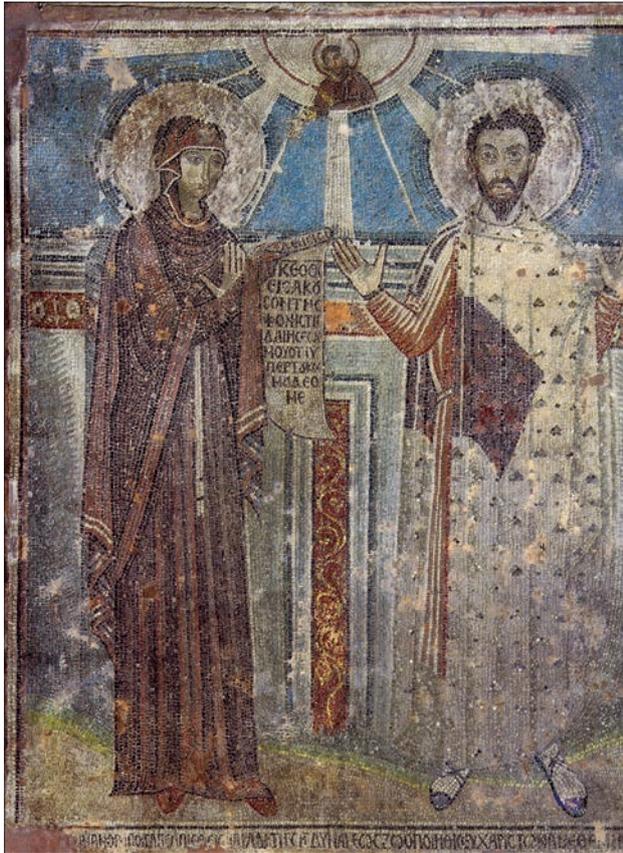


Abb. 43 Wandmosaik, Thessaloniki (Hagios Demetrios).

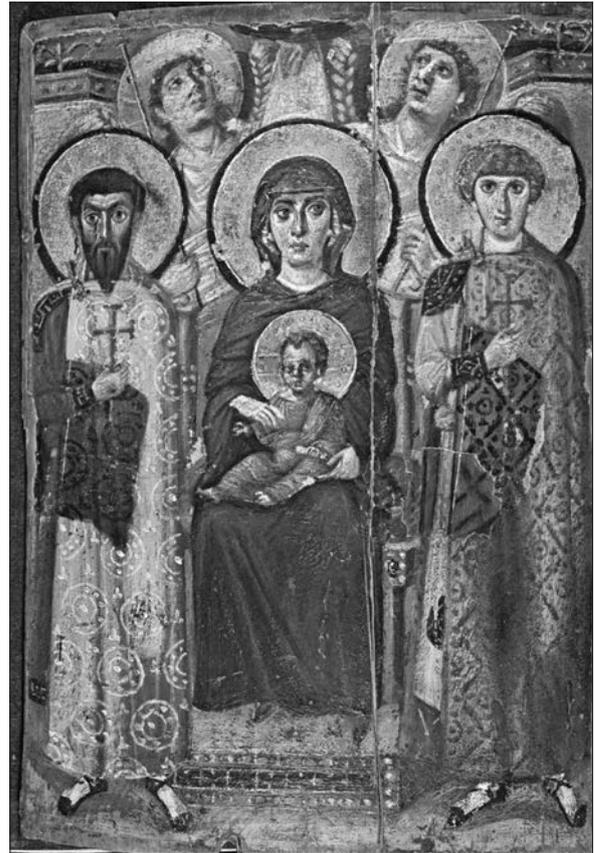


Abb. 44 Ikone, Sinai (Katharinenkloster).

anderer Heiliger¹⁰⁵. Er geht ebenfalls auf die kaiserliche Triumphalikonographie zurück¹⁰⁶. Der Typus des berittenen Heiligen (Kat.-Nr. 11-14; Abb. 39), der einen Dämon in Menschen- oder Schlangengestalt bezwingt, ist ebenfalls in der frühen Heiligenikonographie verbreitet¹⁰⁷. Dieses Motiv folgt einer alten Kunsttradition und war auch in der imperialen Ikonographie der Spätantike geläufig¹⁰⁸. Anders als zuweilen angenommen sind diese frühen Darstellungen Theodors mit dem »Drachen« aufgrund der verbreiteten ikonographischen Tradition m.E. nicht dazu geeignet, als Beleg für das hohe Alter der Drachenkampfepisode

¹⁰⁵ z.B. der heilige Philotheos: Walter 2003a, Taf. 22; DACL 2/2 (Paris 1925) 1581f. Abb. 1861 s.v. Calame (H. Leclercq). – Der heilige Georg und der heilige Christophorus: Balabanov/Krstevski 1993, 57f. Kat.-Nr. 54-55 Taf. 2. – Anonymer Heiliger: Kat. München 2004, 329 Kat.-Nr. 650 (C. Schmidt).

¹⁰⁶ RBK 3 (Stuttgart 1978) 786f. s.v. Kaiserbild (K. Wessel); RAC 4 (Stuttgart 1959) 243f. s.v. Drache (R. Merkelbach); A. Grabar, *L'empereur dans l'art byzantin* (Paris 1936) 43f. 127f.; E. Weigand, *Zum Denkmälerkreis des Christogrammnimbus*. *Byzantin. Zeitschr.* 32, 1932, 72-79 bes. 78f.

¹⁰⁷ Vgl. Spier 2007, 124f.; Schurr 1997, 250f. Grundlegend dazu Ch. Walter, *The Intaglio of Solomon in the Benaki Museum and the Origins of the Iconography of Warrior Saints*. *Deltion tēs Christianikēs Archaïologikēs Hetaireias* 15, 1989-1990, 33-42. – Beispiele für Reiterheilige in frühbyzantinischer Zeit mit Dämon in Form einer Schlange: RAC 14 (Stuttgart 1988) 90-92 Abb. 7 s.v. Heiligenbild (Ch. Belting-Ihm); mit Dämon in

Menschengestalt: Maguire 1996, Abb. 102; 106-107; C. D. Müller, *Von Teufel, Mittagsdämon und Amuletten*. *Jahrb. Ant. u. Christentum* 17, 1974, 98-102 Abb. 7-9.

¹⁰⁸ K.-H. Brune, *Der koptische Reiter: Jäger, König, Heiliger*. *Ikonographische und stilistische Untersuchung zu den Reiterdarstellungen im spätantiken Ägypten und die Frage ihres »Volkskunstcharakters«*. *Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten* 11 (Altenberge 1999) 232; RAC 4 (Stuttgart 1959) 244 Abb. 2 s.v. Drache (R. Merkelbach). – Auf Münzbildern des 5. bis 7. Jahrhunderts ist auf dem Schild des Kaisers ein Reiter dargestellt, der einen menschlichen Gegner bezwingt: Boss/Hofmann (Anm. 104) 12-14 (Solidi Theodosius II.); 16 (Solidus des Basiliskos); 17 (Solidus des Zeno); 24 (Solidi des Anastasius); 38-40 (Solidi Justinians I.); 44f. 47 (Folles Justinians I.); 58f. (Solidi Justinus II.); 66 (Solidi Tiberius II.); 104f. (Solidi Konstantins IV).

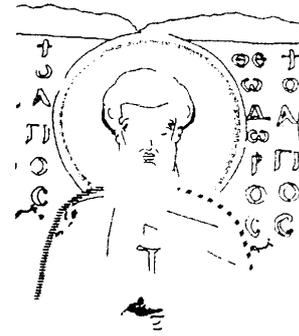


Abb. 46 Umzeichnung von Kopf und Brust des heiligen Theodor.

Abb. 45 Frühbyzantinische Kirche auf der Insel Küçük Tavşan Adası: Fresko.

des Heiligen herangezogen zu werden, die in der schriftlichen Überlieferung nicht vor dem 7. oder 8. Jahrhundert fassbar ist¹⁰⁹. Die Ausbildung des Drachenkampfmotivs des heiligen Theodor setzt nicht zwingend eine ausgebildete hagiographische Überlieferung voraus¹¹⁰.

Unter den frühen Darstellungen des heiligen Theodor treten beim Bildtyp im zivilen Dienstkostüm drei Varianten auf, die sich durch Gestik und Attribute unterscheiden: mit Märtyrerkranz Christus huldigend (Kat.-Nr. 21-22; Abb. 37), frontal stehend in Orantenhaltung (Kat.-Nr. 15-19; Abb. 35; 38; 41; 43) oder frontal stehend mit Handkreuz (Kat.-Nr. 23-24; Abb. 44-46; 50)¹¹¹. Das Medaillon unserer Silberschale ist der letzten Variante des Typs zuzurechnen.

¹⁰⁹ Anders Walter 2003a, 51: »The view that BHG, 1764, dating from around 754, is the earliest text in which Theodore's slaying the dragon is mentioned is corroborated, if not confirmed, by iconographical evidence on seals and a curious terracotta found at Vinica (Macedonia)« (= hier Kat.-Nr. 7 und 11). »The evidence of the seals and the terracottas eliminates objections to the early emergence of the legend of Theodore slaying the dragon.« (ebenda 53; vgl. Walter 2003b, 96). Ähnlich auch E. Dimitrova, The Terracotta Relief Plaques from Vinica. Starinar 43/44, 1992/93, 63. Zur Datierung der Textüberlieferung

siehe Lit. in Anm. 93. Im 5. Jahrhundert wird Theodor das Vertreiben (nicht das Töten) von Dämonen, Schlangen und Onokentauren durch ein Gebet zugeschrieben. W. Hengstenberg, Der Drachenkampf des heiligen Theodor. Oriens Christianus 10, 1912, 86; 94. Hengstenberg legt in diesem Aufsatz detailliert das späte Aufkommen des Drachenkampfes Theodors in der hagiographischen Überlieferung dar.

¹¹⁰ Vgl. Jolivet-Lévy 2008, 367 Anm. 67; 369.

¹¹¹ Zacharuk 1988, 8.

Bei der Gestaltung des Dienstkostüms des heiligen Theodor sind einige Elemente zu beobachten, die bei mehreren Beispielen auftreten. So ist die Chlamys auf drei Darstellungen des 6. Jahrhunderts gelblich bzw. gelbbraun (Kat.-Nr. 15; 21-22; Abb. 35; 37) und auf weiteren drei Darstellungen des 6./7. Jahrhunderts weiß (Kat.-Nr. 16; 23-24; Abb. 43-45; 50). Der Heilige trägt – soweit das auf den erhaltenen Denkmälern zu erkennen ist – nahezu ausschließlich die langärmelige *tunica manicata*¹¹². Die Tunika Theodors ist auf mindestens vier der in Malerei und Mosaik überlieferten Beispiele rötlich bzw. rot (Kat.-Nr. 16; 21-24; Abb. 37; 43-45; 50)¹¹³. Auf drei Darstellungen erscheint ein schmaler Besatzstreifen auf der Schulter, der seit dem 6./7. Jahrhundert auch beim Dienstkostüm weltlicher Würdenträger auftritt (Kat.-Nr. 16; 18; 24; Abb. 38; 43-44; 50)¹¹⁴. Die beim Brustbild der Silberschale auftretende Kombination mit einem zweiten, quer über den Oberarm verlaufenden Besatzstreifen tritt meines Wissens weder bei Theodor noch bei einem anderen Heiligen auf. Allerdings erscheint ein derartiger Dekor zuweilen bei Tuniken aus der Zeit des ausgehenden 5. bis ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts – und zwar auf folgenden bildlichen Darstellungen: Jagdhelfer auf der Meleagerschale in St. Petersburg (613-629/30; Abb. 49)¹¹⁵, berittener Jagdherr auf einem Bodenmosaik aus Karthago (Ende 5./erstes Drittel des 6. Jahrhunderts), berittener Jäger auf einem Mosaikboden aus Kissufim in Israel (576/78), Soldat auf der Menas-Pyxis in London (wohl erste Hälfte des 6. Jahrhunderts), Barbar auf der unteren Quertafel sowie Barbarenfürst auf der mittleren Tafel des Barberini-Diptychons in Paris (erste Hälfte des 6. Jahrhunderts), Soldat sowie Schreiber auf der Maximianskathedra in Ravenna (Mitte des 6. Jahrhunderts; Abb. 48)¹¹⁶. Bei den fünf zuerst genannten Vergleichsbeispielen handelt es sich um Tuniken mit einem *clavus* auf der Mittelachse. Diese Dekorform wie auch die länglichen Besatzstreifen an den Schultern gehen vermutlich auf eine orientalisches-parthische Tradition zurück¹¹⁷. Der genannte Schreiber auf der Maximianskathedra trägt eine Chlamys mit Tablion, so dass diese Form des Schulterbesatzes

¹¹² Als Ausnahme sei auf die Darstellung Theodors auf dem Diptychon in Cremona verwiesen, wo der Heilige zusätzlich noch eine Tunika mit kürzeren weiten Ärmeln bzw. ein *colobium* darüber trägt (Kat.-Nr. 18; Abb. 38). Zwei Tuniken tragen auch sonst andere Heilige im zivilen Dienstkostüm, so z.B. Heilige in der Demetrios-Basilika in Thessaloniki: Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta 1997, Abb. 189; 193. Soldatenmartyrer in der Georgios-Rotunde in Thessaloniki: B. Kiilerich, *Picturing Ideal Beauty: The Saints in the Rotunda at Thessaloniki*. *Ant. Tardive* 14, 2007, 335; der heilige Georgios auf einer Ikone des Sinaiklosters (Kat.-Nr. 24; Abb. 44).

¹¹³ Selbst in mittelbyzantinischer Zeit trägt Theodor (wie auch andere Heilige) zuweilen noch eine rote Tunika: N. Chatzidakēs, *Hosios Loukas* (Athēna 1996) Abb. 54.

¹¹⁴ Längliche Besatzstreifen auf der Schulter zeichnen zwei Würdenträger in den berühmten Kaisermosaiken in San Vitale in Ravenna (um 544/45) sowie die beiden »Stifterkinder« zu Seiten des heiligen Georgios in einem der Pfeilermosaiken der Demetriosbasilika in Thessaloniki aus (um 650). P. Angiolini Martinelli (Hrsg.), *La Basilica di San Vitale a Ravenna*. *Mirabilia Italiae* 6 (Modena 1997) Atlante, Abb. 423; 435; Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta 1997, Abb. 197. Zu letzterem Mosaikpanel siehe auch Ch. Mpakirtzēs, *Proeikonomachiko psēphidōto tou Hagiou Geōrgiou stē Thessalonikē*. In: Dōron. *Timētikos tomos ston kathēgētē Niko Nikonano* (Thessalonikē 2006) 127-134; C. Hennessy, *Iconic Images of Children in the Church of St Demetrios, Thessaloniki*. In: A. Eastmond / L. James (Hrsg.), *Icon and Word. The Power of Images in Byzantium*. *Studies Presented to Robin Cormack* (Aldershot 2003) 165 f. Abb. 11, 6.

¹¹⁵ Bank 1985, 284 Abb. 83; Effenberger u.a. 1978, 155 f. Dok.-Nr. 12 Abb. 74; Dodd 1961, 177 Nr. 57; Matzulewitsch 1929, 9-17 Taf. 1.

¹¹⁶ Mosaikböden aus Karthago und Kissufim: M. Schmauder, *Vierteilige Gürtelgarnituren des 6.-7. Jahrhunderts. Herkunft, Aufkommen und Trägerkreis*. In: F. Daim (Hrsg.), *Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter*. *Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch.* (Innsbruck 2000) 19; 21; 23; 42 f. Kat.-Nr. III 1-2 Abb. 2; 6. – Menaspyxis: Soldat in der Szene der Enthauptung des Menas: Beck/Bol (Anm. 82) 577 f. Kat.-Nr. 176 (D. Stutzinger); Volbach 1976, 113 Nr. 181 Taf. 91; DetailAbb. bei A. St. Clair, *The Apotheosis Diptych*. *Art Bull.* 46, 1964, Abb. 2. – Barberinitafel: Barbarenfürst hinter dem Kaiser auf der Mitteltafel. A. Cutler, *Barberiniana*. In: *Tesserae. Festschr. J. Engemann. Jahrb. Ant. u. Christentum Ergbd.* 18 (Münster 1991) Taf. 52; Volbach 1976, 47 f. Nr. 48 Taf. 26. – Maximianskathedra (Mitte 6. Jahrhundert): der Soldat rechts von Joseph in der Szene der Gefangennahme Simeons und der Schreiber in der Szene des Getreidekaufs der Brüder Josephs: Volbach 1976, 93 Nr. 140; G. W. Morath, *Die Maximianskathedra in Ravenna. Ein Meisterwerk christlich-antiker Reliefkunst* (Freiburg 1940) 34 f. 83 f. und Taf. 6 (ohne Zählung); C. Cecchelli, *La cattedra di Massimiano ed altri avorii romano-orientali* (Roma 1936) 118-120 Taf. 20-21.

¹¹⁷ So E. Lucchesi-Palli, *Orientalische Einflüsse in einigen Trachten der Wandmalerei von Bawit*. In: Ch. Moss / K. Kiefer (Hrsg.), *Byzantine East, Latin West. Art-Historical Studies in Honor of Kurt Weitzmann* (Princeton 1995) 265-272. Vgl. auch Ph. von Rummel, *Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert*. *RGA Ergbd.* 55 (Berlin 2007) 237-241.



Abb. 47 Bleisiegel, Sammlung Zacos.

durch wenigstens ein Beispiel auch im Zusammenhang mit dem zivilen Dienstkostüm eines Amtsträgers bezeugt ist.

Abgesehen von diesem quer angeordneten Besatzstreifen gibt es eine allgemeine Übereinstimmung bei der Gestaltung der Tunika Theodors auf der Silberschale und auf der erwähnten Sinai-Ikone (Abb. 50-51): Neben dem streifenförmigen Besatz an der Schulter haben beide außerdem den breiten Besatz am Ende ihres rechten Ärmels gemeinsam. Diese Besätze sind mit einem Ornament von versetzt angeordneten Punkten dekoriert, zwischen denen auf der Ikone ein Hakenmäander verläuft – auf der Silberschale ein wellenförmig verlaufendes Band. Diese Punkte sind bei der Ikone z.T. als kurze Striche wiederge-

geben, während das Ornament der Mainzer Schale auf der Tunika des Jagdhelfers der erwähnten Meleagerschale eine direkte Entsprechung findet (Abb. 49).

Das zivile Dienstkostüm wurde in der spätantiken und byzantinischen Kunst für Märtyrer verwendet; üblicherweise wurde ihre Tracht der Kleidung höfischer Würdenträger angeglichen¹¹⁸. Das betont ihre Zugehörigkeit zum himmlischen Hofstaat, den man sich als Spiegelbild des irdischen vorstellte¹¹⁹. So erklärt es sich auch, dass einzelne Elemente des Dienstkostüms der frühen Theodor-Ikonographie auch bei anderen Heiligen auftreten. Sowohl für die rötliche *tunica manicata* als auch für längliche Besatzstreifen an der Schulter gibt es Parallelen in der Monumentalkunst des 6./7. Jahrhunderts¹²⁰. Auf der Silberschale fehlt die Angabe des für die Hoftracht charakteristischen Tablions¹²¹, das sonst bei den großformatigen bzw. qualitativvolleren Theodordarstellungen im Dienstkostüm stets vorhanden ist (Kat.-Nr. 15-16; 18; 21-24; Abb. 35; 37-38; 43-45; 50). Eigentlich wäre wie bei den Schulterbesätzen zumindest eine Andeutung des Tablions durch begrenzende Linien zu erwarten gewesen. Die Gründe für den Verzicht auf diesen wichtigen Bestandteil der Hoftracht sind unklar. Jedenfalls ist es m.E. kaum denkbar, dass dadurch Theodors Rang als einfacher Soldat zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Wie bereits erwähnt, wird für den Kopftyp angenommen, dass er durch ein repräsentatives Bild im Martyrion Theodors in Euchaïta geprägt wurde. Ob dies generell auch für den Typus im zivilen Dienstkostüm gilt, lässt sich mangels Kenntnis der bildlichen Ausgestaltung des Heiligtums nicht entscheiden. Die frühesten mit Euchaïta in Verbindung zu bringenden Bilder Theodors finden sich erst auf Siegeln eines Bischofs Petros, die wohl im früheren 7. Jahrhundert entstanden sind. Hier ist der frontal stehende gerüstete Typ dargestellt (Kat.-Nr. 7; Abb. 36). Bei diesen durch Bäume und vielleicht auch eine Stadtabbreviatur bereicherten Darstellungen könnte es sich ggf. um Reflexe der Monumentalkunst in Euchaïta oder einer verehrten Ikone handeln¹²². Erst ab dem 10. Jahrhundert zeigen Siegel der Metropole von

¹¹⁸ Generell zu diesem Darstellungsmodus M. G. Parani, *Reconstructing the Reality of Images. Byzantine Material Culture and Religious Iconography (11th-15th Centuries)*. The Medieval Mediterranean 41 (Leiden 2003) 96; RBK 2 (Stuttgart 1971) 1050-1052 s.v. Heilige (A. Chatziniolaou).

¹¹⁹ So Schurr 1997, 249 in Bezug auf die Darstellungen Theodors, bei denen seine Chlamys mit einem Tablion verziert ist. Zum Dienstkostüm der Märtyrer als Ausdruck der Zugehörigkeit zum himmlischen Hofstaat siehe Parani (Anm. 118) 96.

¹²⁰ In der Demetriosbasilika in Thessaloniki ist auf einem der Pfeilermosaiken der heilige Georgios durch eine rote *tunica manicata* mit weißen Aufhellungen und einem länglichen Besatzstreifen auf der rechten Schulter ausgezeichnet. Der heilige Sergios ebenda trägt ebenfalls eine rotweiße Tunika (beide um die Mitte des 7. Jahrhunderts). Nikolaïdou/Tourta 1997, Abb. 193; 197. Auf einem Fresko in der frühbyzantinischen Kirche

auf der Insel Küçük Tavşan Adası (Karien) trägt neben dem heiligen Theodor auch Georgios eine rote Tunika (Mitte 6.-frühes 7. Jahrhundert; siehe dazu Lit. in Kat.-Nr. 24). Im Mosaik der Apsis in Santo Stefano Rotondo in Rom trägt der heilige Primus eine rote *tunica manicata* (Mitte 7. Jahrhundert); H. Brandenburg, *Die frühchristlichen Kirchen Roms vom 4. bis zum 7. Jahrhundert* (Regensburg 2004) 213 Abb. 125-126. Die beiden Heiligen auf einer Ikone aus dem Sinaikloster tragen rote Tuniken mit einem länglichen Besatzstreifen an der Schulter, der mit Sternmotiven verziert ist (7. Jahrhundert). Kat. Bonn 2010, 217 Kat.-Nr. 147 (E. Živkova).

¹²¹ Zum Tablion Morath (Anm. 116) 83f.; Delbrueck 1929, 38f.

¹²² Jolivet-Lévy 2008, 365 vermutet, dass der ikonographische Typ der Siegel auf die im ersten Wunder Theodors erwähnte Ikone zurückgehen könnte (s. Anm. 93).



Abb. 48 Elfenbeinrelief, Maximianskathedra (Ravenna, Museo Arcivescovile): Szene des Getreidekaufs der Brüder Josephs (Detail).



Abb. 49 Silberschale, St. Petersburg (Ermitage, Inv.-Nr. ω 1): Detail.

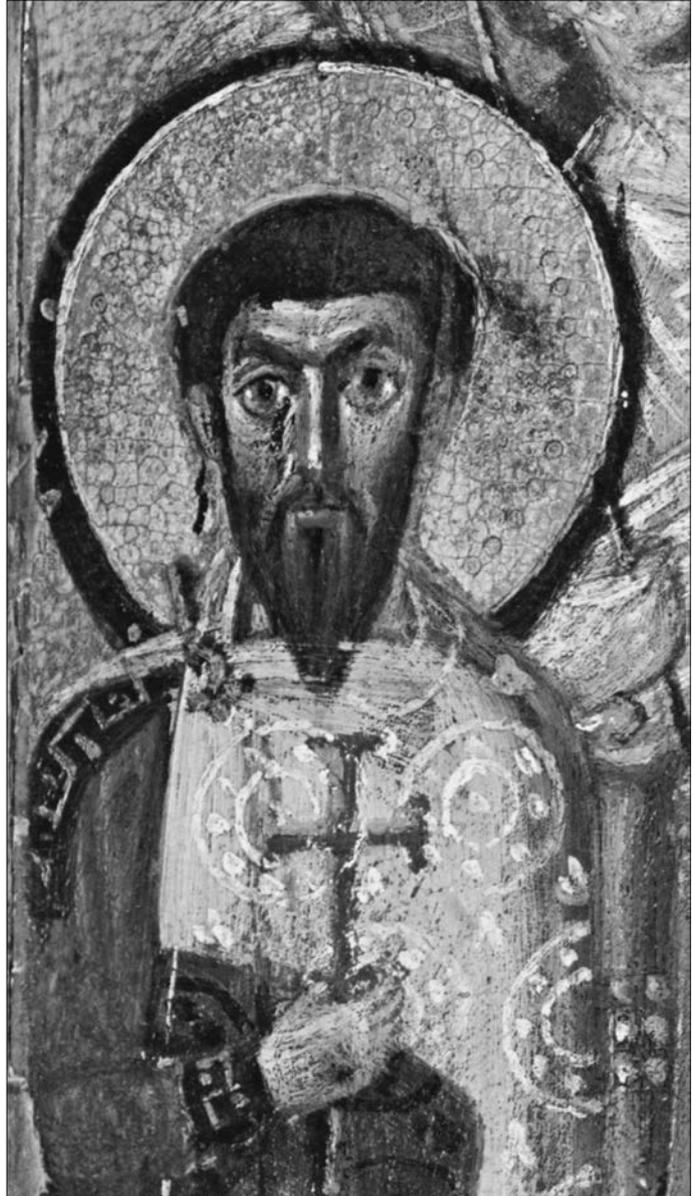


Abb. 50 Ikone, Sinai (Katharinenkloster): Detail.

Euchaïta das Büstenbild des mit der Chlamys bekleideten heiligen Theodor mit dem Handkreuz vor der Brust (**Abb. 47**)¹²³. Da der auf dem Siegel des Bischofs Petros dargestellte Bildtyp des bewaffneten Soldaten bereits auf

¹²³ Zacos/Veglery 1984, 291 Nr. 576 (ohne Datierung); 386 Nr. 842 (zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts); 386 Nr. 843 (Mitte 11. Jahrhunderts); 396f. Nr. 873-874 (zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts). Oikonomides (Anm. 87) 333 vermutet, die im 11. Jahrhundert von Johannes Mauropous (P. de Lagarde [Hrsg.], Iohannis Euchaïtorum Metropolitae quae in Codice Vaticano Graeco 676 supserunt [Amsterdam 1979] 207-209) erwähnte älteste Ikone in Euchaïta habe den Heiligen ebenfalls im Dienstkostüm mit dem Handkreuz dargestellt.

Münzbildern des 4. und 5. Jahrhunderts verbreitet ist¹²⁴, kommt eine derartige Ikonographie für ein frühes Bild des Heiligen in Euchaïta durchaus in Frage.

Die bei einigen Theodordarstellungen im zivilen Dienstkostüm vorkommende Orantenhaltung (**Kat.-Nr. 15-19; Abb. 35; 38; 41; 43**) ist in der Heiligenikonographie seit dem 4. Jahrhundert verbreitet¹²⁵. Auch für diesen Bildtyp wurde eine prototypische Darstellung in der Grabkirche Theodors in Euchaïta vermutet¹²⁶. Das für Theodor nur in Rom in zwei Apsismosaiken bezeugte Motiv der Huldigung Christi mit einem Kranz (**Kat.-Nr. 21-22; Abb. 37**) tritt in der Kunst ebenfalls bereits seit dem 4. Jahrhundert auf¹²⁷. Dagegen ist der Typus des frontal dargestellten Heiligen, der ein kleines Handkreuz vor der Brust hält, in justinianischer Zeit als neu und richtungsweisend anzusehen. Meines Wissens gibt es keine mit Gewissheit vor dem 6. Jahrhundert entstandenen Parallelen in der Heiligenikonographie¹²⁸. Das kleine Handkreuz erlangt vor allem ab dem 7. Jahrhundert als Gattungsattribut der Heiligen eine größere Verbreitung¹²⁹ und ist dann in der mittel- und spätbyzantinischen Kunst außerordentlich häufig¹³⁰. So sind etwa in den Bildprogrammen prominenter mittelbyzantinischer Kirchen die nachrangigen Wand- und Gewölbeflächen u.a. mit Heiligenbildern dieses Typs geschmückt¹³¹. Dabei sind häufig auch – wie bei der Silberschale – Heilige im zivilen

¹²⁴ Zu den Beispielen s.o. Anm. 102-104.

¹²⁵ Schurr 1997, 39-41; 44 f.; Belting-Ihm (Anm. 107) 75-79 Abb. 1-2.

¹²⁶ Belting-Ihm (Anm. 107) 78.

¹²⁷ RAC 21 (Stuttgart 2006) 1030f. s.v. Kranz (Krone) (J. Engemann); K. Baus, Der Kranz in Antike und Christentum. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung Tertullians. *Theophaneia* 2 (Bonn 1940) 190-201.

¹²⁸ Soweit ich sehe, ist der Zeitpunkt des Aufkommens dieses neuen Heiligenattributs in der Fachliteratur bisher nicht ausführlich behandelt worden. O. Nußbaum, Zur Bedeutung des Handkreuzes. In: Mullus. Festschr. Th. Klauser. Jahrb. Ant. u. Christentum Ergbd. 1 (Münster 1964) 262f. zufolge findet sich das Handkreuz bei Heiligen in der Kunst des Ostens seit dem 4. Jahrhundert. Das von ihm angeführte koptische Relief-fragment (angeblich 4. Jahrhundert) zeigt einen nimbierten Mann in Orantenhaltung. Zum einen wird in der Literatur, auf die Nußbaum verweist, die Benennung als Heiliger mit Fragezeichen versehen (Koptische Kunst – Christentum am Nil [Ausstellungskat.] [Essen 1963] 239 Nr. 87), zum anderen ist seine Beschreibung unzutreffend. Das Kreuz, das über seiner größtenteils zerstörten linken Hand erscheint, wird nicht in der Hand gehalten! Die von Nußbaum genannten Ikonen des Sinaiklosters werden anders als in der älteren Fachliteratur nicht mehr dem 5./6. Jahrhundert zugewiesen, und bei der Darstellung des heiligen »Georg« auf einem Seidenfragment aus Achmim-Panopolis (Nußbaum Abb. 3) ist sowohl die Deutung als Heiliger nicht zweifelsfrei (vgl. Maguire 1996, 124; 126 Abb. 109-110; DACL 3/2 [Paris 1914] 3113 f. s.v. Croix et Crucifix [H. Leclercq]) als auch die Datierung ins 5./6. Jahrhundert nicht näher begründet. In der Grabungspublikation wird als Argument für eine Datierung ins 4. Jahrhundert nur das Fehlen des Nimbus' angeführt. Die Deutung als heiliger Georg beruht einzig auf dem dort dargestellten Drachenkampfmotiv: R. Forrer, Römische und byzantinische Seidentextilien aus dem Gräberfeld von Achmim-Panopolis (Straßburg 1891) 23f. Abb. 6 Taf. 3, 2. Das Kreuz, das der heilige Victor im Medaillonbild der Kuppel von San Vittore in Ciel d'Oro in Mailand in seiner rechten Hand hält, besitzt einen Schaft mittlerer Länge und ist mit einer Rho-Schleife versehen. Wilpert/Schumacher 1976, 320f. Taf. 77 a (Ende 5. Jahrhundert). Es ist eher dem Typus des Stabkreuzes zuzurechnen, das nur wenigen Heiligen vorbehalten war. Zum Stabkreuz als

Attribut bedeutender Heiliger Schurr 1997, 324-329; E. Schäfer, Die Heiligen mit dem Kreuz in der altchristlichen Kunst. *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 44, 1936, 67-104.

¹²⁹ Schurr 1997, 325; Nußbaum (Anm. 128) 263 mit Anm. 51 mit Beispielen. Zacharuk 1988, 15 führt als frühestes Beispiel für dieses Attribut bei Kriegerheiligen die erwähnte Ikone des Sinai-Klosters an (Kat.-Nr. 24; **Abb. 44**). Weitere frühe Beispiele: Fresko des heiligen Demetrios und der heiligen Barbara in S. Maria Antiqua in Rom (7. Jahrhundert): J. P. Nordhagen, S. Maria Antiqua. The frescoes of the 7th century. *Acta Arch. et Artium Hist. Pertinentia* 8, 1978, 105f. 120f. Taf. 28a-b; 29; 45-47; 63a-b. – Verschiedene Heilige in den Fresken der Theodotuskapelle ebenda (Mitte 8. Jahrhundert): G. Matthiae, *Pittura Romana del Medioevo secoli IV-X* (Roma²1987) Bd. 1 Abb. 101; 115-116. – Ikone der Heiligen Sergios und Bakchos im Katharinenkloster auf dem Sinai (wohl 7. Jahrhundert): Weitzmann 1976, 28-30 Taf. 12; 52-53. – Ikone des heiligen Plato und einer als weibliche Märtyrerin interpretierten Gestalt mit langen Haaren (im zivilen Dienstkostüm!) ebenda (6./7. Jahrhundert): ebenda 38-40 Taf. 17. 61 und Kat. Bonn 2010, 217 Kat.-Nr. 147 (E. Živkova). – Außerdem der heilige Georgios auf den Fresken der Kirche auf der Insel Küçük Tavşan Adası. Dazu unten Kat.-Nr. 23 (Mitte 6.-frühes 7. Jahrhundert). – Ein Fresko in der Panhagia Drosiani auf Naxos (erste Hälfte des 7. Jahrhunderts) zeigt König Salomon in kaiserlicher Tracht mit Handkreuz vor der Brust: N. B. Drandakēs, *Oi palaiochristianikes toichographies stē Drosianē tēs Naxou, Dēmosieumata tou Archaio-logikou Deltiou* 36 (Athēna 1988) 80-83; 87-89 (Datierung) Taf. 10.

¹³⁰ Schurr 1997, 325; Schäfer (Anm. 128) 103 f.

¹³¹ Stellvertretend sei hier nur auf die Bildprogramme der Nea Moni auf Chios und des Katholikons von Hosios Loukas in Stiris verwiesen: D. Mouriki, *The Mosaics of Nea Moni on Chios* (Athens 1985) Taf. 62-64; 69; 74; 78-79; 82-85; 192-194; 204-209; 213; 224; 226; 228-229; 234; 237a-b; 306-307; 310a.c; 311a; 312a-b; 313a-b; 319; 329a-b; N. Chatzēdakēs, *Hosios Loukas* (Athēna 1996) Abb. 37; 39-40; 44; 45; 49; 56; 68-69; 72; 77-78; 85-90; E. Stikas, *To oikodomikon chronikon tēs monēs Hosiou Louka Phōkidos* (En Athēnais 1970) Taf. 1α-β; 10α-β; 11α-β; 15-16; 17α-β; 19α-β; 28α-β; 29-30; 31α-β; 32α-β; 34α-β; 35-37; 40; 50β; 73α-β; 74; 77β; 96; 97α-β; 98; 99α-δ.

Dienstkostüm als Brustbild in einem Medaillon dargestellt. Das Theodorbild der Mainzer Schale kann beim jetzigen Stand der Forschung als das älteste sicher datierte Beispiel für diesen Typus des Heiligenbildes angesehen werden.

Der Ursprung dieser richtungsweisenden Ikonographie dürfte eher im Bereich der Monumental- als der Kleinkunst zu suchen sein, und vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob das Brustbild der Silberschale Reflex eines bestimmten Vorbildes ist. Hier wäre vor allem an Konstantinopel zu denken, da die langfristige Etablierung des kleinen Handkreuzes als generelles Gattungsattribut der Heiligen in der byzantinischen Kunst m.E. die Vermutung einer Innovation der hauptstädtischen Kunst nahelegt. Da die Art des Schulterbesatzes auf der Mainzer Schale in dieser Form bei Tuniken meines Wissens frühestens ab dem ausgehenden 5. Jahrhundert bezeugt ist (s.o.)¹³² und auch das kleine Handkreuz in der Heiligenikonographie anscheinend nicht vor dem 6. Jahrhundert auftritt, ist die Entstehung eines eventuellen Vorbildes lange vor dieser Zeit wohl kaum zu erwarten. In justinianischer Zeit käme als Standort für prominente zeitgenössische Darstellungen des heiligen Theodor die älteste



Abb. 51 Silberschale, Mainz: Detail des Mittelmedaillons.

und bedeutendste Kirche dieses Heiligen im Sphorakiosviertel in Konstantinopel in Frage, die während des Nika-Aufstandes im Jahr 532 abbrannte, aber bereits 535 wiederhergestellt war¹³³. Außerdem errichtete der spätere Kaiser Justinian während der Regierungszeit seines Onkels Justin I. (518-527) eine dem heiligen Theodor geweihte Kirche in einem Vorort der Stadt¹³⁴. Auch die bei repräsentativen Darstellungen des heiligen Theodor vor dem Bilderstreit mehrfach auftretende rötliche *tunica manicata* und der längliche Schulterbesatz könnten auf ikonographische Entwürfe in diesen Kirchen zurückgehen. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die Sinai-Ikone verwiesen, für die meist eine Provenienz aus der Hauptstadt angenommen

¹³² Lucchesi-Palli (Anm. 117) 266f. Abb. 6 führt als frühes Beispiel für einen länglichen Schulterbesatz ohne Querstreifen ein 484 entstandenes Bodenmosaik in Hüarte an.

¹³³ Patria III 30 (= 25, κε') [Th. Preger (Hrsg.), *Scriptores Originum Constantinopolitanarum* (Lipsiae 1901) 225]. A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinopoleos. Poikila Byzantina* 8 (Bonn 1988) 280-282; Janin 1969, 152f. Nr. 12.

¹³⁴ Prok., aed. 1, 4, 28 (J. Haury [Hrsg.], *Procopii Caesariensis Opera omnia* 4. Editio stereotypa correctior addenda et corrigenda G. Wirth [Lipsiae 1964] 26); Janin 1969, 150f. Nr. 9.

wird (Kat.-Nr. 24; Abb. 44; 50)¹³⁵ und für deren Motiv eine Abhängigkeit von der Monumentalkunst (z.B. einem Apsisbild) in Erwägung zu ziehen ist¹³⁶.

Als Ergebnis der ikonographischen Analyse bleibt festzuhalten, dass unter den vorikonoklastischen Darstellungen des heiligen Theodor die bewaffneten Typen (zu Fuß wie zu Pferd) und die Darstellungen im Dienstkostüm in Orantenhaltung (bzw. im Kontext einer Kranzhuldigung) verbreitete und etablierte ältere Bildvorlagen adaptieren. Dagegen ist die spezifische Ikonographie des Theodorbildes der Silberschale mit dem Handkreuz als zeitgenössische Neuschöpfung der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zu bewerten, die sich im Folgenden in der byzantinischen Kunst als ein verbreiteter Heiligenbildtypus etablieren sollte.

ÜBERLEGUNGEN ZUR URSPRÜNGLICHEN ZWECKBESTIMMUNG DER SCHALE

Über die ursprüngliche Funktion oder Zweckbestimmung der Mainzer Schale kann nur spekuliert werden. Mögliche Hinweise können allgemein z.B. die Vergesellschaftung mit anderen Objekten, eine Inschrift, die spezifische Form oder der Dekor bieten. Da die ersten beiden Anhaltspunkte in diesem Fall nicht zur Verfügung stehen, bleiben nur Form und Dekor für Überlegungen zur ursprünglichen Verwendung der Schale übrig.

Bei frühbyzantinischen Silberschalen kommt grundsätzlich eine Verwendung im kirchlichen Bereich oder in einem profanen Zusammenhang in Betracht. Eine Schale mit der Büste des heiligen Theodor wäre z.B. als Besitz einer Kirche mit entsprechendem Patrozinium denkbar. Immerhin sind auf den Weihrauchbehältern und Kelchen des Atharoutischatzes auch solche Heilige dargestellt, die durch die Inschriften mit den Patrozinien der zugehörigen Kirchen in Verbindung gebracht werden können¹³⁷. Die Schale wäre z.B. ein passendes Votiv eines Gläubigen an eine Theodorkirche. Die zahlreichen Votivgaben liturgischen Geräts frühbyzantinischer Kirchenschätze sind aber nur anhand der zugehörigen Inschriften eindeutig als solche zu erkennen¹³⁸, so dass es in Bezug auf die Mainzer Schale keine Anhaltspunkte für eine Verwendung als Votiv gibt.

¹³⁵ So Schurr 1997, 244; G. Galavaris, Early Icons (from the 6th to the 11th century). In: K. A. Manafis (Hrsg.), Sinai. Treasures of the Monastery of Saint Catherine (Athens 1990) 94; Weitzmann 1976, 21; 1978, 534 Kat.-Nr. 478 (S. A. Boyd); E. Kitzinger, Byzantine Art in the Period between Justinian and Iconoclasm. In: Berichte zum XI. Internationalen Byzantinisten-Kongress, München 1958 (München 1958) 30 gegen die Zuweisung von G. Sötēriou / M. Sötēriou, Eikones tēs monēs Sina (Athēnai 1956/58) 18; 22 Abb. 4; 7; G.-A. Sötēriou, Enkaustikē eikōn tēs enthronou Theotokou tēs monēs Sina. Bull. Corr. Hellénique 70, 1946, 556 an den syro-palästinensischen Raum.

¹³⁶ Das Motiv der Ikone mit der frontal thronenden und von Engeln flankierten Theotokos tritt vor dem Bilderstreit vor allem in Darstellungen der Monumentalkunst auf. Vgl. R. L. Freytag, Die autonomen Theotokosdarstellungen der frühen Jahrhunderte 1. Beitr. Kunstwiss. 5 (München 1985) 366; Sötēriou / Sötēriou (Anm. 135) 21. Zur Gottesmutter mit Gardeengeln und teils flankierenden Heiligen in vorikonoklastischen Apsisprogrammen Ihm 1992, 57-61. Als der Ikone in etwa verwandte Komposition sei auf ein seit 1917 zerstörtes Wandmosaik in der Demetriosbasilika in Thessaloniki verwiesen (Kat.-Nr. 15; Abb. 35). Auch dort sind die Engel hinter den Thron gerückt, und die Gottesmutter wird von zwei Heiligen flankiert. Es handelt sich um eine *presentatio*-Szene von zwei Stiftern, wobei

sich der Titelheilige Demetrios auf dem Ehrenplatz zur Rechten der Theotokos befindet.

Außer Theodor ist der heilige Georgios auf der Ikone dargestellt (dazu Anm. 175). Es erscheint mir deshalb überlegenswert, ob das Motiv der Ikone auf einen Bildentwurf in der nach einem weiteren Brand von Kaiser Maurikos (582-602) erneuerten Theodorkirche im Sphorakiosviertel zurückgeht, bei der der Kaiser auch eine Kirche für den heiligen Georgios errichten ließ. Patria III 30 (Anm. 133): »ἐν δὲ τοῖς χρόνοις τοῦ Μαυρικίου ἐπυρκαήθη μέρος τοῦ ναοῦ, καὶ ἀνφοδομήσεν αὐτό, κτίστας καὶ ναόν τοῦ ἁγίου Γεωργίου«. Über diese Georgioskirche ist ansonsten nichts weiter bekannt. Zum Brand und zu den Erneuerungsarbeiten siehe Berger (Anm. 133) 280; 282.

¹³⁷ Sie gehörten den Widmungsinschriften zufolge zu den Kirchen der Heiligen Stephanos und Johannes, die mehrfach auf den Kelchen dargestellt sind. D. Piguet-Panayotova, The Attarouthi Chalices. Mitt. Spätant. Arch. u. Byzantin. Kunstgesch. 6, 2009, 10-14 Abb. 1, 2-3. 5; 3, 6; 4, 2; 5, 4; 6, 3. 7; 7, 3; 9, 1-2.

¹³⁸ Zu liturgischem Gerät und den entsprechenden Votivinschriften siehe J. Witt, »Hyper euches«. In Erfüllung eines Gelübdes. Untersuchungen zum Votivwesen in frühbyzantinischer Zeit [Diss. Univ. Erlangen, Nürnberg 2006] 106-134.

Der Dekor mit dem Brustbild eines christlichen Märtyrers spricht auch nicht zwangsläufig für eine Verwendung im kirchlichen Bereich¹³⁹. Zudem wären die Form und der Dekor der Silberschale in Mainz für eine Patene eher ungewöhnlich. Diese ist üblicherweise ein tiefer Teller mit flachem Boden, der meist keinen abgesetzten Standring aufweist¹⁴⁰. Die frühbyzantinischen Patenen sind überwiegend mit einem Kreuz oder Christogramm dekoriert; keine Einzige weist das Bild eines Heiligen auf¹⁴¹. Erst aus mittelbyzantinischer Zeit ist mir eine Bronzepatene bekannt (allerdings ebenfalls mit flachem Boden und hohem Rand), die im Zentrum das Medaillonbild des heiligen Prokopios zeigt (**Abb. 42**)¹⁴². Aufgrund des Schalentyps scheint eine Verwendung der Mainzer Schale als Patene deshalb eher unwahrscheinlich, so dass auch ein profaner Kontext in Betracht gezogen werden sollte.

Die bereits erwähnte Schüssel mit dem Büstenmedaillon des heiligen Sergios oder Bakchos aus dem ersten Schatzfund von Lambousa (**Abb. 30**) gilt als Beispiel für den Eingang christlicher Ikonographie in den privaten Kontext¹⁴³. Es gibt zumindest keinerlei Anhaltspunkte für eine intentionelle Verwendung der Schüssel oder anderer Objekte aus dem Lambousaschatz im kirchlichen Bereich¹⁴⁴.

Von der Konzeption des Dekors her mit der Mainzer Schale allgemein vergleichbar ist eine Silberschüssel des 11. Jahrhunderts in der Eremitage in St. Petersburg, die in der Mitte des Schalenbodens ebenfalls das Brustbild des heiligen Theodor zeigt¹⁴⁵. Er ist hier allerdings im gerüsteten Typus dargestellt. Die Außenseite der Schüssel ist ähnlich der Bordüre der Silberschale in Mainz mit Motiven dekoriert, die einem neutralen Themenbereich zuzuordnen sind, nämlich mit Fischen, Vögeln und Fabelwesen. Eine Inschrift am äußeren Rand des Gefäßes bezeichnet den Besitzer als Theodoros Tourkelēs: Κ[ΥΡ]Ι[Ε] ΒΟΗΘΗ ΤΟΝ ΔΟΥΛΟΝ ΚΟΥ ΘΕΟΔΩΡΟΝ ΤΟΥΡΚΕΛΗΝ. Im Analogieschluss wäre auch für die Silberschale in Mainz eine Auftraggeberschaft durch einen Mann namens Theodor denkbar, der ein Gefäß mit dem Bild seines Namenspatrons besitzen wollte.

Für eine Verwendung der Silberschale in Mainz als Objekt der kaiserlichen Largition gibt es keine Anhaltspunkte. Silberne Schalen sind nur durch ihre Inschrift, ihren Bildschmuck oder den Fundkontext als Denkmäler der kaiserlichen Largition zu erkennen. Allenfalls die Schalenform mit dem Brustbild in einem Mittelmedaillon erinnert formal an einige Largitionsschalen des 4. und 5. Jahrhunderts¹⁴⁶. Allerdings gehörten zu den Objekten, welche die spätantiken Konsuln oder andere hohe Beamte bei ihrem Amtsantritt verteilten, auch Silberobjekte, u.a. Schalen¹⁴⁷. Über den Dekor dieser Schalen sind wir nur sehr unzureichend informiert. Das mit einer prominenten Darstellung verzierte Missorium des Ardabur Aspar, Konsul des Westens im Jahr 434, ist die bisher einzige Silberplatte, die sicher diesem Kontext zugewiesen werden kann¹⁴⁸. Auf

¹³⁹ Dazu grundsätzlich in Bezug auf spätantike Silberschalen J. Engemann, Anmerkungen zu spätantiken Geräten des Alltagslebens mit christlichen Bildern, Symbolen und Inschriften. *Jahrb. Ant. u. Christentum* 15, 1972, 158-161.

¹⁴⁰ Leader-Newby 2004, 85; RBK 5 (Stuttgart 1995) 728-732 s.v. Liturgische Geräte (V. H. Elbern).

¹⁴¹ Zum Dekor frühbyzantinischer Patenen Leader-Newby 2004, 85-97.

¹⁴² Die Patene wird an das Ende des 10. bzw. das beginnende 11. Jahrhundert datiert. Sie entspricht mit dem flachen Boden und dem steil aufgehenden Rand den Patenentypen der frühbyzantinischen Zeit. M. Ladović, La patène en bronze du Musée d'art et d'histoire de Genève. In: *Actes du XV^e Congrès International d'Études Byzantines*, Athènes, Septembre 1976, 2A (Athènes 1981) 349-352 Abb. 1.

¹⁴³ D. Buckton (Hrsg.), *Byzantium. Treasures of Byzantine Art and Culture from British Collections* [Ausstellungskat.] (London 1994) 120 f. Kat.-Nr. 135 (M. Mundell Mango).

¹⁴⁴ Kat. London 2008, 388 f. Kat.-Nr. 45 (M. Mundell Mango); Leader-Newby 2004, 207.

¹⁴⁵ Bank 1985, 310 Taf. 210-212.

¹⁴⁶ Zu den spätantiken Largitionsschalen zusammenfassend A. Kaufman-Heinimann, Decennalienplatte des Constans. In: Guggisberg 2003, 164-170 Abb. 170-172; 174-175 zu den formal in etwa vergleichbaren Schalen der Licinier und Constantius II. Für die kaiserlichen Largitionsschalen bzw. -schalen gab es anscheinend keine festgelegte Form.

¹⁴⁷ J. Engemann, Die Spiele spätantiker Senatoren, ihre Diptychen und ihre Geschenke. In: G. Bühl / A. Cutler / A. Effenberger (Hrsg.), *Spätantike und byzantinische Elfenbeinbildwerke im Diskurs* (Wiesbaden 2008) 65; 71; A. Cameron, Observations on the Distribution and Ownership of Late Roman Silver Plate. *Journal Roman Arch.* 5, 1992, 180-182; Delmaire 1989a, 573 f.; Delbrueck 1929, 70.

¹⁴⁸ K. Painter, The Silver Dish of Ardabur Aspar. In: E. Herring / R. Whitehouse / J. Wilkins (Hrsg.), *Papers of the Fourth Conference of Italian Archaeology 2* (London 1991) 73-78; Delbrueck 1929, 154-156 Nr. 35.

einigen Konsulardiptychen sind aber in Szenen der *sparsio* auch schalenartige Objekte dargestellt, die mit kreuzförmigen Strukturen im Inneren aus parallel angeordneten Strichen verziert sind, die bis zum Rand der Schalen verlaufen¹⁴⁹. Dies erinnert an den Dekor einiger silberner Kalottenschalen aus Lampsakos (613-629/30)¹⁵⁰ und aus dem Schiffsgrab von Sutton Hoo (wohl um 500)¹⁵¹. Auf anderen Diptychen sind schalenartige Objekte mit einem zentralen Kreuz dekoriert¹⁵². Vermutlich handelt es sich um vereinfachte Darstellungen von frühbyzantinischen Silberschalen, die häufig mit Kreuzen in Medaillons dekoriert sind¹⁵³. Es scheint demnach so, dass sich die genannten Objekte in den Szenen der konsularischen *sparsio* auf den Diptychen an zeitgenössischen Silberschalen orientieren, deren Dekor in keiner direkten Beziehung zur Verwendung als konsularische Geschenke steht.

Vor diesem Hintergrund ist interessant, dass der Konsul des Jahres 540, ein Großneffe Kaiser Justinians I., u.a. auch den Namen Theodor trug: Mar(cellus; -cianus; -ianus?) Petrus Theodorus Valentinus Rusticius Boraides Germanus Iustinus¹⁵⁴. Dass er eine Schale mit dem Bild eines seiner Namenspatrone für seinen Amtsantritt in Auftrag gegeben hat, wäre vor allem dann als eine Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, wenn man eine Lesung des Sekundärmonogramms als CTPATIPIOY akzeptiert, dessen Amtszeit in den Jahren unmittelbar vor dem Konsulat des Justinus liegt. Die Schale könnte theoretisch unter dem CSL Strategios gestempelt worden sein, um dann beim Amtsantritt des Justinus am Neujahrstag 540 oder während der darauffolgenden Zirkusspiele verteilt zu werden¹⁵⁵.

FAZIT

Aufgrund der Kontrollstempel und mannigfaltiger motivischer und stilistischer Bezüge zur frühbyzantinischen Silbertoreutik ist eine Provenienz der Silberschale in Mainz aus dem östlichen Mittelmeerraum gesichert. Über die Bestimmung der Stempel ließ sich ein Entstehungszeitraum der Schale zwischen dem Beginn der Regierungszeit Justinians im Jahr 527 und der Mitte des 6. Jahrhunderts wahrscheinlich machen. Für das Sekundärmonogramm, das in dieser Zeit dem CSL zuzuweisen ist, sind mehrere Lesarten möglich. Von den namentlich bekannten CSL justinianischer Zeit ließe es sich am ehesten mit Flavios Strategios in Verbindung bringen, der in den Jahren 532-539 dieses Amt bekleidete.

¹⁴⁹ Diptychon des Clementius: Volbach 1976, 34 Nr. 14 Taf. 7; Delbrueck 1929, 117-121 Nr. 16. – Diptychon des Orestes: Volbach 1976, 40 f. Nr. 31 Taf. 16; Delbrueck 1929, 148-150 Nr. 32. Eine kreuzförmige Struktur aus bis zum Rand verlaufenden durchgezogenen Linien weist die Schale in der unteren rechten Ecke der ehemals in Berlin befindlichen und heute verschollenen rechten Tafel eines Anastasius-Diptychons auf: Volbach 1976, 35 f. Nr. 17 Taf. 8; Delbrueck 1929, 127-131 Nr. 20.

¹⁵⁰ Dodd 1961, 166-169 Nr. 52-53.

¹⁵¹ Für diese Schalen ist eine Funktion als kaiserliche Donative erwogen worden. M. A. Guggisberg, Kaiseraugst und die Silberschätze der Spätantike. In: ders. 2003, 261 f. Abb. 243; Bruce-Mitford 1983, 69-125 Abb. 61-91.

¹⁵² Diptychon des Areobindus: Volbach 1976, 33 Nr. 9 Taf. 5; Delbrueck 1929, 111 f. Nr. 10. – Diptychon des Anastasius: Volbach 1976, 35 f. Nr. 17 Taf. 8; Delbrueck 1929, 127-131 Nr. 20. – Aus Knochen gefertigte Tafeln des Magnus: Volbach 1976, 38 Nr. 24 bis Taf. 11; Delbrueck 1929, 139 f. Nr. 23-24. Die Tafeln wurden von Delbrueck als Kopien des 8.-10. Jahrhunderts nach spätantiken Originalen angesprochen. Vgl. auch G. Bühl, Constantinopolis und Roma. Stadtpersonifika-

tionen der Spätantike (Kilchberg 1995) 201. Die Tafel in der Eremitage in St. Petersburg wird z.T. aber auch als Original aus dem 6. Jahrhundert bewertet: C. Olovsson, The Consular Image. An Iconological Study of the Consular Diptychs. BAR Internat. Ser. 1376 (Oxford 2005) 55 f. 59 Taf. 13b; A. D. E. Cameron, A New Late Antique Ivory: The Fauvel Panel. *Am. Journal Arch.* 88, 1984, 401.

¹⁵³ z.B. Dodd 1961, 113 Nr. 28; 133 Nr. 36; 146 Nr. 42; 153 Nr. 45; 154 Nr. 46; 165 Nr. 51; 170 Nr. 54; 173 Nr. 55; 197 Nr. 67; 198 Nr. 68; 209 Nr. 73; 216 Nr. 76. Bei den erhaltenen Silbertellern mit großen Kreuzen auf dem Boden handelt es sich um Patenen: Leader-Newby 2004, 88 Abb. 2, 14; 2, 15; 2, 17.

¹⁵⁴ PLRE 3 (1992) 750-754 s.v. Iustinus 4; RE 10 A1 (1919) 1330-1332 s.v. Iustinus 7 (E. Stein). Zu seinem Konsulardiptychon in Berlin Volbach 1976, 41 Nr. 33 Taf. 17; Delbrueck 1929, 151-154 Nr. 34.

¹⁵⁵ Zwischen Stempelung und Ausführung des Dekors kann einige Zeit vergehen (Dodd 1961, 35). Zu den Feierlichkeiten und zu den Geschenken beim Antritt des Konsulats Delbrueck 1929, 66-70.

Es kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, ob der Dekor der Schale in Konstantinopel ausgeführt wurde, da der Export gestempelter Halbfabrikate und eine Ausarbeitung des Dekors in einem Zentrum der Provinz nicht ausgeschlossen werden kann. Soweit sich das heute sagen lässt, sprechen Stil und Ikonographie aber nicht gegen eine Zuweisung zur Kunst der Hauptstadt.

Der im zivilen Dienstkostüm dargestellte Heilige kann aufgrund des Kopftypus mit der voluminösen Frisur und dem spitzen Bart als Theodor Tiron («der Rekrut») identifiziert werden. Die spezielle Ikonographie dieses Heiligenbildes geht mit einiger Wahrscheinlichkeit auf eine Bildschöpfung der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zurück. Der Bildtypus Theodors mit dem kleinen Handkreuz vor der Brust ist ein Novum in der Kunst des 6. Jahrhunderts. Er sollte sich dauerhaft in der Heiligenikonographie der byzantinischen Kunst etablieren. Die Silberschale in Mainz stellt das wohl älteste fest datierte Zeugnis für diese richtungsweisende Ikonographie mit dem Attribut des kleinen Handkreuzes dar und bezeugt die Ausbildung dieses Typus der byzantinischen Heiligenikonographie bereits in justinianischer Zeit.

Über die ursprüngliche Zweckbestimmung der Schale kann man nur spekulieren. Aufgrund ihrer spezifischen Form ist eine Verwendung als liturgisches Gerät, d.h. als Patene, jedoch eher auszuschließen.

KATALOG GESICHERTER UND MUTMASSLICHER DARSTELLUNGEN DES HEILIGEN THEODOR VOR DEM BILDERSTREIT

Diese Zusammenstellung enthält alle mir bekannten vorikonoklastischen Bildnisse, die sicher oder mit einiger Wahrscheinlichkeit dem heiligen Theodor zugeschrieben werden können¹⁵⁶. Der Katalog ist in bewaffnete Darstellungen (Nr. 1-14) und solche im zivilen Dienstkostüm (Nr. 15-24) unterteilt. Er dient nicht nur als Grundlage für die ikonographische Einordnung des Büstenbildes der Silberschale in Mainz, sondern soll auch eine Basis für zukünftige Beschäftigungen mit der Ikonographie dieses Heiligen bilden.

Darstellungen in Bewaffnung

Nr. 1 Flügel eines Triptychons

FO/Standort: Sinai, Katharinenkloster

Ikonographie: Der nimbierte Heilige ist frontal dargestellt und trägt Panzer, Chlamys, Hosen und hohe Stiefel. In seiner rechten Hand hält er einen dünnen Stab mit kreuzförmigem oberem Abschluss. Seine Linke ruht auf einem schlecht erhaltenen Schild. Durch eine griechische Beischrift ist er eindeutig als heiliger Theodor benannt. Der Kopftyp weist kurzes schwarzes Haar und einen spitz zulaufenden Vollbart auf.

Datierung: 6./7. Jahrhundert (Weitzmann); 7. Jahrhundert (Sôtēriou)

Literatur: Schurr 1997, 245 TH 7; Charalampidēs 1991, 128 f. Taf. 12; Weitzmann 1976, 36 f. Kat.-Nr. B13 Taf. 15.

Nr. 2 Flügel eines Triptychons

FO/Standort: Sinai, Katharinenkloster

Ikonographie: Von der Tafel ist nur etwa die Hälfte erhalten. Soweit erkennbar, ähnelt der Darstellungstyp der

¹⁵⁶ Die von Schurr 1997, 244 TH 5 in ihren Katalog der vorikonoklastischen Theodordarstellungen aufgenommene Malerei in der Pantokratorhöhle auf dem Latmos ist hier ausgenommen, da die Fresken abweichend von der Erstpublikation aufgrund stilistischer Erwägungen nicht mehr ins 6./7. sondern ins mittlere 9. Jahrhundert datiert werden. RBK 5 (Stuttgart 1995) 707 f. s.v. Latmos (U. Peschlow); M. Restle, Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien I (Recklinghausen 1967) 78-81. – Ebenfalls ausgeschlossen wurden die beiden undatierten Dar-

stellungen dieses Heiligen auf Fresken im Kloster des Apa Jeremias in Saqqara, die in der Grabungspublikation nur knapp erwähnt werden und nicht abgebildet sind: J. E. Quibell, Excavations at Saqqara (1908-9, 1909-10) IV: The Monastery of Apa Jeremias (Le Caire 1912) 102 Nr. 325; 107 Nr. 342; vgl. Jolivet-Lévy 2008, 367. Da die eine Inschrift Theodor als Stratelates bezeichnet, ist es fraglich, ob es sich hierbei tatsächlich um eine Darstellung aus der Zeit vor dem Ikonoklasmus handelt.

nimbierten Mittelfigur dem Heiligen in Nr. 1 (bei abweichender Farbigeit). Aufgrund dieser Analogie wird der Heilige in der Fachliteratur als Theodor angesprochen (Weitzmann). Eindeutige Indizien wie der spitze Bart oder eine Beischrift sind nicht erhalten.

Datierung: ca. 7. Jahrhundert

Literatur: Schurr 1997, 245 TH 9; Weitzmann 1976, 37 f. Kat.-Nr. B14 Taf. 16.

Nr. 3 Ikone

FO/Standort: Bawit, Apollokloster; heute Kairo, Koptisches Museum

Ikongraphie: Frontal dargestellter nimbiertes Mann in Panzer und Chlamys. In seiner rechten Hand hält er eine dünne Lanze, die Linke stützt sich auf einen Schild. Der spitze Bart und eine griechische Beischrift kennzeichnen den Mann eindeutig als heiligen Theodor.

Datierung: 6. Jahrhundert

Literatur: G. Gabara / M. Eaton-Krauss, *The Treasures of Coptic Art in the Coptic Museum and Churches of Old Cairo* (Cairo, New York u.a. 2006) 92 Nr. 61 (irrtümlich als Theodor Stratelates bezeichnet); Rassart-Debergh 1993, 384 Taf. 3, 1.

Nr. 4 Fragmente eines Wandbehangs

FO/Standort: Cambridge (Mass.), Fogg Art Museum (Provenienz angeblich Akhmin in Oberägypten)

Ikongraphie: Auf dem einen Fragment sind Kopf und Brustbereich eines nimbierten Heiligen erhalten. Er trägt eine beigefarbene Tunika mit blauem Clavus und eine beige-bläuliche Chlamys. Der durch lockiges Haar und spitzen Bart charakterisierte Kopf ist nach links gewendet. Am linken Rand des Fragments sind sein erhobener rechter Arm und Teile eines Stabes (wohl ein Lanzenenschaft) zu sehen. Der Kopftyp und die griechische Inschrift auf dem zweiten Fragment bezeichnen den Heiligen als Theodor.

Datierung: 6. Jahrhundert

Literatur: Schurr 1997, 246 TH 10; Charalampidēs 1991, 122 Taf. 4-5; Weitzmann 1979, 549 f. Kat.-Nr. 494 (N. Patterson Ševčenko).

Nr. 5 Kapitell mit figuralem Schmuck

FO/Standort: Aila (Aqaba), Jordanien; heute Amman, Archäologisches Museum

Ikongraphie: Der nimbierte Heilige ist frontal stehend

dargestellt. Er trägt einen Panzer. Seine Linke ist auf einen ovalen Schild gestützt, seine erhobene Rechte umfasst eine Lanze. Aufgrund des Erhaltungszustandes ist der Kopftyp nicht genau zu bestimmen. Die Benennung als Theodor ist durch eine fragmentarisch erhaltene griechische Beischrift gesichert.

Datierung: wohl 6. Jahrhundert

Literatur: Ch. Walter, *Theodore, Archetype of the Warrior Saint*. *Rev. Études Byzantines* 57, 1999, 181 Abb. 9; Schurr 1997, 246 TH 11; M. Piccirillo, *The Mosaics of Jordan*. *American Center of Oriental Research Publications* 1 (Amman 1993) 337 Abb. 727; Glueck (Anm. 101) 1-3 Abb. 2a.

Nr. 6 Silberkelche aus dem Attarouthischatz

FO/Standort: Keratin (Ayrien); heute New York, The Metropolitan Museum of Art

Ikongraphie: Auf drei Silberkelchen des Attarouthischatzes sind Heilige dargestellt, die als Theodor angesprochen werden. Sie sind nimbiert und tragen jeweils Panzer, Chlamys und Stiefel¹⁵⁷. Sie stützen sich mit ihrer Linken auf einen runden Schild. Die Rechte umfasst das Ende einer Lanze mit kreuzförmigem Aufsatz, mit der er den Kopf einer Schlange zu seinen Füßen durchbohrt. Der Kopftyp mit dem spitz zulaufenden Vollbart legt eine Benennung als Theodor nahe¹⁵⁸.

Datierung: spätes 6. Jahrhundert

Literatur: Piguët-Panayotova (Anm. 137) 20-23; 37 Abb. 1, 6; 2, 4; 3, 3; von Elbern (Anm. 158) 242 Abb. 3; Maguire 1996, Abb. 88.

Nr. 7 Bleisiegel eines Bischofs Petros von Euchaïta¹⁵⁹ (Abb. 36)

FO/Standort: Washington D.C., Dumbarton Oaks; Zacos Collection und Istanbul

Ikongraphie: Frontal stehende nimbierte Figur mit Tunika und Chlamys bekleidet. Ihr linker Arm ruht auf einem ovalen Schild; die rechte Hand hält eine Lanze. Das Ende des Stabes steckt im gewundenen Leib einer Schlange. Rechts des Heiligen ist in perspektivischer Aufsicht eine rechteckige Struktur dargestellt (eine Stadtabbreviatur?). Flankiert wird das Bild von zwei Bäumen. Der Kopftyp ist aufgrund des Erhaltungszustandes der Siegel nicht näher zu bestimmen. Es ist davon auszugehen, dass der Bischof von Euchaïta das Bild des wichtigsten Heiligen der Stadt für sein Siegel auswählte, nämlich das des heiligen

¹⁵⁷ Die Figur auf Chalices Nr. 1 und 2 unterscheidet sich in einigen Punkten von der des Chalix Nr. 3. Sie ist im Dreiviertelprofil dargestellt und trägt einen Schuppenpanzer. Ein lockiger Haarkranz rahmt das Gesicht. Der Heilige auf Chalix Nr. 3 ist frontal dargestellt und trägt einen Muskelpanzer ohne Schuppen, einen längeren spitzen Bart und glattes Haar.

¹⁵⁸ V. von Elbern, *Zehn Kelche und eine Taube. Bemerkungen zum liturgischen Schatzfund von Attarouthi*. *Oriens Christ.*

88, 2004, 242 sieht in dem Drachentöter den heiligen Georg, der jedoch üblicherweise jugendlich und bartlos dargestellt wird. *LCI* 5 (Rom 1974) 367 s.v. Georg (L. Lucchesi Palli).

¹⁵⁹ Die Inschrift lautet ΠΙΕΤΡΩ ΕΠΙΣΚΟΠΩ ΕΥΧΑΙΤ. Über diesen Bischof ist ansonsten nichts weiter bekannt: *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* Abt. 1 (641-867) 3 (Berlin 2000) 580 Nr. 5987; vgl. auch 588 Nr. 6007.

Theodor. Weitere ähnlich gestaltete frühbyzantinische Siegelbilder stellen vielleicht ebenfalls Theodor dar¹⁶⁰.
Datierung: 7./8. Jahrhundert (nach Zacos/Veglery 650-730), 8. Jahrhundert (nach Laurent). Die Titulatur des Bischofs legt eine Datierung ins frühere 7. Jahrhundert nahe¹⁶¹.

Literatur: Walter 2003a, 51 Taf. 23; 2003b, 97 Abb. 12, 1-2; Nesbitt (Anm. 160) 110f. Abb. 13, 15; Zacos/Veglery 1972, 792f. Nr. 1288; V. Laurent, *Le Corpus des Sceaux de l'Empire Byzantin* 5, 1 (Paris 1963) 663 Nr. 852; J. Ebersolt, *Sceaux byzantins du Musée de Constantinople. Revue Num.* 18, 1914, 239f. Nr. 385.

Nr. 8 Glasanhänger

FO/Standort: Paris, Bibliothèque nationale de France

Ikongraphie: Dargestellt ist ein frontal stehender nimbiertes, gepanzertes Mann. In seiner erhobenen linken Hand hält er eine mit einem Kreuz bekrönte Lanze, die den Kopf einer Schlange zu seinen Füßen durchbohrt. Seine Rechte ruht auf einem auf dem Boden aufsetzenden Schild. Durch die umlaufende spiegelverkehrte Inschrift ΑΓΙΕ ΘΕΟΔΩΠΙ ist der Mann eindeutig als heiliger Theodor identifiziert. Die physiognomischen Details sind aufgrund des nur summarisch ausgearbeiteten Bildes nicht näher zu bestimmen, aber Theodor scheint einen Vollbart zu tragen.

Datierung: 6./7. Jahrhundert

Literatur: Spier 2007, 118; 125 Nr. 702 Taf. 100.

Nr. 9 Goldring

FO/Standort: Washington D.C., Dumbarton Oaks (angeblich in Syrien gefunden)

Ikongraphie: Frontal stehende nimbierte, bärtige Figur mit Tunika und Chlamys bekleidet. Ihr linker Arm ruht auf einem ovalen Schild; die rechte Hand hält eine Lanze, die am oberen Ende mit einem Kreuz versehen ist. Das Ende der Lanze steckt im Kopf einer Schlange. Aufgrund des auf den Siegeln des Bischofs Petros von Euchaita (Nr. 7) ähnlichen ikonographischen Typus und des langen spitz zulaufenden Bartes ist eine Benennung des Heiligen als Theodor möglich (aber nicht vollends gesichert)¹⁶².

Datierung: wohl 6. Jahrhundert

Literatur: Nesbitt 2003, 110f. Abb. 13, 16; M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Anti-*

quities in the Dumbarton Oaks Collection 2 (Washington 2005) 137f. Nr. 179N Taf. 98.

Nr. 10 Grafitto

FO/Standort: Klosterkomplex von Kellia

Ikongraphie: Dargestellt ist ein frontal stehender Mann. Anscheinend trägt er einen Panzer. Der Unterleib wird bis zu den Knien von einer Tunika oder den Panzerlaschen bedeckt. Seine linke Hand stützt sich auf einen ovalen Schild, und in der erhobenen Rechten hält er eine Standarte, mit der er eine Schlange zu seinen Füßen bezwingt. Sein Kopf ist durch einen spitz zulaufenden Bart charakterisiert. Eine griechische Beischrift neben seinem Kopf bezeichnet ihn als heiligen Theodor.

Datierung: Ende 6./Anfang 7. Jahrhundert

Literatur: Rassart-Debergh 1993, 383 mit Anm. 19 Taf. 2, 1; 6.

Nr. 11 Fragmente zweier Terrakottakacheln (Abb. 39)

FO/Standort: spätantike Festung von Viničko Kale südöstlich von Skopje; heute in Skopje, Museum von Mazedonien

Ikongraphie: Nach rechts reitender, mit Panzer gerüsteter Heiliger (bärtig). Er ist durch eine Beischrift als S(an)C(tus) Theodorus bezeichnet. In seiner Rechten hält er langen Stab (wohl eine Lanze). Damit sticht er anscheinend auf eine am Boden liegende, nicht näher zu bestimmende Struktur ein (vielleicht eine menschliche Gestalt). Am oberen Ende des Stabes windet sich eine Schlange, die durch die lateinische Beischrift als Draco bezeichnet wird. Die Position dieses Drachens ist in der Theodorikonographie ein Sonderfall. Es macht nicht den Eindruck, als ob der Heilige ihn gerade erlegt habe. Man fühlt sich eher an die »Draco« genannten Drachenstandarten spät-römischer Reitereinheiten erinnert (Abb. 40)¹⁶³.

Datierung: 5./6. Jahrhundert

Literatur: Walter 2003a, 52 Taf. 25; 2003b, 98f. Abb. 12, 6; Schurr 1997, 247 TH 13; Balabanov/Krstevski 1993, 39; 52f. Nr. 44-45 Taf. 8; Dimitrova (Anm. 109) 63 Abb. 1.

Nr. 12 Terrakottakachel

FO/Standort: Sousse (Tunesien), Museum

Ikongraphie: Ein Reiter durchbohrt mit einer Lanze den Kopf einer Schlange unter dem Pferd. Eine spiegelver-

¹⁶⁰ Walter 2003b, 97 Abb. 12, 3; J. W. Nesbitt, *Apotropaic Devices on Byzantine Lead Seals and Tokens*. In: *Entwistle* 2003, 110 Abb. 13, 14; Zacos/Veglery 1972, 793 Nr. 1289; 1289A (550-650). Außerdem die Siegel ebenda 790-794 Nr. 1282-1287; 1289-1291.

¹⁶¹ Euchaita hatte laut *Not. episc.* 1, 66 bereits in der Zeit des Kaisers Herakleios (610-641) den Status eines autokephalen Erzbistums (J. Darrouzès, *Notitiae Episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae I* [Paris 1981] 206), so dass der in der Inschrift genannte einfache Bischofstitel ggf. für eine Datie-

rung ins frühere 7. Jahrhundert sprechen würde; so Oikonomides (Anm. 87) Anm. 2.

¹⁶² Jolivet-Lévy 2008, 364f. mit Anm. 46 plädiert aufgrund des Kopftyps für Theodor. Auch für das Tonamulett in einer Privatsammlung mit ähnlicher (aber spiegelverkehrter) Ikongraphie ist eine Benennung als Theodor vorgeschlagen worden; Spier 2007, 124 Taf. 140 Abb. 17.

¹⁶³ RAC 7 (Stuttgart 1969) 697f. Abb. 3 s.v. Feldzeichen (W. Seston).

kehrte lateinische Inschrift benennt ihn als SCS TEODORUS¹⁶⁴. Auf weiteren Tonkacheln aus Nordafrika mit diesem Motiv (aber ohne Beischrift) wird der Reiter ebenfalls als der heilige Theodor angesprochen¹⁶⁵.

Datierung: 6. Jahrhundert

Literatur: Schurr 1997, 247 TH 14; Charalampidēs 1991, 126 Taf. 9; L. Foucher, Guide du Musée de Sousse (Tunis²1967) 21 Abb. 8.

Nr. 13 Goldmedaillon

FO/Standort: Reggio di Calabria, Museo Archeologico Nazionale di Reggio Calabria (Provenienz unbekannt)

Ikonographie: Der nimbierte Heilige ist dem Betrachter frontal zugewandt und reitet nach rechts. Er trägt eine lange Tunika. In seiner rechten Hand hält er eine Lanze mit Kreuz am oberen Ende, mit der er eine Schlange durchbohrt, die sich unter dem Pferd befindet. Eine griechische Namensbeischrift bezeichnet ihn als heiligen Theodor.

Datierung: 7. Jahrhundert

Literatur: Schurr 1997, 248 TH 15; Charalampidēs 1991, 126 f. Taf. 10; W. F. Volbach, Un medaglione d'oro con l'immagine di S. Teodoro nel museo di Reggio Calabria. Archivio Stor. Calabria e Lucania 13, 1943, 65-72 Abb. 1.

Nr. 14 Silberring

FO/Standort: Privatsammlung

Ikonographie: Der nimbierte Heilige ist dem Betrachter frontal zugewandt und reitet nach rechts. In seiner erhobenen rechten Hand hält er eine Lanze mit Kreuz am oberen Ende, mit der er eine unter dem Pferd befindliche Schlange durchbohrt. Eine griechische Namensbeischrift bezeichnet ihn als heiligen Theodor. Trotz der sehr summarischen Ausführung ist die für Theodor übliche lang gezogene Kopfform mit voluminöser Frisur und anscheinend spitz zulaufendem Bart erkennbar.

Datierung: unklar, möglicherweise frühbyzantinisch

Literatur: Spier 2007, 125 Taf. 140 Abb. 18.

Darstellungen im zivilen Dienstkostüm

Nr. 15 Wandmosaik (Abb. 35)

FO/Standort: Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik im nördlichen Seitenschiff (seit 1917 zerstört)

Ikonographie: Neben einer Darstellung der thronenden Theotokos mit Engeln sind zwei nimbierte Heilige platziert. Der Rechte ist in Orantenhaltung dargestellt, trägt eine weißliche (leicht rosafarbene?) Tunika, eine gelbbraune Chlamys mit violetter Tablion, weiße Strümpfe und *campagi*. Er ist aufgrund seines spitzen Bartes als heiliger Theodor identifiziert worden¹⁶⁶.

Datierung: ca. zweites Drittel des 6. Jahrhundert¹⁶⁷.

Literatur: Brenk 2010, 90 f. Abb. 96; R. Cormack, Writing in Gold. Byzantine Society and its Icons (London 1985) 87 Abb. 27; R. S. Cormack, The Mosaic Decoration of St. Demetrios, Thessaloniki. A Re-Examination in the Light of the Drawings of W. S. George. Annu. Brit. School Athens 64, 1969, 29 Taf. 3. 7.

Nr. 16 Wandmosaik (Abb. 43)

FO/Standort: Thessaloniki, Hagios Demetrios, Mosaik am nordwestlichen Bema

Ikonographie: Im Zusammenhang der Szene einer Paraklesis ist rechts ein nimbiertes Heiliges in Orantenhaltung frontal dem Betrachter zugewandt. Er trägt eine wadenlange rötliche *tunica manicata* mit einem länglichen blauen Schulterbesatz und eine weiße Chlamys mit dreieckigen Ornamenten und einem purpurfarbenen Tablion. Durch den Kopftyp mit krausem Haar und spitzem Bart ist eine Benennung als Theodor sehr wahrscheinlich¹⁶⁸.

Datierung: um die Mitte des 7. Jahrhunderts.

Literatur: Brenk 2010, 89 FarbAbb. 29; J. C. Anderson, A Note on the Sanctuary Mosaics of St. Demetrios, Thessalonike. Cahiers Arch. 47, 1999, 55-65; Charalampidēs 1991, 123 f. Taf. 1-2; Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta 1997, 168 Abb. 198; Ch. Bakirtzis, The Basilica of St.

¹⁶⁴ So nach Schurr 1997, 247. Die Beischrift ist auf der Abbildung bei Charalampidēs 1991, Taf. 9 klar zu erkennen, jedoch nicht auf der von Schurr zitierten Abbildung in dem Museumsführer von Foucher.

¹⁶⁵ Badisches Landesmuseum (Hrsg.), Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Nordafrika [Ausstellungskat. Karlsruhe] (Mainz 2009) 345 Kat.-Nr. 295 (N. B. Lazreg); Kat. München 2004, 93 Kat.-Nr. 118 (E. Schurr).

¹⁶⁶ Eine engere Verbindung dieses Heiligen mit der Demetriosbasilika wird auch durch eine auf das Mauerwerk unter der Marmorinkrustation geritzte Anrufung der Gottesmutter sowie der heiligen Demetrios und Theodor nahegelegt: G. Sôtē-

riou / M. Sôtēriou, Hē Basilikē tou Hagiou Dēmētriou. Bibliothékē tēs en Athēnais Archaïologikēs Hetaireias 34 (En Athēnais 1952) 233 f.

¹⁶⁷ Die ungefähre Datierung der Mosaiken der ersten Phase der Demetriosbasilika in diese Zeit habe ich in meiner 2009 an der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eingereichten Dissertation »Der frühbyzantinische Mosaikdekor der Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki und verwandte Denkmäler« wahrscheinlich machen können (im Druckvorbereitung).

¹⁶⁸ Vgl. Nr. 15 und Anm. 167.

Demetrius. *Guides Inst. Balkan Stud.* 6 (Thessaloniké 21998) 57f. Taf. 34.

Nr. 17 Bronzelampe (Abb. 41)

FO/Standort: frühbyzantinisches Kastell von Peca (Albanien)

Ikographie: Der nimbierte Heilige ist in Orantenhaltung frontal stehend dargestellt. Er trägt das Dienstkostüm aus kurzer Tunika und Chlamys. Der Heilige steht auf einer Schlange mit menschlichem Kopf, neben ihm erscheint ein Rundschild. Aufgrund des spitzen Bartes wird der Heilige als Theodor angesprochen. Der Schild als Bestandteil des gerüsteten Typus und auch der Drache tritt unter den Beispielen des Typus im zivilen Dienstkostüm nur hier auf. Der Schild ist vielleicht als zusätzliches Attribut beigegeben, um den Heiligen als Soldaten zu charakterisieren¹⁶⁹.

Datierung: 6./frühes 7. Jahrhundert

Literatur: F. Baratte / L. Përzhita, *La Lampe de Peca* (Albanien). *Cahiers Arch.* 48, 2000, 28-30 Abb. 20.

Nr. 18 Elfenbeindiptychon (Abb. 38)

FO/Standort: Cremona, Museo Civico »Ala Ponzzone«

Ikographie: Der nimbierte Heilige ist in Orantenhaltung vor einer von Säulen getragenen Arkade dargestellt. Über einer *tunica manicata* trägt er anscheinend eine weitere knielange Tunika mit kurzen weiten Ärmeln. An der Schulter ist ein länglicher Besatzstreifen durch eine Schraffur angedeutet. Die mit einem Tablion versehene Chlamys wird von einer Zwiebelknopffibel zusammengehalten, und die Füße stecken in *campagi*. Der Kopf ist durch eine voluminöse Frisur, die die Ohren bedeckt, und einen spitz zulaufenden Vollbart charakterisiert. Eine griechische Inschrift im Gebälk des gebogenen oberen Abschlusses der Ädikula bezeichnet ihn eindeutig als heiligen Theodor.

Datierung: Laut Volbach handelt es sich möglicherweise um eine Nachbildung des 10./12. Jahrhunderts eines um 500 entstandenen Originals. Die Hauptfiguren des Diptychons und die Arkadenarchitektur mit den charakteristischen Kapitellen lassen sich aber (wie auch von Volbach eingeräumt) zu spätantiken Elfenbeinwerken der Zeit um 500 in Beziehung setzen. Ihm zufolge könnte der Stil der Halbfiguren über den Heiligen am oberen Ende der Tafeln für eine spätere Entstehung sprechen. Es muss sich je-

doch nicht zwangsläufig um eine vollständige Neuschöpfung des Mittelalters handeln: Auch eine Neuschaffung nur der Halbfiguren am oberen Ende wäre denkbar¹⁷⁰.

Literatur: G. Rhodio, *Prezioso e sconosciuto documento custodito a Cremona. Un Dittico eburneo del VI secolo celebrato con Sant'Agazio l'unità delle Chiese d'Oriente e d'Occidente*. *Vivarium Scyllacense* 13, 2002, 9-22 Abb. 1; Volbach 1976, 143f. Nr. 252 Taf. 112; G. Bovini / L. B. Ottolenghi (Hrsg.), *Catalogo della Mostra degli avori dell'Alto medio Evo* (Ravenna 21956) 121f. Nr. 122 Abb. 179.

Nr. 19 Tonampulle

FO/Standort: Paris, Louvre

Ikographie: Das schlecht erhaltene Bild zeigt einen frontal dargestellten Mann in Orantenhaltung hinter einem Pferd. Eine griechische Beischrift benennt ihn als heiligen Theodor. Attribute und die Physiognomie sind nicht eindeutig erkennbar.

Datierung: 6. Jahrhundert

Literatur: Schurr 1997, 247 TH 12; C. Metzger, *Les ampoules à eulogie du musée du Louvre* (Paris 1981) 35 Kat.-Nr. 74 Abb. 61.

Nr. 20 Flügel eines Triptychons

FO/Standort: Berlin, ehem. Kaiser-Friedrich-Museum (Kriegsverlust)

Ikographie: Auf einer schmalen Holztafel sind übereinander zwei Medaillonbilder dargestellt. Das Obere zeigt das Brustbild einer weiblichen Heiligen. Das untere Medaillonbild ist durch eine griechische Beischrift als das des heiligen Theodor bezeichnet. Er ist nimbiert und trägt eine Chlamys. Der Kopf wird durch eine kurze lockige Frisur und einen kurzen Vollbart charakterisiert. Die Haltung der Arme ist nicht erkennbar.

Datierung: 6. Jahrhundert

Literatur: Schurr 1997, 245 TH 9; O. Wulff / M. Alpatoff, *Denkmäler der Ikonenmalerei in kunstgeschichtlicher Folge* (Hellerau 1925) 15 Abb. 5.

Nr. 21 Apsismosaik (Abb. 37)

FO/Standort: Ss. Cosma e Damiano, Rom

Ikographie: Der heilige Theodor wird von Petrus bei Christus eingeführt¹⁷¹. Theodor ist im Dreiviertelprofil dar-

¹⁶⁹ Der Schild des heiligen Theodor nahm im Kult der Stadt Dalisandos in Isaurien, wo er in der Kuppel der dortigen Theodorkirche aufgehängt war, offenbar eine besondere Rolle ein; Walter 2003a, 49; Const. Porph., *De them.* XIII §36 (A. Pertusi [Hrsg.], *Costantino Porfirogenito de Thematibus. Studi e Testi* 160 [Città del Vaticano 1952] 77).

¹⁷⁰ Dies wäre im Rahmen einer separaten Studie zu prüfen. U. Koenen, *Spätantik oder karolingisch? Zur Datierung der Elfenbeintafel mit Roma und Constantinopolis und des Diptychons mit dem hl. Gregor und König David*. *Jahrb. Ant. u. Christentum* 46, 2003, 84-97 hat auf eine Überarbeitung des Dipty-

chons mit der Darstellung von Roma und Constantinopolis in Wien in karolingischer Zeit hingewiesen, bei der der ursprüngliche Bestand der Figuren im Originalzustand belassen wurde.

¹⁷¹ Poeschke 2009, 96 vermutet für die Auswahl dieses Heiligen eine Hommage an den ostgotischen König Theoderich (493-526). Da es sich bei Kosmas, Damian und Theodor aber um östliche Heilige handelt, erklärt sich die Auswahl speziell dieser Heiligen eher durch eine Übernahme aus dem Osten bzw. Konstantinopel. Dazu B. Brenk, *Zur Einführung des Kultes der Heiligen Kosmas und Damian in Rom*. *Theol. Zeitschr.* 62, 2006, 313-315.

gestellt und trägt das zivile Dienstkostüm aus einer reich verzierten goldgelben Chlamys mit purpurfarbenem Tablion, rötlicher Tunika, weißen Stümpfen und *campagi*. In seinen verhüllten Händen trägt er einen goldenen Kranz mit blauem Stirnjuwel. Er ist durch lockiges Haar und einen spitzen Bart charakterisiert. Durch die lateinische Beischrift ist die Benennung eindeutig.

Datierung: 526-530

Literatur: Brenk 2010, 92f. Abb. 99; ders. (Anm. 171) 313 Abb. 8; Poeschke 2009, Taf. 26; Schurr 1997, 242 TH 1; Ihm 1992, 137f. Taf. 12, 2; Charalampidēs 1991, 120f. Taf. 1-2; Wilpert/Schumacher 1976, 329 Taf. 105-106.

Nr. 22 Apsismosaik

FO/Standort: S. Teodoro al Palatino, Rom

Ikongraphie: Ähnlich dem Apsismosaik von Ss. Cosma e Damiano wird hier ein Heiliger durch Petrus bei Christus eingeführt. Der nimbierte Heilige trägt eine mit runden und quadratischen Ornamenten verzierte gelbbraune Chlamys mit purpurfarbenem Tablion, eine rote Tunika, weiße Strümpfe und *campagi*. Wiederum trägt er in den von der Chlamys verhüllten Händen einen goldenen Kranz mit blauem Stirnjuwel. Aufgrund des schmalen Kopfes mit dem spitzen Bart sowie des Patroziniums der Kirche handelt es sich zweifellos um den heiligen Theodor.

Datierung: zweite Hälfte des 6./frühes 7. Jahrhundert¹⁷²

Literatur: Poeschke 2009, 17 Abb. 8 (farbig); B. Vernia, Il mosaico di S. Teodoro sul Palatino fra Roma e Ravenna: relazione artistica. In: C. Angelelli (Hrsg.), Atti dell'XI Colloquio dell'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico. Ancona, 16-19 febbraio 2005 (Tivoli 2006) 345 Abb. 3; 5; Bolgia (Anm. 172) Abb. 1-5; Schurr 1997, 244 TH 4; Ihm 1992, 140f. Taf. 6, 2.

Nr. 23 Wandmalerei (Abb. 45-46)

FO/Standort: Frühbyzantinische Kirche auf der Insel Küçük Tavşan Adası (Karien)

Ikongraphie: Im Südschiff der Kirche befindet sich ein stark beschädigtes Fresko mit der Darstellung des frontal stehenden heiligen Theodor mit Handkreuz zwischen den heiligen Georgios und Abgar. Er ist durch einen Nimbus ausgezeichnet und mit einer roten wadenlangen Tunika, einer weißen Chlamys, weißen Strümpfen sowie *campagi* bekleidet. Vom stark zerstörten Kopf sind vor allem noch die voluminöse Frisur und Teile des Vollbarts erhalten. An der Wand nördlich der Hauptapsis gibt es ein weiteres Bild des frontal stehenden Theodor, das der gleichen Malphase zugeschrieben wird und von der Brust abwärts durch eine Malschicht des 12. Jahrhunderts verdeckt wird¹⁷³. Der nimbierte Heilige trägt eine weißliche Chlamys. Der schmale Kopf weist einen anscheinend spitz zulaufenden Bart auf. Griechische Beischriften neben den Köpfen der beiden Fresken benennen diesen Heiligen als Theodor.

Datierung: Mitte 6. bis frühes 7. Jahrhundert¹⁷⁴.

Literatur: Ruggieri 2005, 185f. Zeichnung III/XXIII. Foto III/116 c. III/125c. III/126c; M. Andaloro, Percosi iconici e aniconici dal VI secolo all'iconoclastia. Le pitture della chiesa di Küçük Tavşan Adası. In: A. C. Quintavalle (Hrsg.), Le vie del Medioevo. Atti del Convegno internazionale di studi. Parma 28 settembre - 1 ottobre 1998 (Milano 2000) 73-86 Abb. 5. 7. 9. 15.

Nr. 24 Ikone (Abb. 44; 50)

FO/Standort: Sinai, Katharinenkloster

Ikongraphie: Im Zentrum der Ikone erscheint die thronende Gottesmutter mit dem Christuskind und zwei Engeln im Hintergrund. Beiderseits des Thrones steht je ein frontal dargestellter Heiliger im zivilen Dienstkostüm, der das kleine Handkreuz vor der Brust hält. Der Heilige zur Rechten der Gottesmutter trägt eine wadenlange rote *tunica manicata* mit purpurfarbenen und goldverzierten Besätzen an den Ärmeln und an seiner rechten Schulter sowie eine weiße Chlamys mit runden und kleeblattförmigen Ornamenten und einem purpurfarbenen Tablion. Außerdem trägt er weiße Strümpfe und *campagi*. Aufgrund des spitzen Bartes ist der Heilige ausnahmslos

¹⁷² Zu den verschiedenen Datierungsansätzen siehe C. Bolgia, Il mosaico absidiale di San Teodoro a Roma: problemi storici e restauri attraverso disegni e documenti inediti. Papers Brit. School Rome 69, 2001, 317-347 Anm. 3. Bolgia (ebenda 344-346) nimmt aufgrund stilistischer Anhaltspunkte eine zeitliche Nähe zum Mosaik der Stirnwand von San Lorenzo fuori le mura in Rom an (579-590).

¹⁷³ Insgesamt sind in der Kirche vier Malschichten nachgewiesen worden. Die beiden Darstellungen des Theodor gehören zur zweiten Schicht, die dem Zeitraum des fortgeschrittenen 6. oder den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts zugewiesen werden. Zu den einzelnen Malschichten siehe auch M. Anda-

loro, Küçük Tavşan Adası: Report 1998. In: 17. Araştırma Sonuçları Toplantısı 1 Cilt, 24-28 Mayıs 1999, Ankara (Ankara 1999) 110-112 Abb. 1-10.

¹⁷⁴ Zur Kirche und ihrer Datierung von der Mitte des 6. bis ins frühe 7. Jahrhundert v. Ruggieri, La chiesa di Küçük Tavşan Adası nella Caria bizantina. Jahrb. Österr. Byzantinistik 40, 1990, 383-403. Stilistische Bezüge zu den Fresken von S. Maria Antiqua in Rom und einigen frühen Ikonen des Katharinenklosters auf dem Sinai wurden von Ruggieri 2005, 175 angedeutet. Eine ausführliche stilistische Analyse steht bisher noch aus.

als Theodor identifiziert worden. Bei seinem Pendant wird es sich um den heiligen Georgios handeln¹⁷⁵.

Datierung: Die Datierungsvorschläge schwanken zwischen dem 6. Jahrhundert bzw. der justinianischen Zeit (Weitzmann, Sôtēriou) und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Kitzinger)¹⁷⁶.

Literatur: Brenk 2010, 91f. FarbAbb. 32; M. Vassilaki (Hrsg.), *Mother of God. Representations of the Virgin in Byzantine Art* [Ausstellungskat. Athen] (Milano 2000) 262 Kat.-Nr. 1 (R. Cormack); Charalampidēs 1991, 122f.

Taf. 6-7; Galavaris (Anm. 135) 94 Abb. 4 (irrtümlich als Theodor Stratelates bezeichnet); Freytag (Anm. 136) I 365f.; II 12 Kat.-Nr. A39 Abb. 71; E. Kitzinger, *Byzantinische Kunst im Werden. Stilentwicklung in der Mittelmeer-Kunst vom 3. bis zum 7. Jahrhundert* (Köln 1984) 235f. Abb. 209. 214; Boyd (Anm. 135) 533f. Kat.-Nr. 478; Weitzmann 1976, 18-21 Nr. B3 Taf. 4-6 c (irrtümlich als Theodor Stratelates bezeichnet) mit älterer Literatur (z.T. auch in Anm. 135 angeführt). Zum Motiv der Ikone vgl. auch Anm. 136.

LITERATUR

LCI: Lexikon der christlichen Ikonographie

PLRE: Prosopography of the Later Roman Empire (Cambridge)

Balabanov/Krstevski 1993: K. Balabanov / C. Krstevski, *Die Tonikonen von Vinica. Frühchristliche Bilder aus Makedonien* [Ausstellungskat.] (München 1993).

Bank 1985: A. B. Bank, *Byzantine Art in the Collections of Soviet Museums* (Leningrad 1985).

Boyd/Mundell Mango 1992: S. A. Boyd / M. Mundell Mango (Hrsg.), *Ecclesiastical Silver Plate in Sixth-Century Byzantium. Papers of the Symposium Held May 16-18, 1986 at the Walters*

Art Gallery, Baltimore and Dumbarton Oaks, Washington, D.C. (Washington 1992).

Brandes 2002: W. Brandes, *Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.-9. Jahrhundert. Forsch. Byzantin. Rechtsgesch. 25* (Frankfurt 2002).

Brenk 2010: B. Brenk, *The Apse, the Image and the Icon. An Historical Perspective of the Apse as a Space for Images. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz B 27* (Wiesbaden 2010).

Bruce-Mitford 1983: R. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-Burial 3/1* (London 1983).

¹⁷⁵ Meines Erachtens gibt es keine belastbaren Argumente für die in der Forschungsliteratur teilweise geäußerte Benennung als heiliger Demetrios. Schurr 1997, 259f. DE 19 sprach sich zuletzt gegen Weitzmann 1976, 20, der eine Benennung als Georgios vertritt, wieder für Demetrios aus. Der Einwand Schurrs gegen die Argumentation Weitzmanns, Demetrios und Georgios würden »die gleichen physiognomischen jugendlich-idealisierten Züge tragen« und seien somit nicht eindeutig zu unterscheiden, ist nur bedingt richtig. Demetrios wird vor dem Ikonoklasmus ausschließlich mit glattem Haar dargestellt, während das lockige Haar des Heiligen auf der Ikone in der byzantinischen Kunst für Georgios charakteristisch ist. LCI 6 (Rom 1974) 367 Abb. 2 s.v. Georg (E. Lucchesi-Palli). Schurr 1997, 255f. DE 4 führt den bartlosen Heiligen mit lockiger Frisur an der Westseite des nördlichen Bempfeilers der Demetriosbasilika in Thessaloniki als gesicherte Darstellung des heiligen Demetrios an (farbige Abb. bei Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta 1997, Abb. 197). Anders als früher z.T. angenommen handelt es sich aber nicht um Demetrios, sondern um den heiligen Georgios, wie aus einer vor Kurzem entdeckten Inschrift über dem Mosaik hervorgeht; dazu Mpakirtzēs (Anm. 114) passim. Weitzmann führt als Argument für die Benennung des Heiligen auf der Ikone als Georgios sechs mittelbyzantinische Elfenbeine an, auf denen dieser Heilige zusammen mit Theodor dargestellt ist. Schurr wendet dagegen ein, dass der Kult des Theodoros vor dem

Bilderstreit auch mit Demetrios verbunden war. Allerdings führt sie nur zwei Darstellungen aus der Demetrios-Basilika in Thessaloniki an. Den Nachweis, ob dies für die Zeit vor dem Ikonoklasmus auch für Konstantinopel (den angenommenen Herstellungsort der Ikone) gelten kann, bleibt sie schuldig. E. Kitzinger, *On Some Icons of the Seventh Century*. In: K. Weitzmann (Hrsg.), *Late Classical Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr.* (Princeton 1955) 137 Abb. 4-5 sprach sich aufgrund eines Vergleichs mit der typologisch verwandten Darstellung des heiligen Demetrios in S. Maria Antiqua in Rom (s. auch Anm. 129) für Demetrios aus. Demetrios ist auf diesem Fresko aber ebenfalls mit glattem Haar dargestellt.

¹⁷⁶ Ich neige dazu, eher der Argumentation Kitzingers zu folgen. Zudem sei noch auf die Ornamentik der Chlamys des heiligen Theodor hingewiesen, die in groben Zügen dem Muster der Chlamys des heiligen Sergios auf einem Pfeilermosaik in der Demetriosbasilika in Thessaloniki entspricht (ca. Mitte 7. Jahrhundert; Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta 1997, Abb. 193). Das Grundmuster der Chlamys des heiligen Georgios auf der Ikone findet eine ungefähre Entsprechung beim Mosaik des heiligen Georgios ebenfalls in der Demetriosbasilika: ebenda Abb. 197 (zur Benennung des Heiligen s. Anm. 175). Auf die Gemeinsamkeiten der Kleidung der Heiligen zu den genannten Mosaiken hatte bereits Sôtēriou, *Enkaustikē eikōn* (Anm. 135) 556 hingewiesen.

- Charalampidēs 1991: K. P. Charalampidēs, Hē prōimē eikonographia tou Hagiou Theodōrou. *Byzantina* 16, 1991, 117-141.
- Delbrueck 1929: R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler. *Stud. Spätant. Kunstgesch.* 2 (Berlin 1929).
- Delehaye 1975: H. Delehaye, Les légendes grecques de saints militaires (Paris 1909; Nachdr. New York 1975).
- Delmaire 1989a: R. Delmaire, Largesses sacrées et res privata. L'ænarium imperial et son administration du IVe au VIe siècle. *Coll. École Française Rome* 121 (Rome 1989).
- 1989b: R. Delmaire, Les responsables des finances impériales au Bas-Empire romain (IVe-VIe s.). *Études prosopographiques. Coll. Latomus* 203 (Bruxelles 1989).
- Dodd 1961: E. C. Dodd, Byzantine Silver Stamps. *Dumbarton Oaks Stud.* 7 (Washington 1961).
- 1973: E. C. Dodd, Byzantine Silver Treasures. *Monogr. Abegg-Stiftung Bern* 9 (Bern 1973).
- 1992a: E. C. Dodd, The Question of Workshop: Evidence of the Stamps on the Sion Treasure. In: *Boyd/Mundell Mango 1992*, 57-63.
- 1992b: E. C. Dodd, The Location of Silver Stamping: Evidence from Newly Discovered Stamps. In: *Boyd/Mundell Mango 1992*, 217-223.
- 2007: E. C. Dodd, The Stamps of Saint Elegendius. *Num. e Ant. Class.* 36, 2007, 347-364.
- Effenberger u.a. 1978: A. Effenberger u.a., Spätantike und frühbyzantinische Silbergefäße aus der Staatlichen Ermitage Leningrad [Ausstellungskat.] (Berlin 1978).
- Entwistle 2003: Ch. Entwistle (Hrsg.), *Through a Glass Brightly. Studies in Byzantine and Medieval Art and Archaeology Presented to David Buckton* (Oxford 2003).
- Guggisberg 2003: M. A. Guggisberg, Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike (Augst 2003).
- Ihm 1992: Ch. Ihm, Die Programme der christlichen Apsismalerei vom vierten Jahrhundert bis zur Mitte des achten Jahrhunderts. *Forsch. Kunstgesch. u. Christl. Arch.* 4 (Stuttgart 1992).
- Janin 1969: R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin I. Le Siège de Constantinople et le Patriarcat oecuménique 3. Les églises et les monastères (Paris 1969).
- Jolivet-Lévy 2008: C. Jolivet-Lévy, Saint Théodore et le Dragon: Nouvelles Données. In: E. Cuzzo / V. Déroche / A. Peters-Cusot / V. Prigent (Hrsg.), *Puer Apuliae. Mélanges offerts à J.-M. Martin* (Paris 2008).
- Kat. Bonn 2010: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Byzanz. Pracht und Alltag* [Ausstellungskat. Bonn] (München 2010).
- Kat. London 2008: R. Cormack / M. Vassilaki (Hrsg.), *Byzantium 330-1453* [Ausstellungskat. London] (London 2008).
- Kat. München 2004: L. Wamser (Hrsg.), *Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Glanz, Krisen und Fortleben einer tausendjährigen Kultur* [Ausstellungskat.] (München 2004).
- Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta 1997: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou / A. Tourta, Spaziergänge durch das Byzantinische Thessaloniki (Athen 1997).
- Leader-Newby 2004: R. E. Leader-Newby, *Silver and Society in Late Antiquity* (Aldershot 2004).
- Maguire 1996: H. Maguire, *The Icons of their Bodies. Saints and their images in Byzantium* (Princeton 1996).
- Matzulewitsch 1929: L. Matzulewitsch, Byzantinische Antike. Studien auf Grund der Silbergefäße der Ermitage. *Arch. Mitt. Russ. Slg.* 2 (Berlin 1929).
- Mundell Mango 1992: M. Mundell Mango, The Purpose and Places of Silver Stamping. In: *Boyd/Mundell Mango 1992*, 203-216.
- Papanikola-Bakirtzi 2002: D. Papanikola-Bakirtzi (Hrsg.), *Everyday Life in Byzantium* [Ausstellungskat. Thessaloniki] (Athens 2002).
- Piguet-Panayotova 1998: D. Piguet-Panayotova, Three Hexagonal Decorated Silver Censers and their Artistic Environment. *Münchener Jahrb. Bildende Kunst* 49, 1998, 7-34.
- Poeschke 2009: J. Poeschke, *Mosaiken in Italien 300-1300* (München 2009).
- Rassart-Debergh 1993: M. Rassart-Debergh, Quelques saints militaires dans la peinture copte et leurs antécédents. In: F. Vallet / M. Kazanski (Hrsg.), *L'Armée Romaine et les Barbares du III^e au VII^e siècle. Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne* 5 (Paris 1993) 383-393.
- Ruggieri 2005: V. Ruggieri, *La Caria Bizantina: topografia, archeologia ed arte* (Soveria Mannelli 2005).
- Schurr 1997: E. Schurr, Die Ikonographie der Heiligen. Eine Entwicklungsgeschichte ihrer Attribute von den Anfängen bis zum achten Jahrhundert. *Christl. Arch.* 5 (Dettelbach 1997).
- Spier 2007: J. Spier, *Late Antique and Early Christian Gems. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz B20* (Wiesbaden 2007).
- Stylianou/Stylianou 1969: A. Stylianou / I. Stylianou, *Hoi Thésaurōi tēs Lambousēs* (Nicosia 1969).
- Volbach 1976: W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des Mittelalters. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 7 (Mainz 1976).
- Walter 2003a: Ch. Walter, *The Warrior Saints in Byzantine Art and Tradition* (Aldershot 2003).
- 2003b: Ch. Walter, Saint Theodore and the Dragon. In: *Entwistle 2003*, 95-106.

Weitzmann 1976: K. Weitzmann, The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. The Icons I (Princeton 1976).

1979: K. Weitzmann (Hrsg.), Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century [Ausstellungskat.] (New York 1979).

Wilpert/Schumacher 1976: J. Wilpert / W. N. Schumacher, Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom IV.-XIII. Jahrhundert (Freiburg 1976).

Zacos/Veglerly 1972: G. Zacos / A. Veglerly, Byzantine Lead Seals 1, 2 (Basel 1972).

1984: G. Zacos / A. Veglerly, Byzantine Lead Seals 2 (Berne 1984).

Zacharuk 1988: R. Zacharuk, Darstellungen der Kriegerheiligen in der orthodoxen Kunst [Diss. Univ. Marburg 1988].

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1-15; 17; 19; 21; 23; 31; 51: Foto V. Iserhardt. – Abb. 16; 18; 20; 22; 24-25: Zeichnung B. Furlas. – Abb. 26: PLRE 3 (1992) 1572. – Abb. 27: Matzulewitsch 1929, Taf. 5. – Abb. 28: Papanikola-Bakirtzi 2002, 221. – Abb. 29: Effenberger u.a. 1978, Abb. 61. – Abb. 30: Weitzmann 1979, 549. – Abb. 32: C. Metzger, Nouvelles observations sur le »vase d'Emèse« et la »plaque de saint Syméon«. In: Boyd/Mundell Mango 1992, Abb. 4. – Abb. 33: J. Inan / E. Alföldi-Rosenbaum, Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei. Neue Funde (Mainz 1979) Taf. 270, 2. – Abb. 34: Foltz (Anm. 12a) Taf. 106, 3. – Abb. 35: Archive of the British School at Athens, Byzantine Research Fund. – Abb. 36: Entwistle 2003, 111 Abb. 13, 15 (Ausschnitt). – Abb. 37: Wilpert/Schumacher 1976, Taf. 105-106 (Ausschnitt). – Abb. 38: G. Bovini / L. B. Ottolenghi (Hrsg.), Catalogo della Mostra degli

avori dell'Alto Medio Evo (Ravenna ²1956) Abb. 179. – Abb. 39: Balabanov/Krstevski 1993, Taf. 8. – Abb. 40: H. P. L'Orange, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens. Stud. Spätant. Kunstgesch. 10 (Berlin 1939) Taf. 12 b (Ausschnitt). – Abb. 41: F. Baratte / L. Përzhita, La Lampe de Peca (Albanie). Cahiers Arch. 48, 2000, Abb. 20 (Ausschnitt). – Abb. 42: Acquisitions et Dons [Ausstellungskat.] (Genève 1977) Abb. 50. – Abb. 43: I. C. Tassia, Hē basilikē tou Hagiu Dēmētriou Thessalonikēs (Thessaloniki 2002) 25. – Abb. 44: Weitzmann 1976, Taf. 4. – Abb. 45: Ruggieri 2005, Abb. III/125c. – Abb. 46: Andaloro (Anm. 173) Abb. 7. – Abb. 47: Zacos/Veglerly 1984, Taf. 82 Nr. 843. – Abb. 48: Morath (Anm. 116) Taf. 6b (Ausschnitt). – Abb. 49: Matzulewitsch 1929, Taf. 1 (Ausschnitt). – Abb. 50: Weitzmann 1976, Taf. 6c.sw

ZUSAMMENFASSUNG

Eine frühbyzantinische Silberschale mit der Darstellung des heiligen Theodor

Die 1977 erworbene Schale im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz gehört zur Gruppe der mit fünf Kontrollstempeln versehenen frühbyzantinischen Silberobjekte. Die Stempel datieren das Objekt in die Regierungszeit Kaiser Justinians I. (527-565). Wahrscheinlich entstand die Schale im Zeitraum 527 bis um die Mitte des 6. Jahrhunderts, möglicherweise während der Amtszeit des *comes sacrarum largitionum* Flavios Strategios (532-539).

Der im Mittelmedaillon der Schale dargestellte Heilige kann durch den spezifischen Kopftypus als Theodor Tiron identifiziert werden. Die Ikonographie dieses Heiligenbildes geht mit einiger Wahrscheinlichkeit auf eine Bildschöpfung der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zurück. Der Bildtypus mit dem vor der Brust gehaltenen kleinen Kreuz ist ein Novum in der Kunst des 6. Jahrhunderts, der sich dauerhaft in der Heiligenikonographie der byzantinischen Kunst etabliert. Die Silberschale in Mainz stellt das wohl älteste fest datierte Zeugnis für diese richtungsweisende Ikonographie mit dem Attribut des kleinen Handkreuzes dar.

SUMMARY

An early Byzantine silver plate with a portrait of St. Theodore

In 1977 an early Byzantine silver plate was purchased by the Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz. It is part of the group of silverware marked with five Imperial stamps. According to these stamps it was manufactured during the reign of Emperor Justinian I. (527-565), probably in the period between 527 and the middle of the 6th century and perhaps during the tenure of the *comes sacrarum largitionum* Flavios Strategios (532-539).

Owing to the specific head type the saint depicted in the central medallion of the plate can be identified as Theodore Tiron. The iconography of this image very probably originated during the first half of the 6th century. The type of image with the small cross held in front of his chest represents a novelty in the art of the 6th century, an image which would become well-established in the iconography of the saints in Byzantine art. The silver plate in Mainz seems to be the earliest securely dated example for this trend-setting iconography with the attribute of the small cross held in the hand.

Translation: C. Bridger

RÉSUMÉ

Une coupe en argent de l'époque byzantine précoce avec la représentation de saint Théodore

La coupe du Römisch-Germanisches Zentralmuseum de Mayence, acquise en 1977, fait partie du groupe d'objets en argents de l'époque byzantine précoce qui portent cinq marques de contrôle. Les poinçons datent l'objet du règne de l'empereur Justinien 1^{er} (527-565). Cette coupe fut réalisée probablement entre 527 et le milieu du 6^e siècle, peut-être sous le mandat du *comes sacrarum largitionum* Flavios Strategios (532-539).

Le saint figurant dans le médaillon central peut être identifié à saint Théodore Tiron par son type de tête caractéristique. L'iconographie de ce saint remonte, avec quelque vraisemblance, à un modèle de la première moitié du 6^e siècle. Ce type iconographique avec une petite croix tenue devant la poitrine est une nouveauté dans l'art du 6^e siècle, qui s'établit durablement dans l'iconographie sacrée de l'art byzantin. La coupe en argent de Mayence est apparemment le plus ancien témoin daté de cette iconographie innovante avec l'attribut de la petite croix manuelle.

Traduction: Y. Gautier

Nachtrag

Nach Abschluss des Manuskripts wurden mir noch einige frühbyzantinische Silberarbeiten bekannt, die erst kürzlich publiziert wurden: J. Spier, *Treasures of the Ferrell Collection* (Wiesbaden 2010) 170 f. Nr. 129; 178-181 Nr. 132-133 (Bordüren mit aufgerautem schwärzlichen Hintergrund; Regierungszeit Kaiser Zenos 474-491); 258-261 Nr. 190 (kreuzförmiger Silberstempel, dessen Inschrift zu Symeonis ergänzt werden kann; Regierungszeit Justinians I., 547-550).